

Victoria Morelli

Scars will fade but never leave: Der Neuanfang

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Scars will fade but never leave: Der Neuanfang

Ein Mädchen. 11 Jahre. Ohne Eltern. Gemobbt in der Schule. Misshandelt von ihrem Onkel. Magersüchtig und selbstmordgefährdet. Was passiert wenn Mackenzie an ihrem elften Geburtstag einem Mann die Tür aufmacht und dieser ihr Leben drastisch verändert? Was passiert wenn sie diesem Mann glaubt und dann nach Hogwarts fährt? Was passiert, wenn sie dort Freunde findet? Wird sie glücklich werden, oder kommt alles nur doppelt so schlimm wieder zu ihr zurück. Und was ist mit ihren richtigen Eltern?

Vorwort

Ich weiß, meine Inhaltsangaben sind echt schlecht, aber bitte lasst euch davon nicht abhalten. Bitte lest doch einmal in meine Fanfic rein und sagt mir wie ihr sie findet. Und wenn sie euch gefällt, was ich ändern soll. Dankeschööön!!!!

PS: Wenn jemand Vorschläge für diese Fanfic hat, die sind immer willkommen

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3
4. Kapitel 4
5. Kapitel 5
6. Kapitel 6
7. Kapitel 7
8. Kapitel 8
9. Kapitel 9

Kapitel 1

Ich wachte auf, weil die Schmerzen wieder zurückkamen. Letzte Nacht, als ich eingeschlafen war, tat es noch nicht so weh, aber jetzt ist es unerträglich. Ich stand auf und stellte mich vor den schmutzigen Spiegel in meinem Zimmer. Ich hatte überall blaue Flecken. Mein Fuß fühlte sich an als wäre er verstaucht. Mein rechtes Auge war blau und zugeschwollen. Ich drehte mich schnell weg und schlich leise hinaus durch den Flur zum Badezimmer. Es war genauso schmutzig wie mein Zimmer, aber um das kümmerte ich mich jetzt nicht. Ich zog mir schnell meine schmutzigen und abgetragenen Klamotten aus und hüpfte in die Dusche. Schnell wusch ich mich und meine Haare und stieg dann wieder aus der Dusche. Ich band mir mein Handtuch um den Körper, nahm meine Sachen und lief genauso schnell wie ich gekommen war wieder in mein Zimmer zurück. Dort zog ich mir frische Unterwäsche, eine schwarze, zu kurze Hose und einen schwarzen Pullover an, damit man die ganzen blauen Flecken nicht sah. Ich trocknete meine Haare mit dem Handtuch und band sie dann zu einem Zopf hoch. Dann setzte ich mich wieder auf mein Bett und wartete, bis mein Onkel aufwacht.

Vielleicht sollte ich euch etwas über mich erzählen? Ich heiße Mackenzie, habe blonde Haare und blaue Augen. Ich bin sehr klein für mein Alter. Und heute ist mein elfter Geburtstag. Der 15. Juli. Seit meine Mum vor acht Jahren starb hat mir nie mehr jemand zum Geburtstag gratuliert oder ihn mit mir gefeiert. Sie hat Krebs gehabt und da mein Onkel mein einziger noch lebender Verwandter war, lebte ich bei ihm. Und er hasst mich. Ich weiß nicht warum oder was ich falsch gemacht habe, es war schon immer so, seit ich bei ihm wohne. Zuerst hat er mich einfach nicht wirklich beachtet aber dann fing er an mich zu schlagen und misshandeln. Ich habe mich daran gewöhnt. Er war immer nur so gewalttätig, wenn er zu viel getrunken hatte, wenn er nüchtern war, ignorierte er mich einfach. Ich habe noch nie jemandem davon erzählt. Er war der einzige, den ich noch hatte, wenn jemand davon erfahren würde, würde ich definitiv in ein Waisenhaus kommen und ich habe noch nichts Gutes davon gehört. In der Schule mochte mich auch niemand. Sie ärgerten mich immer wegen meinen alten, abgetragenen Klamotten. Naja, jetzt sitze ich hier, Magersucht, misshandelt und Außenseiter. Das war ich und war ich schon mein ganzes Leben.

„EY, KOMM HER.“

Ja, das ist mein Onkel. Ich stand schnell auf, atmete tief durch und verließ mein Zimmer. Ich ging schnell die Treppe hinunter und sah ihn in der Küche auf einem Stuhl sitzen. Ich atmete noch einmal tief durch und ging hinein.

„Ja?“, fragte ich und schaute auf den Boden. Ich sah ihn nie an, dann wurde er nur noch wütender.

„Mach Frühstück.“, sagte er und nahm einen Schluck aus seiner Flasche, die sicher was Alkoholisches enthielt.

„Ja, Sir“, murmelte ich und begann mit dem wenigen Zutaten, die im Kühlschrank waren, ein Frühstück zu machen.

Als ich fertig war, brachte ich ihm den Teller und verließ wortlos wieder die Küche. Ich setzte mich auf die unterste Stufe, da ich wusste, er würde mich wieder rufen, wenn er fertig mit Essen war. Während ich so da saß, zupfte ich auf meinen Haaren rum. Sie gehörten schon lange wieder einmal geschnitten, aber dafür hatte ich kein Geld und mein Onkel würde mir so oder so nichts geben. Eigentlich hatte ich überhaupt kein Geld. Ich begann nachzudenken, wie es wäre, wenn ich endlich von hier weg wäre. Darüber dachte ich oft nach. Noch sieben Jahre, dann bin ich 18 und kann weg von ihm und muss ihn nie wieder sehen. Der einzige Lichtblick in meinem Leben. Aber wenigstens etwas, worauf ich voraus schauen konnte. Während ich so da saß und nachdachte, läutete es plötzlich an der Tür. Bei uns klingelte nie jemand.

„Ey, Bitch, geh die Tür aufmachen!“, schrie mein Onkel und ich sprang schnell auf und eilte zur Tür.

Ich öffnete sie leicht und schaute hinaus. Draußen stand ein Mann mit dunklen Haaren und einem schwarzen Anzug.

„Ja?“, fragte ich und schaute ihn verwundert an. Ich hatte ihn noch nie hier irgendwo gesehen.

„Bist du Mackenzie Hyland?“, fragte er.

Der erste Gedanke, der mir kam war, woher kannte er meinen Namen? Und das ist genau das was ich sagte: „Woher kennen sie meinen Namen?“, stotterte ich und fügte dann schnell hinzu, „Sir?“

„Dürfte ich vielleicht kurz hinein kommen, dann kann ich dir alles erklären. Ich muss auch bitte mit deinem Onkel sprechen.“, sagte er.

„Mit äh meinem Onkel? Ähh der ist nicht da.“, sagte ich schnell. Tja, die Lüge hätte vielleicht gezogen, wenn er nicht in dem Moment rief: „Mackenzie, wer ist an der Tür?“ Ich zuckte zusammen und sah den Mann kurz an. Dann überlegte ich schnell. Ich konnte ihn nicht rein lassen, Was wenn er von der Polizei war und mich von hier wegbringen wollte.

Ich lächelte ihn kurz nervös an und sagte: „Einen Moment bitte.“ Und noch bevor er etwas erwidern konnte, knallte ich schon die Türe zu. Dann ging ich wieder in die Küche und sagte: „Da ist ein Mann und er möchte mit dir sprechen.“, Jedoch verschwieg ich, dass er mich anscheinend kannte.

„Ich will mit keinem reden. Geh einfach in dein Zimmer.“, sagte er und ich nickte und ging wieder nach oben, wo ich mich auf mein Bett kniete und aus dem Fenster schaute. Da stand der Mann noch immer. Er schaute sich nervös und verwirrt um und klingelte dann wieder. Er klingelte so lange, bis mein Onkel rief: „Wer zum Teufel will heute was von mir.“ Und dann riss er die Türe auf. Ich stand langsam auf und schlich hinaus, weil ich hören wollte, was der Mann zu sagen hatte.

„Was wollen sie von mir?“, fragte mein Onkel.

„Sind sie Mr. Robert Hyland?“, fragte der Mann noch immer höflich.

„Wieso, sind sie von der Polizei. Ich hab nix gemacht.“, rief mein Onkel und versuchte wieder die Türe zuzumachen, doch der Man trat ein, bevor er dies tun konnte.

„Mein Name ist Neville Longbottom und ich bin Lehrer an einer Schule und ich würde ihrer Nichte gern einen Platz dort anbieten.“, meinte er und streckte meinem Onkel die Hand hin. Er aber schaute sie nur an, als würde sie etwas Gefährliches sein.

„Was labern sie da? Meine Nichte? Die bleibt hier, ich zahle keine dumme Schule für sie.“, sagte er laut.

„Sir, ihre Nichte ist seit ihrer Geburt an dieser Schule vorgemerkt.“, erwiderte der Mann noch immer mit einer ruhigen Stimme.

„MACKENZIE, KOMM HER“, rief mein Onkel laut und ich erschrak. Ich lief schnell die Treppe nach unten und sagte: „Ja Sir?“

„Bei welcher dummen Schule hat dich deine hirnrissige Mutter angemeldet?“, meinte er und griff mich fest am Arm.

„Au, du tust mir weh.“, rief ich und versuchte meine Hand zurück zu ziehen.

„ANTWORTE MIR!“, rief er wieder und ich erschrak wieder.

„Ich ähh ich weiß es nicht.“. murmelte ich und schaute auf den Boden.

„SCHAU MICH GEFÄLLIGST AN WENN ICH MIT DIR REDE, IST DAS KLAR?“, schrie er und zog mich an meinem Arm an sich.

„Ja“, sagte ich und schaute ihn an.

Dann sagte der fremde Mann plötzlich: „Sir, ich muss sie bitten, ihre Nichte loszulassen, sie tun ihr weh.“

„Ach, und sie glauben, sie haben hier irgendwas zu melden?“, meinte mein Onkel, ließ mich aber trotzdem los. Ich taumelte leicht zurück.

„Ich bin nur hier um ihrer Nichte einen Platz an meiner Schule anzubieten. Es ist ein Internat in Schottland und-“, versuchte der Mann wieder zu erklären.

„Ich scheiß auf Sie und ihre Schule. Sie bleibt hier. Glauben Sie echt ich zahle was dafür, dass die in die Schule gehen kann? Um in die Schule zu gehen brauch man auch anderen Scheiß und den zahl ich nicht. Raus aus meiner Wohnung jetzt, sofort.“, schrie mein Onkel und schubste den Mann nach hinten und schloss dann die Tür. Dann drehte er sich zu mir und ich wich verängstigt zurück. Er kam mit großen Schritten auf mich zu und ich ging so weit zurück bis ich an der Treppe ankam und nach hinten fiel.

„WAS GLAUBST DU EIGENTLICH DICH BEI IRGEND EINER SCHEIß SCHULE ZU BEWERBEN? WOFÜR HÄLTST DU NICHTSNUTZIGES BALG DICH EIGENTLICH.“, schrie er und zog mich hoch. Dann schlug er mir zwei Mal ins Gesicht und warf mich wieder nach hinten. „HAU AB. GEH IN DEIN ZIMMER, ICH WILL DICH NICHT MEHR SEHEN.“ Bevor er das noch einmal wiederholen konnte, lief ich schon nach oben und warf mich weinend auf mein Bett. Ich weinte in mein Kissen und versuchte auch gar

nicht aufzuhören, wie ich es sonst immer versuchte.

Gefühlte Stunden später, richtete ich mich wieder auf und wischte mir die Augen, dann schaute ich in den dreckigen Spiegel und sah, dass mein Gesicht und speziell meine Augen rot vom Weinen waren. Ich seufzte tief und schaute dann aus dem Fenster. Der Mann stand noch immer da und überlegte wahrscheinlich, was er tun sollte. Ich hoffte, dass er weg ging. Ich wollte nicht in ein Waisenhaus. Auch wenn es hier auch schlimm war. Ich lehnte mich an die Wand und schloss kurz die Augen. Dann schaute ich wieder hinaus. Nanu? Der Mann war weg. Wie hat er es nur geschafft, so schnell ohne ein Auto von hier wegzukommen. Naja, auch egal, wenigstens war er weg. Ich legte mich auf mein Bett und starrte an die Decke. Die Ferien waren immer das Schlimmste. Da war ich immer den ganzen Tag zuhause mit meinem Onkel. Wenn ich Schule hatte, konnte ich wenigstens bis Nachmittag weg von ihm sein. Zwar musste ich dann in die Schule, wo die anderen Kinder waren, die mich auch nicht mochten und gemein zu mir waren, aber besser als Onkel Robert. In der Schule nannten sie mich immer fett und hässlich und machten sich darüber lustig, dass ich keine Mum und keinen Dad hatte und zuhause sagt Onkel Robert immer ich war sein Geld nicht wert, also kaufte er auch nichts zu essen. In der Schule aß ich zu Mittag meistens ein bisschen Brot und in den Ferien so wie jetzt, stahl ich mir ab und zu was aus der Küche. So alle zwei, drei Tage vielleicht. Ich brauchte nicht mehr.

Plötzlich hörte ich so komische Plop Geräusche. Ich richte mich auf und schaute aus dem Fenster. Da standen um die fünf Männer und eine Frau. Einer von den Männern war der der vorher da war. Und die anderen trugen Umhänge. Warum trugen die Umhänge? Und was wollten die von mir? Ich hatte doch nichts gemacht? Bevor ich noch weiter nachdenken konnte, ging der Mann mit dem Anzug schon auf die Türe zu und klingelte wieder. Ich zuckte zusammen und stand auf und ging langsam aus meinem Zimmer. Bevor ich ihn noch sehen konnte, hörte ich meine Onkel schon fluchen:

„VERDAMMTE SCHEIßE, WER IST DAS? MACKENZIE, DU DRECKSKIND, MACH DIE TÜR AUF UND SAG IHNEN SIE SOLLEN WEGGEHEN.“

Ich lief schnell nach unten und in die Küche wo mein Onkel noch immer saß, umringt von mehreren leeren Flaschen und einer vollen Flasche in der Hand.

„GEH SCHON DIE VERDAMMTE TÜR AUFMACHEN. FÜR WAS BIST DU EIGENTLICH GUT.“

Dann warf er plötzlich seine Flasche nach mir und ich hob meine Arme vor mein Gesicht um mich zu schützen. Ich spürte, wie die Flasche zerbrach und mir in die Arme schnitt.

„MACKENZIE, GEH DIESE VERDAMMTE TÜR AUFMACHEN SONST SETZT ES WAS.“

Ich wich zurück, wischte mir mit meinen Händen die Tränen, die mir plötzlich über die Wangen liefen, weg und rannte zur Tür. Ich öffnete sie einen Spalt und sah hinaus. Da war der Mann wieder und hinter ihm die anderen.

„Hi Mackenzie, kannst du uns kurz hinein lassen?“, fragte er wieder.

Ich schüttelte fest meinen Kopf und stotterte: „Nein, tut mir leid. Lassen sie uns in Ruhe. Ich will in kein Waisenhaus. Mir geht es gut.“ Doch dann begann ich zu weinen. Was war nur heute mit mir los. Warum hatte ich mich nicht mehr unter Kontrolle. Ich wischte mir mit meiner Hand über mein Gesicht und in dem Moment, in dem meine Hände von der Tür weg waren, drückte der Mann sie auf und trat ein. Ich wich verängstigt zurück und drückte mich an die Wand. Die anderen Männer und die Frau kamen hinter ihm herein und sie kniete sich vor mich hin. „Hi Mackenzie, Ich heiße Linda. Kannst du mir mal zeigen, wo du weh hast?“

Ich schüttelte meinen Kopf und versteckte meine Hände hinter meinem Rücken. Sie lächelte mich kurz an und griff dann nach meiner rechten. „Bitte tun Sie mir nichts.“, schluchzte ich.

„Ich will dir nur helfen. Wir wollen dir helfen. Darf ich mir deine Arme ansehen?“, fragte sie, aber zog sie schon hinter meinem Körper hervor. Als sie die Schnitte sah, sah sie mich voller Mitleid an und holte dann einen Stock heraus. Sie zielte auf meine Arme und begann irgendetwas zu murmeln. Und plötzlich heilten alle Schnitte. Ich versuchte meine Hände wegzuziehen, aber sie hielt sie fest.

„Was sind Sie? Was machen Sie?“, fragte ich verängstigt.

„Ich glaube es ist besser wenn dir das jemand anders erklärt. Hast du sonst noch irgendwo Schmerzen?“, sagte sie. Ich schaute sie zuerst verwirrt und schüttelte dann meinen Kopf. Ich würde ihr nicht sagen, wo ich alles weh hatte. Was sie da gemacht hat war gruselig und sie machte mir Angst. Ich zog noch einmal an

meinen Händen und dieses Mal ließ sie sie los. Ich betrachtete sie, doch sie schien ganz normal zu sein. Dann erinnerte ich mich. Mein Onkel. Ich sah schnell auf und zur Küche und sah nur, wie er dort die Männer anschrie und sie auch ihre Stöcke auf ihn zeigten. Dann sagte die Frau, also Linda: „Ich ruf mal besser die Muggelpolizei, so wie es der Chef gesagt hat.“ Muggel?

„Nein, bitte keine Polizei. Sie verstehen das nicht.“, fing ich an, doch sie zog schon ein Handy heraus und sprach dann wenig später mit der Polizei. Ich setzte mich auf den Boden, zog meine Beine an und begann hemmungslos in meine Arme zu heulen. Als ich hörte, dass sie aufgelegt hatte, schaute ich auf und zuerst sie an und dann meinen Onkel. Doch der starrte schon zu mir. Und dann schrie er:

„MACKENZIE DU VERDAMMTE MISSGEBURT, WAS HAST DU GEMACHT, HAST DU DIE VERDAMMTEN BULLEN GERUFEN? GIBS ZU? DU BIST GENAUSO UNDANKBAR WIE DEINE HURE VON MUTTER. HETZT MIR DIE BULLEN AUF DEN HALS, DABEI DAS EINZIGE WAS ICH DIR GETAN HABE, IST DIR EIN DACH ÜBER DEM KOPF UND ESSEN GEGEBEN, ABER NICHT MAL DAS SCHÄTZT DU WERT; DU...“, doch weiter kam er nicht, da einer von den Männern sagte: „Ich glaube das reicht jetzt. Die Polizei ist gleich da, der können sie dann alles erzählen.“ Doch das gefiel meinem Onkel überhaupt nicht. „SIE HABEN MIR GARNIX ZU SAGEN. SIE VERDAMMTER HURENSOHN.“

Er versuchte aufzustehen, aber fiel wieder hin, weil er so betrunken war. Er versuchte es noch einmal, doch diesmal blieb er liegen und rührte sich nicht mehr.

„Mackenzie, geht es dir gut?“, fragte plötzlich der Mann mit dem Anzug. Ich schaute ihn zuerst verwirrt an, merkte dann, dass mir die Tränen über die Wangen liefen. Dann fragte ich: „Was sind sie?“, mehr an die Frau gerichtet, als an die anderen. Der Mann mit dem Anzug sagte:

„Mackenzie, wie ich schon vorhin sagen wollte, mein Name ist Neville Longbottom. Und ich will dir einen Platz an der Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei anbieten.“

„Wa-was?“, stotterte ich. Zauberei? Hat der sie nicht mehr alle?

„Du bist eine Hexe, Mackenzie?“, meinte er.

„Eine was? Ich glaube Sie irren sich. Ich kann niemals eine Hexe sein. Wie kommen Sie auf diese Idee?“, fragte ich verwirrt.

„Ich glaube nicht, dass ich mir irre. Hast du noch nie etwas geschehen lassen, wofür es keine Erklärung gab?“, fragte er.

Die Antwort ist ja, hatte ich. Einmal in der Schule, als mich Jackson und Sean wieder verprügeln wollten, schafften sie es nicht, mich zu treffen. Alle ihre Schläge und Tritte gingen daneben. Und als Onkel Robert mich einmal die Treppe runtergestoßen hat, bin ich auf der Treppe runtergerutscht, als wäre es eine Rutsche und unten am Boden gelandet, der so weich wie ein Kissen wurde.

Ich schaute den Mann, Mr. Longbottom, mit offenem Mund an.

„Eben.“, sagte er mit einem Lächeln. Dann zog er einen Umschlag aus seiner Anzugtasche heraus und reichte ihn mir. Ich nahm ihn, schaute ihn kurz an und öffnete ihn dann. Ich schaute Mr. Longbottom noch einmal kurz an, seufzte dann und faltete das Papier auf.

HOGWARTS-SCHULE FÜR HEXEREI UND ZAUBEREI

Schulleiterin: Minerva McGonagall

Sehr geehrte Ms. Hyland,

wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass Sie an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei aufgenommen sind. Beigelegt finden Sie eine Liste aller benötigten Bücher und Ausrüstungsgegenstände.

Das Schuljahr beginnt am 1. September. Wir erwarten Ihre Eule spätestens am 31. Juli.

Mit freundlichen Grüßen

Filius Flitwick

Stellvertretender Schulleiter

Was? Was heißt das?

„Was heißt das, Sie erwarten meine Eule?“

„Naja, dass du nach Hogwarts kommen möchtest.“, meinte Mr. Longbottom, „Achja, ihr könnt eigentlich alle gehen, das mit der Polizei schaffe ich auch alleine.“ meinte er dann zu den anderen Männern und der Frau. Und diese verabschiedeten sich und gingen hinaus.

„Aber warum eine Eule?“, fragte ich wieder.

Bevor er antworten konnte. Kamen schon vier Polizisten durch die Türe, die noch immer offen stand.

„Grüß Gott. Sie haben uns angerufen?“, fragte der Polizist, der zuerst herein kam.

„Ja, Guten Tag, Sir. Dieser Mann hier“, er deutete auf meinen Onkel, „hat das Mädchen hier, seine Nichte, körperlich misshandelt. Es ist kein sicheres Zuhause für ein Kind.“, sagte Mr. Longbottom.

„Was? Nein, es ist sicher. Es geht ihm nur heute nicht gut.“, stotterte ich. Ich will nicht in ein Waisenhaus.

„Wie heißen Sie?“, fragte der zweite Polizist.

Bevor ich noch etwas sagen konnte, antwortete Mr. Longbottom: „Mein Name ist Neville Longbottom. Das hier ist Mackenzie Hyland.“

„In welchem Verhältnis stehen Sie zu Ms. Hyland, Mr. Longbottom?“, fragte einer der Polizisten. Die anderen halfen meinem Onkel auf die Beine und legten ihm Handschellen an.

„Ich kenne sie eigentlich nicht. Ich wollte ihr einen Platz an meiner Schule anbieten, und als ich mit ihr und ihrem Onkel reden wollte, wurde er handgreiflich gegenüber mir und seiner Nichte.“

Ich wusste nicht was ich sagen sollte. Ich wollte nicht weg von meinem Onkel. Ja, es war die Hölle, aber ein Waisenhaus würde noch schlimmer sein.

Während der eine Polizist noch alles aufschrieb, zogen zwei der anderen meinen Onkel nach draußen und als ich aus dem Fenster sah, sah ich nur, wie ein Polizeiauto mit ihm auf dem Rücksitz wegfuhr.

„Okay, darf ich Sie bitten mit uns aufs Revier zu fahren, Mr. Longbottom? Wir müssen ihre Aussage noch aufnehmen. Und Ms. Hyland, Sie müssen auch mit uns mitkommen. Wir werden sehen, wo Sie dann wohnen werden, denn hier bei ihrem Onkel ist es nicht sicher.“, meinte er und deutete schon nach draußen zum Auto.

Ich konnte nicht klar denken, also nickte ich einfach und folgte ihm. Was soll ich auch gegen einen Polizisten ausrichten können. Beim Hinausgehen, bemerkte ich noch immer den Brief in meiner Hand und stopfte ihn schnell in eine meiner Hosentaschen. Ich habe so ein Gefühl, dass nicht jeder diesen Brief lesen sollte.

Ähhh, ja, was soll ich sagen... Mein erstes Kapitel. Ich weiß, es ist ziemlich kurz, aber die Kapitel werden noch länger. Wie findet ihr es? Verbesserungsvorschläge?

Naja, würde mich freuen, wenn ihr mir in den Kommentaren sagen könntet, was ihr davon haltet und was ich verbessern sollte. Dankeschön!

Kapitel 2

Und ich bin erst in einem Waisenhaus gelandet. Nachdem mich der Polizist auf der Polizeistation ausgefragt hat, hat er mich hierher gefahren und gewissermaßen abgeladen. Ich habe ihn aber nicht alles erzählt. Ich werde niemand je erzählen was mein Onkel mit mir gemacht hat. Ich habe nur gesagt, dass er mich immer geschlagen hat. Mehr nicht. Garnichts. Werde ich auch niemals.

Der Mann, Mr. Longbottom, ist mit zum Waisenhaus gekommen, und hat mir alles erklärt und gesagt, er wird mich morgen holen um meine Sachen einkaufen zu gehen. Ich habe mir den Brief noch einmal genauer durchgelesen. Woher soll ich bitte all diese Sachen bekommen. Einen Zauberstab?!

Ich wusste nicht einmal, ob das alles stimmt, oder ob die mich alle nur verarschen wollten. Aber was hatte ich zu verlieren. Garnichts.

„ESSEN“, schrie Mrs. Leicester, die Heimleitung. Sie wirkte echt streng. Warum wird so etwas auf Kinder losgelassen?

Ich stand auf und ging langsam die Treppe nach unten und den anderen hinterher. Dann kam ich in den Speisesaal. Er wirkte nicht sehr freundlich. Ein kahler, weiß gestrichener Raum mit braunen Tischen und braunen Stühlen. Ich stellte mich hinter den anderen Kindern bei der Essensausgabe an und wartete. Das Essen sah wirklich eklig und ungenießbar aus, aber ich aß ja so oder so fast nie, also war es auch egal, wenn ich hier verzichtete. Ich ließ mir eine Portion von dem Essen auf den Teller geben und setzte mich auf einen freien Tisch ganz hinten im Raum. Ich stocherte in meinem Essen herum. Es roch eklig und mir wurde richtig schlecht von dem Geruch. Es war irgendein Eintopf, aber ich war mir nicht sicher.

Es setzte sich keiner an meinen Tisch, worüber ich eigentlich froh war. Aber alle schauten mich komisch an. Ich schaute einfach weiter in den Teller und probierte schließlich von dem Eintopf. Es schmeckte nach nichts. Als würde man auf Papier kauen. Schnell schluckte ich es hinunter und legte meinen Löffel weg. Dann wartete ich bis jemand aufstand, da ich nicht die erste sein wollte, die ihren Teller wegtrug. Als gerade eine große Gruppe ging, schloss ich mich ihnen schnell an und lief dann in mein Zimmer. Bevor jemand anderes auf die Idee kam, nahm ich mir mein Handtuch und ging schnell zu dem Waschraum. Er war zum Glück noch leer, also zog ich mich aus und duschte mich schnell. Dann band ich mir das Handtuch um den Körper, nahm mein Gewand und lief in mein Zimmer zurück. Dort zog ich mir schnell den Pyjama, den ich von der Heimleitung in die Hand gedrückt bekommen habe, an und legte mich ins Bett. Ich schaute an die Decke. Ich vermisste meinen Teddy und meine Mickey Mouse. Sie waren noch immer mit all meinen anderen Sachen in dem Haus von meinem Onkel. Sie haben mich nichts einpacken lassen.

Ich drehte mich auf die Seite und schaute die graue Wand an. Dann begann ich wieder lautlos zu weinen. Ich drückte mein Gesicht in das Kissen und wenig später war ich eingeschlafen.

nächster Morgen

Als ich aufwachte, kam ich zu dem Schluss, dass alles gestern nur ein Traum gewesen sein konnte. Doch als ich mich umsah, und bemerkte, dass ich nicht in meinem Zimmer im Haus von meinem Onkel war, kamen so meine Zweifel auf. Ich griff nach meinem Gewand und griff in die Tasche meiner Jeans und wirklich, da war der Brief, den Mr. Longbottom mir gestern gegeben hat. Ich falte ihn auf und las ihn in dem dämmrigen Licht, welches durch das dreckige Fenster gelangte, noch einmal. Dann erinnerte ich mich, dass er mich heute ja zum Einkaufen holen wollte. Ob er das wirklich ernst gemeint hat? Vielleicht war alles nur ein Scherz? Trotzdem stand ich auf, nahm mein Gewand von gestern und ging in den Waschraum. Ich putzte mir die Zähne und zog mich dann schnell um. Dann ging ich wieder in mein Zimmer zurück und legte mich wieder aufs Bett.

Ich weiß nicht wie viel später, aber irgendwann, klopfte Mrs. Leicester an die Tür und schrie Aufstehen.

Ich wartete, bis ich andere Füße vor meiner Tür hörte und ging dann auch nach unten. Dort nahm ich mir einen Teller und ließ mir ein Stück Toast drauf geben. Ich setzte mich wieder auf denselben Tisch wie gestern und begann langsam und mit kleinen Bissen den Toast zu essen. Nachdem ich die Hälfte gegessen habe, brachte ich den Teller zurück und ging wieder in mein Zimmer. Zum Glück musste ich mir mit niemandem das Zimmer teilen. Das zweite Bett in meinem Zimmer war leer. Ich war lieber allein, als dass ich von ihnen angestarrt wurde. Ich legte mich wieder auf mein Bett und starrte an die Decke. Meine Augen fielen mir wieder zu und ich schlief langsam ein.

„MACKENZIE, MRS. LEICESTER WILL DICH.“, schrie plötzlich jemand ins Zimmer und war schon wieder weg, bevor ich noch meine Augen öffnen konnte. Ich stand seufzend auf und ging nach unten in Mrs. Leicesters Büro. Ich klopfte an und wartete, bis sie Herein sagte, dann trat ich ein. Da saß auch wieder Mr. Longbottom.

„Sie sind wirklich gekommen?“, fragte ich erstaunt.

„Ich habs doch gestern gesagt. Bist du bereit. Ich habe Mrs. Leicester gerade alles erklärt. Ich bringe sie am Abend wieder zurück. Ist das okay, Ma’am?“, fragte er an Mrs. Leicester gewandt. Sie nickte nur und widmete sich schon wieder ihrem Handy.

„Okay, bereit, Mackenzie?“, fragte er.

„Ich hol noch schnell meine Schuhe.“; sagte ich und lief wieder nach oben. Dort zog ich schnell meine alten Sneakers an und lief wieder nach unten. Mr. Longbottom wartete schon bei der Tür und als er mich sah, öffnete er sie und wir gingen hinaus.

„Sir, darf ich sie etwas fragen?“, fragte ich leise.

„Natürlich.“, meinte er und lächelte mich an.

„Wäre es möglich, dass wir zu meinem Haus gehen, damit ich ein paar Sachen holen kann?“

Er nickte und meinte, wir würden nach dem Einkaufen nach Hause fahren.

„Wo gehen wir jetzt hin, Sir?“, fragte ich und musste fast laufen, um mit ihm Schritt zu halten.

„Wir gehen deine Sachen kaufen. Hast du deinen Brief durchgelesen?“, fragte er und ging etwas langsamer, als er merkte, dass ich nicht mitkam. Ich nickte und griff in die Tasche von meinem Sweater und holte den Brief heraus.

„Gut, dann weißt du ja alles, was jetzt einmal wichtig ist. Wir gehen in die Winkelgasse, da bekommt man alles.“

Winkelgasse?! Noch nie gehört. Aber ich war ja auch noch nie wirklich in London unterwegs.

„Sir? Ich habe aber kein Geld.“, murmelte ich und schaute auf den Boden.

„Das ist kein Problem. Die Schule stellt dir etwas Geld zur Verfügung. Du musst vielleicht einige deiner Bücher gebraucht kaufen, aber das wird schon gehen.“, antwortete er und ging eine Treppe hinunter. Ich ging ihm schnell nach und sah, dass wir zu einer U-Bahn kamen. Ich bin vorher noch nie mit so etwas gefahren. Das war so cool.

„Sir, darf ich noch eine Frage stellen?“, fragte ich und stellte mich neben ihn.

„Du hast gerade eine Frage gestellt, aber du darfst mich noch etwas fragen.“, meinte er und ich wurde rot.

„Ähm, was passiert jetzt mit meinem Onkel. Wann kann ich wieder zu ihm zurück? Ich will nicht in dem Waisenhaus bleiben. Da lebe ich lieber bei ihm. Bitte, ich will wieder zu ihm zurück.“, bettelte ich.

„Mackenzie, er hat dich misshandelt. Du kannst nicht bei ihm leben. Das ist nicht das Umfeld, in dem ein elf-jähriges Mädchen leben sollte.“, meinte er und schaute mich an.

„Aber Sir, er ist mein einziger Verwandter. Ich kann doch nicht einfach in dem Waisenhaus bleiben. Es –“, fing ich an, doch er unterbrach mich.

„Es geht nicht. Er hat dich geschlagen. So etwas gehört bestraft.“

„Sie wissen ja gar nicht, was er alles getan hat.“, murmelte ich leise.

„Bitte? Was hast du gesagt?“, fragte er nach.

„Was? Äh nichts. Alles bestens.“, meinte ich schnell. Jetzt hätte ich mich doch fast verplappert.

Er schaute mich einmal kurz an und ich wusste, er glaubte mir nicht, aber er fragte nicht nach. Als die U-Bahn kam, stiegen wir ein und er leitete mich zu einer doppelten Bank. Ich setzte mich zum Fenster und schaute hinaus. Ich hätte vor ihm fast mein größtes Geheimnis verraten. Dabei habe ich mir doch geschworen, es niemanden zu erzählen. Während ich so nachdachte, spürte ich das bekannte Kribbeln in meinen Unterarmen. Ich zog die Ärmel von meinem Pullover schnell weiter hinunter und hielt sie fest. Dann atmete ich tief durch und versuchte an etwas anderes zu denken. Nur nicht an das kleine, silberne Ding unter meinem Bett denken. Ich atmete noch drei Mal tief durch und schaute dann Mr. Longbottom wieder an.

„Sir, woher wussten sie eigentlich, dass ich eine- eine-“, ich schaut mich kurz um, dann flüsterte ich, „eine Hexe bin?“

Er lächelte und meinte: „Jede Hexe und jeder Zauberer aus Großbritannien und Irland werden bei ihrer Geburt in Hogwarts vorgemerkt.“

„Also kennen sie auch meine Mutter?“, fragte ich und wurde plötzlich aufgeregt.

„Tut mir leid, aber ich glaube nicht, dass deine Mutter eine Hexe war. Es gab niemanden mit deinem Nachnamen in Hogwarts.“, er lächelte mich traurig an.

„Oh, na klar, wie dumm von mir. Natürlich kennt sie keiner. Nicht mal ich kenne ihren Namen. Und mein Onkel erwähnt sie auch nie mit ihrem Namen. Gott, ich bin ja so blöd.“, murmelte ich und fuhr mir kurz mit dem Ärmel von meinem Pullover über die Augen, aus denen Tränen zu rollen drohten. Mr. Longbottom lächelte mich kurz mitfühlend an und meinte dann, dass wir bei der nächsten Station aussteigen müssten. Ich nickte und wir standen auf. Als der Zug stehen blieb, stieg Mr. Longbottom aus und ich hatte Probleme ihn nicht zu verlieren, da so viele Menschen von allen Seiten in eine andere Richtung drängten.

Als wir endlich in einer nicht so überfüllten Straße waren, lief ich schnell neben Mr. Longbottom und er lächelte mich an und nickte nach rechts. Ich schaute nach rechts und sah einen Musikshop oder so etwas in der Art und einen Pub oder so. Ich schaute ihn fragend an und er sagte: „Siehst du den Tropfenden Kessel?“ Ich nickte und er meinte: „Da müssen wir rein.“ Ich nickte wieder und folgte ihm. Drinnen war es ziemlich düster und angenehm kühl. Es war fast nichts los, nur eine Familie saß an einem Tisch und aß Frühstück und eine Frau stand hinter der Theke und wischte diese ab.

„Hi Hannah.“, meinte Mr. Longbottom und die Frau schaute auf. Er ging zu ihr und ich lief ihm schnell nach. Er küsste sie kurz auf den Mund und sagte dann: „Mackenzie, das ist meine Frau Hannah.“

„Oh ähm, es ist schön sie kennen zu lernen Ma’am.“, stotterte ich und schüttelte ihre Hand.

Sie lächelte mich kurz an und schaute dann wieder Mr. Longbottom an: „Neville, deine Mum hat einen Brief geschickt, er liegt hinten. Soll ich ihn dir bringen?“

„Nein, ich lese ihn später, jetzt muss ich mit Mackenzie erstmal in die Winkelgasse.“

Mrs. Longbottom nickte und verabschiedete sich kurz. Dann ging Mr. Longbottom durch den Pub und ich folgte ihm schnell. Er ging in einen Hinterhof, wo es anscheinend zu Ende war. Er zog einen langen dünnen Stock aus seiner Tasche und tippte damit ein paar Steine auf der Wand an. Diese begann sofort sich zu verformen. Ich schaute ungläubig auf die Wand, hinter der eine verwinkelte Einkaufsstraße erschien.

„Willkommen Mackenzie, in der Winkelgasse.“, sagte Mr. Longbottom. Er ging los und sagte: „Hast du deine Liste?“ Ich nickte und zog sie schnell heraus.

„Okay, dann gehen wir zuerst zu Madame Malkins für deine Umhänge.“

Wir gingen die Straße entlang und kamen zu einem Geschäft, in dessen Schaufenster alles Umhänge waren. Irgendwie freute ich mich auf das alles hier. Drinnen war eine Frau, die mir sogleich einen Umhang anzog und anfang ihn abzustecken. Als sie damit fertig war, nähte sie ihn mit ihrem Zauberstab und vervielfachte ihn. Danach gingen wir meine Bücher kaufen und dann all die anderen Dinge, die ich brauchte.

„Zum Schluss fehlt noch dein Zauberstab.“, meinte Mr. Longbottom und wir gingen die Straße weiter

hinunter bis zu einem Geschäft auf dem Ollivander's stand. Wir gingen hinein und da war ein alter Mann, der echt gruselig aussah.

„Hallo Ms. Hyland. Ich habe Sie schon erwartet.“, meinte dieser. Ich schaute ihn mit großen Augen an und dann schaute ich zu Mr. Longbottom, der mir aufmunternd zunickte. Ich ging näher an den Mann heran und er begann mit einem Maßband mich abzumessen. Als er damit fertig war, ging er weg und kam wenig später mit drei Schachteln wieder. Er öffnete die erste und sagte: „Ahorn und Einhornhaar. Neun Zoll lang.“ Er drückte ihn mir in die Hand und wartete. Auf was? Keine Ahnung.

„Sie müssen ihn schwingen.“, meinte er und ich nickte schnell und tat wie gesagt. Aber nichts passierte.

„Nein, nein, das ist nicht der richtige. Probieren Sie diesen. Ebenholz und Drachenherzfaser. Zehn Zoll lang.“

Er drückte ihn mir wieder in die Hand und plötzlich spürte ich eine Wärme von meiner Hand ausgehen. Ich schwang den Zauberstab wieder und goldenen Funken sprühten heraus.

„Ja, das ist der richtige. Das wären dann neun Galleonen.“, meinte er und Mr. Longbottom bezahlte es. Dann gingen wir wieder hinaus und zurück Richtung den Pub von dem wir gekommen sind.

„Bist du hungrig?“, fragte Mr. Longbottom. Ich schüttelte meinen Kopf und fragte, wann wir denn zu meinem Haus fahren würden. Er meinte, gleich jetzt, er wolle nur schnell den Brief von seiner Mutter lesen. Ich nickte und wir gingen wieder in den Pub von seiner Frau. Er sagte mir, dass ich hier warten sollte, während er den Brief lesen geht. Warum schickt seine Mutter Briefe? Ist es nicht einfacher einfach anzurufen? Naja, seine Sache. Ich setzte mich auf einen Stuhl und warte. Als ich da so wartete, kam seine Frau und setzte sich zu mir.

„Neville braucht noch ein bisschen länger. Es war ein wichtiger Brief. Möchtest du etwas essen?“, fragte sie und ich schüttelte den Kopf und verneinte.

„Wie heißt du eigentlich? Neville hat nur gesagt er muss mit einer Muggelgeborenen einkaufen gehen.“, fragte sie weiter.

„Ähh Ich heiße Mackenzie. Und warum Muggelgeborene?“, fragte ich verwirrt.

„So nennen wir Menschen die nicht zaubern können. Muggel.“, sagte sie wieder. Muggel? Okay? Ich weiß ja nicht, aber ich habe gestern von dieser Welt erfahren und sie kommt mir schon jetzt eigenartig vor.

„Willst du wirklich nichts essen? Nach so einem anstrengenden Tag musst du ja hungrig sein.“, sagte Mrs. Longbottom wieder. Ich schüttelte wieder den Kopf und sagte: „Nein, danke. Ich bin wirklich nicht hungrig. Ich habe gefrühstückt.“ Es war sogar nicht ganz gelogen. Sie wusste ja nicht, wie viel ich gefrühstückt habe.

„Okay. Neville wird sicher gleich zurück sein. Ich muss jetzt weiter arbeiten. Bleib einfach hier sitzen?“, sagte sie und stand auf. Ich nickte und lächelte sie an. Sie lächelte zurück und ging dann weg.

Wenig später kam auch schon Mr. Longbottom und sagte, dass wir jetzt gehen könnten. Ich nickte und nahm alle meine Taschen und Tüten und folgte ihm. Er fragte, ob er mir etwas abnehmen sollte und ich gab ihm dankbar ein paar von den Taschen. Wir gingen wieder zur U-Bahn Station und stiegen diesmal aber in eine andere U-Bahn ein. Nach etwa zehn Minuten, mussten wir aussteigen. Danach war es nicht mehr weit bis zu dem Haus, in dem ich mit meinem Onkel gewohnt habe. Ich schaute Mr. Longbottom an und er sagte, er würde draußen auf mich warten. Ich nickte und ging langsam die drei Stiegen zur Tür hinauf. Ich drückte die Tür auf und sie war sogar offen. Ich hätte gedacht, die würde zugesperrt sein. Also ging ich hinein und machte die Tür hinter mir wieder zu. Dann lief ich schnell nach oben in mein Zimmer. Ich holte meine Schultasche aus dem Schrank, warf alle Hefte und Bücher, die ich nicht mehr brauchte auf das Bett und stopfte mein ganzes Gewand hinein. Ich hatte nicht wirklich viel. Eine zweite Hose. Einen weiteren Pullover. Ein paar T-Shirts. Ein paar langärmelige Leibchen. Eine kurze Hose. Und ein paar Unterhosen. Und ein paar Converse, die ich einmal auf der Straße gefunden habe. Dann ging ich zu meinem Bett, steckte auch meine zwei Kuscheltiere, einen Bären und eine Mickey Mouse, in den Rucksack. Die hatte ich noch von meiner Mum. Das einzige, das ich noch von ihr hatte. Dann griff ich unter das Bett und holte eine kleine blaue Holztruhe heraus. Ich öffnete sie und nahm eine Rasierklinge in die Hand. Ich holte tief Luft und presste das kalte Metall gegen meinen linken Unterarm, bis ich den bekannten Schmerz spürte. Ich zog sie noch drei Mal über meinen schon vernarbten Unterarm und wischte dann meine Hand und die Klinge mit einem Taschentuch ab. Dann klebte ich mir ein großes Pflaster, das ich auch in meiner kleinen Truhe hatte, hinauf und zog den Ärmel

meines Pullovers wieder hinunter. Ich legte die Klinge wieder in die Truhe und packte sie dann auch in den Rucksack. Dann nahm ich mein Tagebuch unter meinem Kissen heraus und steckte es auch hinein. Der Rucksack war schon fast voll. Ich hob ihn hoch, nahm dann noch die Jacke, die in meinen Kasten hing, in die Hand und ging aus meinem Zimmer. Ich ging noch schnell ins Badezimmer, um meine Zahnbürste und mein Duschgel und Haarshampoo zu holen, dann ging ich die Treppe hinunter. Ich schaute noch einmal in die Küche, wo noch immer Scherben von den Flaschen lagen, die mein Onkel gestern zerbrochen hatte. Dann ging ich wieder hinaus, wo Mr. Longbottom noch auf mich wartete.

„Alles gepackt?“, fragte er und ich nickte.

„Soll ich dir tragen helfen?“, fragte er wieder, aber ich schüttelte den Kopf und lächelte. Er nickte und wir gingen wieder zur U-Bahn Station.

Zwanzig Minuten später waren wir wieder beim Waisenhaus. Wir gingen hinein und Mr. Longbottom sagte einer Frau, die dort arbeitete, dass ich jetzt wieder da sei. Sie nickte und dann verabschiedete ich mich von ihm.

„Also, am 1. September um 11 Uhr geht dein Zug vom Bahnhof Kings Cross. Hier ist deine Fahrkarte. Verlier sie nicht. Wenn du irgendetwas brauchst, du weißt, wie du in die Winkelgasse kommst.“, erklärte er und ich nickte. Dann sagte ich auf Wiedersehen und drehte mich um und ging nach oben in den zweiten Stock in mein Zimmer. Dort stellte ich alle meine Sachen ab und legte mich aufs Bett. Ich beschloss, schlafen zu gehen, da es schon Abend war und ich so oder so nichts Abend gegessen hätte. Also nahm ich ein T-Shirt, eine Unterhose und die kurze Hose aus meiner Tasche und ging mit meinem Duschgel und meiner Zahnbürste in den Waschraum. Dort machte ich mich schnell fertig und ging dann wieder zurück in mein Zimmer. Ich holte meinen Teddy und meine Mickey Mouse aus dem Rucksack und legte mich in mein Bett. Ich schaute an die Decke und dachte nach. So viel hat sich innerhalb von einem Tag geändert. Mr. Longbottom hat mich von meinem Onkel „gerettet“. Aber hat er mich wirklich gerettet? Oder wäre es bei Onkel Robert vielleicht besser gewesen, als im Waisenhaus? Was wird er mir antun, wenn er aus dem Gefängnis wieder raus kommt? Wird er mich überhaupt suchen? Wird er überhaupt wieder raus kommen?

Von all den Gedanken begann mir mein Kopf wehzutun, also stand ich auf, schaltete das Licht aus und schlüpfte dann unter die Decke. Ich drückte Teddy und Mickey fest an mich und fiel wenig später in einen unruhigen Schlaf.

Anscheinend haben sogar ein paar das erste Kapitel meiner Fanfic gelesen. Was haltet ihr davon? Ich weiß, dass Kapitel hier ist eher langweilig. Tut mir Leid. Und sorry, dass es so lange gedauert hat. In letzter Zeit hatte ich einfach keine Zeit zum Korrektur lesen. Ich hoffe das Kapitel ist nicht ganz schlecht geworden. Es wird noch besser, ich verspreche es.

Kapitel 3

Kapitel 3:

Im Waisenhaus bekam man ein bisschen Geld, wenn man etwas im Haushalt machte. Also Tisch decken und abräumen, Geschirr abwaschen und den Geschirrspüler einräumen und ausräumen, staubsaugen und so Sachen halt. Aber es machte fast keiner. Wer würde das auch freiwillig machen. Also machte ich einiges, damit ich etwas zu tun hatte. Ich hatte bis jetzt schon 23,50 Pfund bekommen. Nachdem ich heute aufgestanden war, mich geduscht und angezogen und meine Zähne geputzt habe und die Tische gedeckt und abgeräumt habe, beschloss ich ein bisschen raus zu gehen. Ich zog mir in meinem Zimmer meine Schuhe an und band meine Haare in einen Zopf. Ich schaute kurz an mir herunter. Schwarze Leggings, dunkelgrünes langärmeliges Shirt und schwarze Schuhe. Ich zuckte mit den Schultern. Ich hatte ja so oder so nichts Besseres zum Anziehen. Man bekam vom Kinderheim zwar ein paar Sachen zum Anziehen, aber das passte nicht immer und viel war es auch nicht. Ich hatte, als ich hier angekommen war, ein paar Sachen bekommen. Unterwäsche und Socken, eine schwarze ausgewaschene Jeans, drei T-Shirts, die mir zu groß waren, einen Pullover, zwei langärmelige Shirts und eine kurze Hose, die mir auch zu groß war. Dann ein Paar Turnschuhe, die mir sogar passten und die nötigsten Dinge, die man fürs Bad brauchte. Die Leiterin hat gesagt, bevor ich nach Hogwarts fahren würde, also sie hat nicht Hogwarts gesagt, sie hat einfach nur Schule gesagt, weil sie ja nichts davon wüsste. Also sie hat gesagt, ich bekäme noch ein paar Wintersachen, da Mr. Longbottom ihr erklärt hat, dass es dort ziemlich kalt werden würde. Trotzdem wollte ich ein paar Sachen selber kaufen. Also das aussuchen, was mir gefiel. Ich schnappte mir das Geld, das ich verdient habe, und beschloss mir vielleicht etwas Neues zum Anziehen zu kaufen. Ich zog meine Ärmel ein Stückchen hinunter, damit man die Narben ja nicht sehen konnte und verließ mein Zimmer. Ich ging die Treppen schnell hinunter und meldete mich bei der Leiterin ab. Es kümmerte sie eigentlich nicht, wann wer wegging, aber ich sagte trotzdem immer bescheid. Dann lief ich schnell hinaus und Richtung Innenstadt. Zu Fuß war es eigentlich nicht so weit. Vielleicht eine halbe Stunde zum Gehen, wenn man langsam geht. Ich lief den Weg, den ich im letzten Monat so oft gegangen bin, entlang. Nach circa einer viertel Stunde war ich so außer Atem, dass ich kurz stehen bleiben musste. Ich setzte mich bei einer Bushaltestelle auf die Bank und atmete tief durch. Ich beschloss, kurz sitzen zu bleiben und schaute mich um. Gegenüber von mir war ein Park. Er sah echt schön aus. Ich nahm mir vor, einmal dorthin zu gehen.

Während ich so dasaß, schweiften meine Gedanken zu meinem Onkel. Ob er wohl noch immer im Gefängnis war? Der Gedanke, dass er mich vielleicht finden könnte, machte mir Angst. Im Waisenhaus war es definitiv besser als zuhause. Wenigstens taten sie dort nicht das mit mir, was mein Onkel mit mir gemacht hat. Sie hielten sich zwar von mir fern und reden nicht mit mir, aber damit war ich eigentlich sogar zufrieden. Aber was wenn Onkel Robert doch kommt um mich wieder zu sich zu holen? Er wird mich finden, egal wo ich bin. Ich hoffte einfach, dass er nicht so bald kommen würde.

Während ich hier saß und in meine Gedanken vertieft war, fuhr ein Bus in die Haltestelle ein und ein paar Leute stiegen aus. Unter ihnen waren zwei Mädchen. Ungefähr 5 Jahre älter als ich. Sie hatten wirklich schöne Klamotten an und lachten und unterhielten sich. Ich hörte, wie die erste sagte: „Lass uns zuerst zu Primark gehen, da können wir uns so oder so viel mehr leisten, weil es einfach viel billiger als alle anderen Geschäfte sind.“ Die zweite nickte und sie gingen los.

Ein billiges Geschäft? Das ist das was ich brauchte. Ich beschloss ihnen nachzugehen. Ich gab ihnen noch ein paar Meter Vorsprung, damit es nicht so wirkte als ob ich sie verfolgte und ging ihnen dann nach. Da so viele Menschen durch die Straßen drängten, bemerkten mich die beiden Mädchen nicht.

Nur ein paar Minuten später gelangten wir zu einem riesigen Gebäude auf dem Primark stand. Das musste es also sein. Ich ging langsam darauf zu und betrat es dann mit vielen weiteren Menschen. Drinnen war es voll mit Menschen. Ich ging langsam hinein und sah mich kurz um. Ich war noch nie in einem so großen Geschäft. Alle meine Kleider hatte ich irgendwo zusammengesammelt. Ich ging weiter und versuchte mich zu orientieren. Aber es war einfach zu groß. Also ging ich einfach weiter, bis ich irgendwann in der

Kinderabteilung landete. Ich schaute mich um und sah so viele schöne Sachen. Ich dachte kurz nach und beschloss, dass ich heute nur Shirts kaufen werde. Und ich wollte auch nicht alles ausgeben. Vielleicht brauchte ich es ja noch irgendwann. Also ging ich weiter und suchte mir einige T-Shirts und Langärmelige Shirts aus. Ich wusste, ich werde T-Shirts wahrscheinlich nie tragen, aber vielleicht ja doch. Als ich so ungefähr zehn Sachen hatte, ging ich zu diesen Umkleideräumen. Anscheinend konnte man da seine Sachen anprobieren. Ich stellte mich an und nach etwa zehn Minuten kam ich dran. Eine Frau schickte mich zu einer Umkleide die frei war und ich lächelte sie an und ging hinein. Dort legte ich die vielen neuen Kleidungsstücke auf die Bank, die dort war und zog mir mein altes Leibchen aus. Ich schaute mich kurz im Spiegel an, drehte mich dann aber schnell weg, damit ich mein hässliches Spiegelbild nicht ansehen musste. Ich probierte alle Leibchen an. Nachdem ich damit fertig war, schaute ich mir die Sachen noch einmal durch. Es war ein wunderschönes Gefühl, wieder mal was Neues in den Händen zu halten. Ich beschloss, ein langärmeliges und ein kurzärmeliges zu nehmen und entschied mich für ein schwarzes langes und ein pink gestreiftes T-Shirt. Ich nahm die beiden in die rechte Hand, in der ich auch mein Geld hielt, und die restlichen in die Linke. Dann ging ich hinaus und reichte einer der Angestellten die restlichen Leibchen und sie bedankte sich mit einem Lächeln. Dann ging ich auf die Suche nach einer Kassa. Ich sah das Schild, dass genau in die andere Richtung zeigte und ging darauf los. Auf dem Weg dorthin, sah ich eine Mütze, die lila und weiß ist. Sie sah echt cool aus. Ich ging hin und schaute sie mir an. Sie war mit einem Schal und Handschuhen zusammengebunden. Das alles zusammen kostete nur 5 Pfund. Ich überlegte kurz und beschloss dann, es auch noch zu kaufen. Konnte ich ja immer gebrauchen, wenn es stimmte was Mr. Longbottom über das Wetter in Schottland gesagt hat. Ich war noch nie außerhalb von England. Nicht mal außerhalb von London. Und dann ging ich auf eine Schule in Schottland. Echt voll cool. Dann ka, ich zur Kasse. Da standen schon einige Menschen, aber es ging ziemlich schnell weiter. Also ich wusste nicht ob es sonst schneller ging, ich war ja noch nie in einem Geschäft für Kleidung.

Wenig später kam ich auch schon zu einer Kassa und die Frau dort packte mir dann alles in eine Papiertasche. Ich reichte ihr die 9,50 £. Dann gab sie mir meine Sachen und ich lächelte sie noch einmal an. Dann ging ich hinaus. Ich legte mein restliches Geld auch in das Sackerl und beschloss dann, noch ein bisschen in die Winkelgasse zu gehen, wenn sie nicht zu weit weg ist.

Ich entschied mich, jemanden zu fragen, wo die Charing Cross Road war, da dort ja der Tropfende Kessel ist. Eine Frau sagte mir, wohin ich gehen musste und es war gar nicht soweit. Nach wenigen Minuten sah ich ihn schon, den Tropfenden Kessel und den CD-Laden daneben. Bevor ich in den Tropfenden Kessel ging, schaute ich mich um, ob keiner zu genau her schaute und ging dann hinein. Meine Augen mussten sich kurz an das dunkle Licht drinnen gewöhnen, aber nach etwa einer Minute sah ich Mrs. Longbottom schon hinter der Theke stehen. Ich ging auf sie zu und sie sah mich schon und sagte: „Hallo, Mackenzie, oder?“

Ich nickte und sagte: „Guten Tag Mrs. Longbottom.“

„Was machst du denn da? Neville ist heute nicht hier.“

„Ich äh, ich hab Zeit gehabt und ich hab gedacht, dass ich äh vielleicht ein bisschen in die Winkelgasse gehen kann?“, sagte ich, aber es klang mehr wie eine Frage.

„Achso. Da brauchst du doch niemanden fragen, ob du dahin darfst. Hast du denn deinen Zauberstab nicht mit?“, lachte sie.

„Ähh nein, der ist in meinem Zimmer. An das habe ich nicht gedacht.“, murmelte ich.

„Ist kein Problem. Warte kurz, ich bediene noch diese Familie und dann lass ich dich schnell durch. Okay?“, fragte sie und ich nickte und setzte mich auf einen Stuhl.

Ich stellte meine Primarktüte neben mich auf den Boden und schaute mich um. Es waren nicht sehr viele Menschen hier. Die Familie, die Mrs. Longbottom gerade bediente, ein Pärchen und eine riesiger Mann, der an einem Tisch aus einem großen Kelch trank. Er schaute irgendwie gruselig aus. Dann kamen auf einmal so voll viele Leute herein. Es waren ungefähr fünf Kinder und fünf Erwachsene. Und es wurde laut. Sie gingen alle auf dem riesigen Mann zu, der sein Getränk runterstürzte und dann auch aufstand. Die Kinder umarmten ihn alle und sie gingen dann in dieses Hinterhof, anscheinend um in die Winkelgasse zu kommen.

Wie gern hätte ich auch eine Familie, mit der ich solchen Spaß haben kann. Eltern, mit denen man über

alles reden kann, Geschwister, mit denen man streitet, aber trotzdem immer zusammenhält. Ich kann mich an meine Eltern nicht mal mehr erinnern. Ich weiß nur, meine Mum ist gestorben, als ich noch klein war. Und dann bin ich zu meinem Onkel gekommen. Meinen Dad hab ich glaub ich nie gekannt und er mich auch nicht. Sonst hätte ich ja wohl bei ihm gewohnt. Vielleicht ist er aber auch tot, so wie Mum. Bevor ich es merkte, kullerten mir schon die Tränen über das Gesicht. Ich wischte sie schnell von meinem Gesicht, da ich sah, dass Mrs. Longbottom wieder auf mich zukam. Sie sagte mir, dass sie nur noch schnell vier Butterbier, was auch immer das war, für die Familie holte, dann würde sie mich durchlassen. Ich nickte und griff nach meiner Einkaufstasche. Wenig später kam sie wieder und ich folgte ihr zu diesem Hinterhof. Sie klopfte wie damals Mr. Longbottom auf die Steine und dann verwandelte sich die Wand. Ich bedankte mich und ging hindurch. Ich wusste, dass ich mir nichts kaufen konnte, weil ich kein Zaubergeld hatte, aber ich wollte einfach nur ein bisschen herumschauen. Ich spazierte die Winkelgasse entlang, in einer Hand meine Einkaufstüte. Während ich da so dahin ging, beschloss ich, jeden Tag so viel wie möglich zu tun, dass ich bevor ich nach Hogwarts fahren würde, noch einmal in dieses Geschäft gehen könnte und ein paar Sachen kaufen konnte.

Ich sah eine große Anzahl von Kindern, manche älter als ich manche ungefähr gleich alt, um ein Schaufenster stehen. Da ich ein echt neugieriger Mensch war, ging ich auch zu diesem Schaufenster und versuchte, etwas zu erkennen. Als endlich fast alle Kinder weg waren, sah ich, auf was sie gestarrt hatten. Da ist ein Besen. Ich wusste nicht was so besonders an dem war. Mr. Longbottom hat mir erzählt, dass es einen Sport gab, bei dem man auf Besen flog. Ich hab aber vergessen wie er heißt. Ich schaute auf das Preisschild. Wer würde so viel für einen Besen bezahlen. Ich schüttelte meinen Kopf und drehte mich um und stolperte direkt in einen Bub.

„Oh tut mir leid.“, sagte ich schnell und versuchte zurück zu treten, aber da war nur das Schaufenster.

„Schon gut. Ist ja nichts passiert. Kommst du heuer nach Hogwarts?“, fragte der Junge. Ich schaute ihn mir genauer an. Er sah nicht gefährlich aus, aber er war um einiges größer als ich. Ich war aber auch wirklich klein für mein Alter.

„Ähh, ja. Du?“, stotterte ich.

„Nöö ich bin schon seit zwei Jahren dort, aber mein Bruder kommt heuer. Komm mit, ich stell ihn dir vor.“

Dann griff er plötzlich nach meiner Hand und zog mich mit. Ich rannte wie ein blindes Huhn hinter ihm her. Wenig später blieb er stehen. Ich schaute auf und sah, dass wir vor der Eisdiele standen, die ich schon bei meinem ersten Besuch gesehen habe. Er zog mich zu einem Tisch, um den ein Haufen von Menschen saß. Jetzt erkannte ich sie wieder. Es waren die Leute die ich vorhin im Tropfenden Kessel mit dem riesigen Typ gesehen habe. Der saß auch da.

„Mum, Dad, das ist ähh“, fing er an und schaute mich dann fragend an.

„Oh ähm Mackenzie.“, sagte ich schnell und hielt dem Mann meine Hand hin. Er schüttelte sie und die Frau, die neben ihm saß auch.

„Hallo Mackenzie.“, sagte der Mann.

„Albus, das ist Mackenzie. Sie kommt heuer auch nach Hogwarts.“, meinte der Junge, ähh James, meine ich.

„Hi“, sagte dieser Albus und ich lächelte ihn an.

„Willst du dich nicht setzten, Mackenzie?“, fragte die Frau, also die Mutter von den beiden Jungen. Ich nickte dankbar und setzte mich hin. Dieser Albus setzte sich neben mich und James setzte sich neben seinen Dad. Ich lächelte ihn an und schaute dann wieder auf den Boden. Ich habe noch nie mit Kindern in meinem Alter was zu tun gehabt. In der Schule bin ich lieber alleine gesessen, als von den anderen gehänselt zu werden und jetzt im Kinderheim war ich auch immer allein.

„In welches Haus willst du kommen“, fragte auf einmal wieder der zweite Junge, also ich meine Albus.

„Was?“, fragte ich. Was meinte er mit Haus? Und in welches will ich kommen?

„Oh du bist muggelgeboren?“, fragte er wieder.

„Ähh ja, ist das was Schlechtes?“

Gott, ich musste ja so eigenartig auf die alle wirken. Ich zog meine Ärmel weiter über meine Hände hinunter.

„Nein, nein. So hab ich das nicht gemeint. Ähh..“, fing Albus wieder an.

„Es ist nicht schlecht, muggelgeboren zu sein. Was Albus mit seiner Frage gemeint hat war, in Hogwarts

gibt es vier Häuser. Gryffindor, Hufflepuff, Ravenclaw und Slytherin, und an deinem ersten Abend dort, wirst du in ein Haus eingeteilt.“ Erklärte dann sein Vater.

Ich nickte. Was soll ich darauf auch sagen.

„Du siehst gar nicht so aus als würdest du nach Hogwarts kommen.“, sagte auf einmal ein kleines, rothaariges Mädchen, dass ich vorher gar nicht bemerkt habe. Okay, sie war so groß wie ich ungefähr. Also war eher ich die Kleine hier.

„Lily, sowas sagt man nicht.“, meinte die Mutter. Das Mädchen verschränkte die Arme und murmelte irgendetwas, dass ich nicht verstehen konnte.

„Okay, wenn ihr noch zu Onkel George in den Laden wollt, dann müssen wir jetzt gehen.“, sagte wieder die Mutter und stand auf.

Die Kinder sprangen auf und der Mann stand auch auf und ging in den Laden hinein, wahrscheinlich um zu bezahlen.

„Willst du mitkommen, Mackenzie?“, fragte Albus.

„Ähh wohin mit?“, fragte ich und wurde rot. Ich glaube ich wirkte so richtig dumm auf die alle.

„Mein Onkel hat einen Scherzartikelladen und wir gehen jetzt dahin. Er ist echt cool.“, erklärte Albus.

Ich nickte, was soll ich auch sonst alleine tun.

„Okay. Du wirst es nicht bereuen. Er ist echt cool. Haben deine Eltern kein Problem damit, dass du hier allein herumgehst?“, fragte Albus.

„Ähh ich-“

„Meine lassen mich nie alleine durch die Winkelgasse gehen.“, meinte er wieder.

Zum Glück redete der so viel. Ich wollte ihm nicht sagen, dass ich keine Eltern hatte. Dann findet er mich sicher noch eigenartiger als er wahrscheinlich eh schon tut. Er redete nur noch mit mir, weil er höflich ist.

„Siehst du das große Haus da gerade aus? Das ist der Laden von meinem Onkel.“, sagte er wieder. Ich nickte und schaute es genauer an. Es schaute echt cool aus.

„Cool nicht?“, fragte James und ich nickte nur. Dann gingen wir hinein. Drinnen staute es sich. Ich konnte fast gar nichts sehen. Aber Albus‘ und James‘ Vater leitet uns weiter nach hinten und dann durch einen Vorhang.

„Hallo Onkel George“, schrie das kleine Mädchen, also Lily hieß sie glaub ich.

Auch die anderen begrüßten den Mann mit den roten Haaren stürmisch. Dann begrüßten ihn die Eltern von den Jungs.

„Und wer bist du?“, fragte er mich auf einmal.

„Oh ähm tut mir leid. Ich bin Mackenzie, Sir“, sagte ich und streckte ihm die Hand hin. Er schüttelte und sagte. „Ich bin George. Schön dich kennen zu lernen.“

Während die anderen mit ihrem Onkel sprachen und auch Albus Eltern sich unterhielten, stand ich daneben. Warum kann mein Onkel nicht so cool sein? Ich schüttelte schnell meinen Kopf und suchte dann nach einer Uhr. Aber da war nirgendwo eine. Deshalb ging ich zu Albus. Er zuckte mit den Schultern und sagte: „Onkel George, wie spät ist es?“

„Es ist halb fünf. Wieso?“, sagte dieser und schaute mich an.

„Was? So spät schon. Ich hätte um vier im Hei- ähm zurück sein sollen. Ich muss gehen. Es war schon euch alle kennen gelernt zu haben. Auf Wiedersehen Mr. George. Auf Wiedersehen Mr. und Mrs. ähh-“

„Potter-“

„Mr. und Mrs. Potter. Danke, dass Sie so freundlich zu mir waren.“

Dann drehte ich mich um und lief schnell hinaus. Ich drängte mich so schnell wie möglich durch die Winkelgasse, lief durch den Tropfenden Kessel ohne mich von Mrs. Longbottom zu verabschieden und dann rannte ich den Weg zum Heim zurück. Es waren so viele Menschen unterwegs, dass ich in weiß ich wie viele hinein gelaufen bin. Als ich endlich beim Kinderheim ankam. Öffnete ich leise die Tür und ging hinein. Ich schaute mich um, doch ich konnte niemanden sehen. Also ging ich schnell hoch in mein Zimmer und legte meine neuen Sachen auf mein Bett.

Wenig später ging ich nach unten und deckte die Tische für das Abendessen. Dann läutete die Köchin die Glocke, die das Abendessen ankündigte und die Kinder kamen alle herunter gestürzt. Dann half ich noch bei

der Essensausgabe und nahm mir dann selbst ein bisschen von dem Fisch mit Püree. Ich atmete tief durch und aß einen Bissen Fisch. Er schmeckte nicht so schlecht, aber ich hörte schon wieder meinen Onkel, wie er mich anschrie, dass ich kein Essen verdient habe. Ich schüttelte meinen Kopf, atmete noch einmal tief durch und schob mir eine Gabel voll mit Kartoffelpüree in den Mund. Es schmeckte mehr nach nichts als nach Kartoffel, aber ich zwang mich wenigstens die Hälfte vom Fisch und das ganze Püree zu essen. Ich habe so lange für das bisschen Essen gebraucht, dass schon fast alle weg waren. Also stand ich auf und trug zuerst meinen Teller weg, bevor ich die restlichen Tische abräumte und dann abwischte. Es war echt viel Geschirr, aber so hatte ich wenigstens was zu tun.

Danach ging ich wieder auf mein Zimmer, nahm mir die Sachen die ich zum Duschen und Zähne putzen brauchte und ging schnell in den Mädchenwaschraum. Um diese Zeit war er fast noch leer, aber ich beeilte mich trotzdem beim Duschen. Dann putzte ich mir so lange die Zähne, bis ich nichts mehr von dem Essen in meinem Mund schmeckte. Zurück in meinem Zimmer, schnitt ich die ganzen Preisschilder von meinen neuen Sachen herunter und legte sie in die Schublade zu meinen anderen Klamotten.

Dann nahm ich meine kleine Truhe und holte die Rasierklinge heraus. Die letzte, die ich noch hatte. Ich schloss meine Augen und presste sie an meinen rechten Arm. Dann zog ich sie nach unten. Ich spürte den Schmerz und das Blut, das heraussickerte. Ich setzte noch einmal an und machte noch einen Schnitt. Dann legte ich sie auf ein Taschentuch und wischte mir meinen Arm ab. Ich nahm ein großes Pflaster und klebte es drauf. Ich wischte die Klinge an dem Taschentuch ab und verstaute sie wieder in der Truhe, die ich dann wieder unter meinen Socken versteckte. Dann legte ich mich in mein Bett und drückte meine Stofftiere fest an mich. Ja, ich weiß, ich war zu alt für Stofftiere, aber das war das einzige, was mich noch an meine Mum erinnerte. Ich drückte sie an mich und drehte mich zur Wand. Ich dachte an Albus und wie freundlich er und seine Familie zu mir waren. Das waren sie auch nur, weil sie nicht wussten, dass ich keine Eltern habe. Wer würde schon jemanden mögen, der keine Eltern hatte und im Heim lebte.

In welches Haus ich wohl kommen werde? Ich stand auf und ging zu meinem großen Koffer, der in der Ecke lag und öffnete ihn. Den haben Mr. Longbottom und ich damals auch gekauft. Ich holte das Buch „Geschichte Hogwarts“ heraus. Ich legte mich wieder auf mein Bett und begann im Schein meiner Nachttischlampe zu lesen. Es gibt also vier Häuser Ravenclaw, Gryffindor, Slytherin und Hufflepuff. Nachdem ich ein paar Kapitel gelesen habe, bin ich mir sicher, dass ich in keins der Häuser passte. Wahrscheinlich werden sie mich gleich wieder zurück schicken. Ich las noch weiter, über die Gründung von Hogwarts und die vier Gründer. Irgendwann fielen mir über dem Buch die Augen zu und ich glitt in einen unruhigen Schlaf.

Hiiiiii. Und? Wie findet ihr das? Ich mag es nicht. Aber irgendwie muss ich ja zur Handlung hinführen. Tut mir leid, dass es langweilig ist.

Kapitel 4

Heute war der Tag. Der Tag an dem ich nach Hogwarts fuhr. Und ich glaube ich habe in meinem Leben noch nie so viel Angst gehabt. Ms. Hunter, eine Mitarbeiterin hier im Heim, brachte mich heute zum Bahnhof. Aber erst in ein paar Stunden. Es war gerade halb fünf, aber ich konnte einfach nicht mehr schlafen. Ich lag in meinem Bett, starrte an die Decke und halte meine Stofftiere fest im Arm. Mein Herz klopfte jetzt schon, als wäre ich einen Marathon gerannt. Ich versuchte mich zu beruhigen und atmete tief durch, dass ich nicht wieder eine Panikattacke bekomme. Ich habe schon zwei Mal eine bekommen.

Nachdem ich mich ein bisschen beruhigt habe, stand ich auf und zog mir schnell ein paar Socken an. In der Nacht wurde es immer richtig kalt hier. Ich stand auf und musste mich zuerst einmal am Bett festhalten, damit mir nicht die Beine unter dem Körper zusammenklappten. Ich atmete noch einmal durch und sagte dann leise zu mir selbst: „Reiß dich zusammen Mackenzie. Du hast schon schlimmeres überlebt.“

Ich ließ das Bett los und ging langsam zu meiner Kommode. Ich habe dort ein Outfit für heute hergerichtet. Eine schwarze Leggings, ein schwarzes langärmeliges Leibchen und einen rot-schwarz karierten Schal. Dazu hatte ich meine schwarzen Converse, die ich von einem Mädchen hier nachtragen durfte, weil sie ihr schon zu klein waren. Sie waren ziemlich abgetragen, aber besser als nichts. Dazu zog ich meine dunkelgrüne Jacke an, die so ziemlich jedes Mädchen in meiner Größe hier bekommen hat.

Ich zog mich schnell an und nahm dann meine Sachen und schlich in den Waschraum. Es war noch alles dunkel. Nicht mal die Köchin war wach. Ich putzte mir schnell die Zähne und wusch mir mit kaltem Wasser das Gesicht. Dann ging ich zurück in mein Zimmer und packte meine Toilettaschen in den Koffer. Als nächstes legte ich meine Stofftiere unter mein Gewand, damit sie, wenn ich in Hogwarts meinen Koffer aufmachte, keiner sieht.

Als letztes packte ich meine Holzschachtel mit meinen Rasierklingen und den Pflastern ein. Ich war gestern noch einmal shoppen. Ich weiß nicht, dass macht echt Spaß. Ich habe mir neue Klingen und neue Pflaster gekauft. Dazu einen Rucksack, ein Portemonnaie, eine Jeans, einen Pullover und Haargummi. Und den Schal den ich heute trug. Ich schaute mich noch einmal um und bemerkte, dass meine Bürste noch auf meinem Nachtschränkchen lag. Ich nahm sie, bürstete mir schnell noch die Haare und packte sie dann in meinen Rucksack. In diesem Rucksack habe ich meine Brieftasche mit meinem restlichen Geld, einen Pullover, falls mir kalt wird, zwei Äpfel, die ich gestern vom Abendessen mitgenommen habe, meinen Zauberstab und ein Buch, dass ich von der Heimleitung bekommen habe. Es hieß Tribute von Panem und war ziemlich dick. Ich habe noch nicht angefangen es zu lesen, aber die Leiterin hat jedem Kind ein Buch zum Schulbeginn geschenkt. Aber in den Ferien habe ich mehr in meinen neuen Schulbüchern gelesen. Alles was da drin stand, klang echt spannend, aber auch furchtbar schwer und kompliziert. Ich freute mich darauf alles zu lernen. Wenn ich überhaupt aufgenommen werde. Ich glaubte noch immer, dass ich dort nicht reinpassen würde. Und wenn doch, werde ich so oder so keine Freunde finden. Wer wollte schon mit jemanden wie mir befreundet sein. Ich war das Kind, mit dem die Eltern ihren Kindern verboten zu spielen. Das Kind, das alte Klamotten trägt. Das Kind, das keine Familie hatte und im Heim lebte. Das Kind, das misshandelt wurde, sich ritzte und sich nicht traute zu essen. Ich schüttelte kurz meinen Kopf und setzte mich auf mein Bett. Bis das Frühstück begann, war es noch eine halbe Stunde. Warum aß ich eigentlich nicht? Alle anderen machten es doch auch. Und hier sagte auch keiner, dass ich Essen nicht wert war. Onkel Robert hat mir das immer gesagt und mich verprügelt, wenn er mich erwischt hat, wie ich mir was genommen habe. Aber er war jetzt nicht hier. Er konnte mich nicht schlagen. Aber es war einfach so schwer, zu essen, ohne an ihn zu denken. Wenn ich einen Bissen aß, hörte ich ihn schreien. Wenn ich einen Teller leer aß, kam mir alles bei dem Gedanken an ihn fast wieder hoch. Wenn er wieder rauskommt und mich dann holen kommt, und merkt, dass ich gegessen habe, wird er mich noch mehr verprügeln als sonst. Aber Mr. Longbottom und die Männer bei der Polizei haben versprochen, dass er nicht so bald rauskommt.

Ich stand auf und schaute auf die Uhr, die über meiner Tür hing und sah, dass es schon sechs Uhr war. Ich ging also hinaus und hörte schon die ersten Kinder im Waschraum. Ich ging die Treppe hinunter und in den Speisesaal, wo die Köchin und ihre zwei Gehilfen schon das Frühstück herrichteten. Unter der Woche gab es

in der Früh entweder Cornflakes oder Porridge und dazu Orangensaft. Am Wochenende gab es Toast mit Marmelade oder Bohnen und Tomaten und zum Trinken Kaffee, Tee oder Kakao. Ich ging hinein und grüße die drei. Sie kannten mich schon, weil ich immer half. Ich nahm einen Stapel Schüssel und trug sie zu den Tischen. Das machte ich ungefähr sechsmal. Danach legte ich die Löffel dazu und zum Schluss die Gläser. Ich trug zu jedem Tisch zwei Krüge Orangensaft. Dann gab mir die Köchin zwei Krüge mit Milch, die ich neben die drei verschiedenen Müsli stellte und danach holte ich die Zuckerdose und stellte sie neben das Porridge, das noch dampfte.

„Mackenzie, komm einmal her.“, rief Maja, eine der Küchenhilfen, aus der Küche. Ich lief schnell hinein und sah sie bei einem Tisch stehen und das Mittagessen für alle richten. Immer wenn Schule war, gab es für alle dasselbe. Eine Semmel mit entweder Schinken, Käse oder Wurst, entweder einen Apfel oder eine Banane, ein Joghurt, eine kleine Packung Chips oder was anderes zum Knabbern, etwas Süßes und eine Flasche Wasser. Sie fragte mich, ob ich ihr helfen konnte, die Sachen einzupacken und ich nickte. Ich holte die braunen Papiertüten, in die alles reinkam, und platzierte sie alle auf dem Tische. Es gibt zurzeit 53 Kinder hier, also öffnete ich 53 und stellte sie alle auf den Tisch. Als erstes legte ich überall die kleine Süßigkeit hinein. Dann die Äpfel und Bananen und dann die Chips. Dann holte ich die Plastiklöffel und warf in jede Tüte einen Hinein. Dann stellte ich das Joghurt in die Tüte. Während Maja noch die ganzen Semmeln richtete, trug ich ein 6er-Pack Wasser nach dem anderen in das Foyer und stellte sie alle auf den Tisch, auf den immer das Mittagessen gestellt wurde, sodass sich jeder eine Tüte und eine Flasche nehmen konnte. Danach ging ich zurück in die Küche und verpackte die Semmel in Frischhaltefolien und legte sie in die Tüten. Als das fertig war, trug ich mit Maja alle Tüten hinaus und stellte sie auf den Tisch.

Wir waren um ca. 7 Uhr fertig und dann kamen schon die ersten Kinder und holten sich ihr Frühstück. Ich beschloss auch etwas zu essen, nur damit ich was zu tun hatte und nicht zu viel nachdachte. Ich nahm meine Schüssel und schüttete ein paar Cornflakes und Milch hinein. Dann ging ich wieder auf meinen Platz und aß es langsam weg. Als ich fertig war, war der Speisesaal schon voll. Ich goss mir ein Glas Saft ein und trank auch das langsam. Nachdem ich alles ausgetrunken habe, trug ich mein Geschirr zur Geschirrrückgabe und begann dann, die Sachen der anderen wegzuräumen. Als ich damit fertig war und auch die Tische abgewischt habe, ging ich zu Mrs. Leicester. Sie saß wie gewohnt in ihrem Büro an ihrem Computer. Als ich sie kennen lernte, wirkte sie gemein und unfreundlich, aber so schlimm war sie eigentlich nicht.

„Mrs. Leicester. Wann soll ich heute fertig sein, wenn Ms. Hunter mich zum Bahnhof bringt?“, fragte ich und sie schaute auf.

„Ähhh, ich würde sagen, dass ihr spätestens um 9 hier wegfährt. Es fahren ja nur du, Stefan, Laura und Sophia. Der Zug der anderen drei fährt um 10, dann musst du halt dort eine Stunde warten. Ich gebe dir ein bisschen Geld, dann kannst du dir dort etwas zum Trinken und Essen kaufen. Ich hoffe ihr wisst alle in welchen Zug ihr steigen müsst, denn ich glaube nicht, dass Ms. Hunter irgendwo einen Parkplatz bekommen wird. Sie wird euch nur vor dem Eingang rauslassen.“, erklärte sie.

Ich nickte und bedankte mich und ging wieder in mein Zimmer.

Ich hatte noch ein bisschen mehr als eine Stunde, bis ich fertig sein musste. Ich legte mich auf mein Bett und schaute an die Decke. Ich bemerkte, dass ich das ziemlich oft tue, aber was sollte ich hier sonst tun. Aus Langeweile holte ich mir aus meinen Koffer eines meiner Schulbücher. Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind. Ich begann zu lesen. Es klang alles so unwirklich und einfach magisch.

Um viertel vor Neun packte ich das Buch zurück in meinen Koffer und schloss ihn. Dann schaute ich mich noch einmal in dem Zimmer um, ob ich wohl nichts vergessen hatte. Das einzige, das noch auf meinem Bett lag, war mein Rucksack und meine Jacke. Ich zog sie an und schulterte meinen Rucksack. Dann nahm ich den Koffer und schleppte ihn hinunter. Das schwere Teil die Treppe hinunter zu bringen, war nicht einfach. Als ich endlich unten war, sah ich Maja schon auf mich warten. Wir haben uns in den letzten Wochen echt gut verstanden. Ich stellte meinen Koffer neben der Türe ab und ging zu ihr. Sie umarmte mich und ich umarmte sie zurück.

„Bis nächstes Jahr, oder kommst du an Weihnachten nach Hause?“, meinte sie.

„Ich glaube nicht. Ich bleibe wahrscheinlich dort. Außer es ist schlimmer als hier, dann komme ich über die Ferien.“, lachte ich.

„Also, hier ist dein Mittagessen. Einmal Semmel mit Käse, kein Schinken oder Wurst, ein Erdbeerjoghurt, eine Banane, weil du schon zwei Äpfel hast, Salzchips und ein Schokoriegel. Ich habe geschaut, dass du die Sachen bekommst, die du am liebsten hast. Und hier zwei Flaschen Wasser. Du hast eine lange Zugfahrt vor dir.“, erklärte sie. Sie drückte mir alles in die Hand und ich verstaute es schnell in meinem Rucksack, weil ich die anderen drei schon von oben kommen sah. Dann umarmte ich sie noch einmal und ging mit meinem Koffer hinaus. Dort wartete schon Ms. Hunter mit dem Auto. Es war ein Minivan. Sie half mir, meinen Koffer in den Kofferraum zu tun. Während sie noch auf die anderen wartete, setzte ich mich schon ins Auto. Ich überprüfte noch einmal, ob ich meine Fahrkarte in meiner Brieftasche hatte. Ja, sie war drinnen und auch der Brief. Wer weiß, vielleicht brauchte ich den ja noch einmal. Ich steckte das Portemonnaie zurück hinein und stellte auch sicher, dass mein Zauberstab in dem Rucksack war. Dann stiegen auch schon die anderen Kinder ein. Stefan setzte sich neben mich und Laura und Sophia setzten sich in die dritte Reihe. Die Fahrt zum Bahnhof war leise. Keiner sagte ein Wort. Es dauerte ungefähr eine halbe Stunde bis wir beim Bahnhof Kings Cross vor dem Eingang standen. Ms. Hunter stellte das Auto in irgendeiner Einfahrt ab. Dann drehte sie sich zu uns um.

„Also, hier sind für jeden von euch 10 Pfund von Mrs. Leicester. Damit ihr euch während ihr wartet, etwas zum Essen oder Trinken kaufen könnt.“, sagte sie und reichte uns allen einen Zehn-Pfund-Schein.

„Okay, ihr wisst alle in welchen Zug ihr steigen müsst?“ Wir nickten alle und stiegen dann aus. Ms. Hunter stieg auch aus und half uns die Koffer aus dem Kofferraum zu heben. Da meiner der letzte war, ging ich hinter den anderen dreien her. Also eigentlich gingen die alleine weiter. Sie besuchten alle auf dieselbe Schule. Ich seufzte und drehte mich noch einmal um. Ms. Hunter sah das und winkte mir zu. Ich winkte zurück und ging dann schnell in den Bahnhof. Bei einer Bank stellte ich kurz meinen Koffer ab und stellte meinen Rucksack auf die Bank. Ich öffnete ihn und holte meine Brieftasche heraus. Ich stopfte die 10 Pfund hinein und holte die Fahrkarte heraus. Ich werde zuerst nach dem Bahnsteig suchen und dann vielleicht etwas zu trinken kaufen gehen. Ich schaute mir die Karte genauer an. Gleis 9 $\frac{3}{4}$. Sowa gibt es? Ich zuckte mit den Schultern, setzte mir den Rucksack wieder auf dem Rücken und griff meinen Koffer. Dann ging ich weiter und folgte den Hinweisschilder Richtung Gleis 9 und 10. Okay, hier gab es ein Gleis 9 und ein Gleis 10 aber kein Gleis 9 $\frac{3}{4}$. Während ich den ganzen Bahnsteig einmal nach oben und dann wieder zurück marschierte, schaute ich mich nach weiteren Hinweistafeln um, aber nirgendwo stand etwas von diesem Gleis. Während ich so dahin ging, sah ich einen Bahnhofangestellten, aber ich traute mich nicht ihn zu fragen. Ich ging also weiter und kam zu einem kleinen Coffeeshop. Ich ging hinein und schaute mich um. Es roch nach Kaffee und Kuchen. Ich stellte mich in der kurzen Schlange an und holte meinen Geldbeutel heraus. Einfach nicht an Onkel Robert denken. Ich las mir kurz durch, was die alles verkauften und als ich an die Reihe kam, bestellte ich eine Heiße Schokolade zum Mitnehmen. Sie kostete 2,50 £. Ich reichte der Frau den genauen Betrag, den ich aus meinem Kleingeld herausgezählt hatte. Wenig später bekam ich meinen Kakao und ich ging wieder hinaus. Ich setzte mich auf eine Bank, die zwischen Bahnsteig 9 und 10 stand und stellte meinen Rucksack neben mich. Es konnte ja nicht so schwer sein, dieses Gleis zu finden. Vielleicht musste ich gleich wie bei der Winkelgasse und auf irgendwelche Steine auf einer Wand klopfen. Aber es gab so viele Wände hier, da würde ich nie die richtige finden. Und ich konnte auch hier nicht meinen Zauberstab rausholen. Genau das hat Mr. Longbottom vergessen zu erwähnen. Er hat mir so viel erzählt, aber dieses kleine Detail hat er vergessen. Und es schien zurzeit das wichtigste zu sein. Ich versuchte mich zu erinnern, ob er nicht doch etwas gesagt hat, aber ich konnte mich einfach nicht erinnern. Ich schaute wieder auf die Uhr und jetzt war es schon halb elf. Wahrscheinlich war das doch alles nicht echt und er wollte mich nur verarschen. Ich nahm einen Schluck von meinem Kakao, der jetzt ein bisschen abgekühlt war, gerade so, dass man ihn trinken konnte. Plötzlich stieß mich jemand an und ich fiel nach vor und von der Bank.

„Au“, murmelte ich und stand auf.

„Es tut mir leid- warte du bist doch die eine, die wir in der Winkelgasse getroffen haben, Mackenzie oder?“ Ich nickte und schaute auf. Da erkannte ich Albus und hinter ihm stand sein Bruder James.

„Hi.“, sagten beide wie aus einem Mund.

„Ähh Hallo.“, meinte ich und schaute auf dem Boden. Ich hob meinen Rucksack auf, der auch auf den

Boden gefallen war, und stellte ihn wieder auf die Bank.

„Tut mir leid. James hat mich geschubst und dann bin ich gegen dich gefallen.“, sagte Albus.

„Kein Problem.“, murmelte ich und schaute auf den Boden. Ich halte nicht gerne Augenkontakt, Onkel Robert hat mich deswegen immer angeschrien, wenn ich ihn in die Augen geschaut habe, ohne dass er mich dazu aufgefordert hat.

„Willst du nicht zum Zug oder warum sitzt du hier so rum?“, fragte James.

„Ohh ähm, ich ähh weiß nicht wie man dahin kommt.“, murmelte ich und wurde rot.

„Ja sag das doch gleich. Komm mit unsere Eltern sind da vorne.“, meinte Albus und lächelte mich an. Ich seufzte erleichtert auf und nahm meinen Rucksack und meinen Koffer. Dann ging ich ihnen schnell hinterher und sah ihre Eltern und Schwester schon bei einer Wand stehen.

„Dad, Mum. Ihr könnt euch doch noch an Mackenzie erinnern, oder? Sie weiß nicht wie man zum Zug kommt.“, sagte James und nahm seinem Vater den Kofferwagen ab.

„Hallo Mackenzie. Du musst einfach nur auf die Mauer da zu rennen.“, erklärte Mrs. Potter, „Schau, James, geh du zuerst und zeig es ihr.“ Er nickte und schaute sich um. Als keiner her sah, lief er los und plötzlich war er weg. Das konnte doch nicht wahr sein.

„Es ist nicht schwer. Du kannst als nächstes gehen. Lauf einfach drauf los. Es wird nichts passieren.“, sagte Mr. Potter.

Wie es soll nichts passieren? Das ist eine Mauer! Aber ich nickte und schaute, dass niemand im Weg stand. Ich hoffte ich kam da auch durch. Ich atmete tief ein, machte meine Augen zu und lief los, den Koffer hinter mir herziehend. Ich wartete auf den Aufprall, aber er kam nicht. Ich öffnete meine Augen langsam und sah, dass ich auf einem Bahnsteig war.

„Woah.“, sagte ich und schaute mich mit offenem Mund um.

„Ziemlich cool was?“, sagte James auf einmal hinter mir. Ich konnte nur nicken.

„Geh einfach zu einem Wagon und steige ein. Der Zug fährt um Elf.“ Dann war er auch schon weg. Ich setzte mich in Bewegung und wanderte den Bahnsteig entlang. Ich konnte nur ganz langsam gehen, weil so viele Menschen hier herum standen. Als ich das Ende des Zugs schon sehen konnte, wurden es immer weniger Menschen. Ich entschied mich für ein Abteil, das noch ziemlich leer aussah und stieg ein. Was leichter gesagt war als getan. Diesen schweren Koffer hier herein zu heben war nicht einfach. Ich versuchte ihn hochzuheben, aber er bewegte sich keinen Zentimeter.

„Soll ich dir helfen?“, fragte plötzlich eine Stimme und ich schaute auf. Vor mir stand ein Mann mit roten Haaren und einem Grinsen im Gesicht.

„Ja bitte.“, murmelte ich und schaute wieder auf den Boden. Er hob mir den Koffer ohne Schwierigkeiten in den Zug und dann sogar auf das Gepäckfach. Hinter ihm stand ein kleiner Junge, auch mit roten Haaren und mit vielen Sommersprossen.

„Danke, Sir.“, sagte ich.

„Kein Problem. Komm Hugo. Die anderen warten am Bahnsteig.“, sagte er zu dem Jungen und sie gingen hinaus.

Ich setzte mich auf einen Sitz und stellte meinen Rucksack auf den neben mir. Ich trank den Rest Kakao aus meinem Becher, der inzwischen schon fast kalt war, und schaute dann aus dem Fenster.

Dort hing eine riesige Uhr. Es war fast Elf, das heißt, wir fahren gleich. Ich war so aufgeregt. Was mich dort wohl erwarten wird. Sind dort auch andere, die nicht wussten, dass sie Hexen oder Zauberer waren? Hoffentlich finden die anderen mich nicht komisch. Und hoffentlich sind sie nett. Was wenn mich keiner mag? Ich werde wahrscheinlich die Schlechteste in allem sein und alle werden sich über mich lustig machen.

„Entschuldigung, ist hier noch frei?“

Ich schreckte auf und schaute zur Tür des Abteils. Dort stand ein rothaariges Mädchen und hinter ihr noch einige andere, die ich nicht erkennen konnte. Ich nickte schnell und stellte meinen Rucksack auf den Boden. Sie nickte denen hinter sich zu und kam herein. Und überraschenderweise kamen hinter ihr Albus und James

und dann noch ein rothaariger Junge. Hinter ihnen stand ein älteres Mädchen mit weißblonden Haaren.

„Hi Mackenzie. So sieht man sich wieder. Alles klar?“, fragte James und ich nickte schnell.

Sie kamen alle herein und James, Albus und der andere Junge verstaute ihre Koffer im Gepäckfach.

„Ich geh dann mal zu meinen Freunden. Au Revoir.“, sagte das blonde Mädchen und verschwand.

Als sie alles fertig verstaute haben, setzten sie sich. Das rothaarige Mädchen setzte sich neben mich und die drei Jungs mir gegenüber.

„Hi, ich bin Rose. Das ist Fred und die beiden kennst du anscheinend schon.“, stellte sich das Mädchen und den rothaarigen Jungen vor.

„Ähh, ja. Ich bin Mackenzie.“, murmelte ich und wurde rot.

„Kommst du auch in die Erste, Mackenzie?“, fragte der rothaarige Junge, Fred.

„Ja.“, sagte ich wieder.

Warum werde ich nur immer so eingeschüchtert, wenn ich mit Fremden rede?

„Und in welches Haus willst du? In welchem waren deine Eltern?“, fragte er weiter.

Oh nein.

„Ähh, ähnm. Ich ähh weiß nicht. Ich-“, begann ich, aber Albus unterbrach mich.

„Sie ist muggelgeboren, Fred.“

„Oh, sorry.“, murmelte dieser.

Ich nickte und schaute wieder aus dem Fenster.

Die anderen begannen sich zu unterhalten, aber ich hörte nur zu. Sie redeten über Hogwarts, aber die Hälfte verstand ich so oder so nicht.

Irgendwann verstummten sie alle und James meinte, dass der Süßigkeitenwagen käme.

Die anderen kauften sich alle was weiß ich was das war. Solche Süßigkeiten habe ich noch nie gesehen. Als die anderen ihre Süßigkeiten verdrückten, holte ich meine Jause heraus. Ich aß zuerst die Semmel und dann die Banane. James wollte die Chips haben, also isst er sie jetzt. Ich wollte sie ja so oder so nicht.

Jetzt fühlte ich mich voll. Wenn Onkel Robert das wüsste, würde er mich sofort wieder bestrafen. Nur bei dem Gedanken an ihn, bekam ich eine Gänsehaut. Ich zog meine Ärmel ein Stückchen weiter über meine Hände und hörte den anderen weiter beim Reden zu.

Irgendwann, als es schon dunkel war, sagte Fred, dass wir bald da sein werden und uns unsere Uniformen anziehen sollten. Während die Jungs im Abteil blieben, gingen Rose und ich in die Toiletten und zogen uns dort um. Zum Glück! Sonst hätte noch irgendjemand irgendwelche Narben oder so gesehen. Als wir dann wieder im Abteil saßen, wurde ich so richtig nervös. Ich glaube, Albus und Rose waren auch ein bisschen nervös, aber sicher nicht so wie ich. Ich holte ein paar Mal tief Luft. Dann wurde der Zug auch schon langsamer und es kam eine Durchsage, dass wir all unsere Sachen im Zug lassen sollten, da sie für uns hinein gebracht wurden. Beim Aussteigen meinte James auf einmal: „Viel Glück ihr drei! Ich hoffe ich sehe euch in Gryffindor.“, dann gingen er und Fred lachend weg.

Ich ging Albus und Rose einfach hinten nach, da ich keine Ahnung hatte, wo ich hingehen musste. Plötzlich stand ein riesiger Mann vor uns.

„Hi Hagrid.“, sagten Rose und Albus gemeinsam. Dann drehte sich Rose zu mir um und sagte: „Er ist echt cool. Sieht zwar ein bisschen gruselig aus aber er ist voll nett. Du musst mal mitkommen, wenn wir ihn besuchen. Und sein Unterricht soll auch cool sein.“

Ich nickte nur und folgte ihnen. Der Riese führte uns zu einem See, wo ein paar kleine Boote auf uns warteten. Er meinte, dass wir alle einsteigen sollten, also stieg ich mit Rose und Albus in ein Boot. Zu uns setzte sich noch ein schwarzhaariges Mädchen. Als alle eingestiegen sind, fuhren die Bote von selber los.

Ein paar Minuten später rief Hagrid, dass wir jetzt gleich Hogwarts sehen werden. Und schon tauchte ein riesiges Schloss vor uns auf. Es sah echt voll cool aus. Ich merkte, wie ich es mit offenem Mund anstarrte. Ich machte ihn schnell zu, aber ich war nicht die einzige, die so fasziniert war.

Dann stießen wir schon an ein Ufer, wo ein kleiner Mann mit langem weißen Bart wartete.

„Danke Hagrid. Erstklässler, ich bin Professor Flitwick. Kommt mit, kommt mit.“ Er ging los Richtung

Schloss und wir stolperten ihm alle hinterher. Wir kamen in eine riesige Eingangshalle, wo wir stehen blieben und sich Mr. Flitwick auf eine Stufe stellte, damit wir ihn alle sehen konnten.

„Also in ein paar Minuten werdet ihr da in die Große Halle hineingehen und euren Häusern zugeteilt werden. Es gibt Ravenclaw, Gryffindor, Hufflepuff und Slytherin. Also, macht euch bereit und stellt euch in einer Reihe hintereinander auf. Als sich alle fertig hingestellt hatten, gingen wir mit Professor Flitwick an der Spitze in diese Halle. Dort standen vier lange Tische, an denen schon die anderen Schüler saßen. Ganz vorne war ein Tisch, der ein bisschen erhöht war. Dort saßen die Lehrer. In der Mitte saß eine streng wirkende Frau mit grauen Haaren. Vor dem Großen Tisch stand ein dreibeiniger Stuhl und auf diesem lag ein alter Hut. Als wir alle vor dem Stuhl standen und es ruhig wurde begann der Hut zu singen. Er sang über die vier Häuser und dass alle zusammenhalten müssten. Als er fertig war, klatschten alle. Dann holte Professor Flitwick eine Rolle heraus und sagte: „Ich werde jetzt eure Namen aufrufen. Dann kommt ihr hier her, setzt euch auf den Stuhl und ich setzte euch den Hut auf. Der wird dann entscheiden, in welches Haus ihr kommt.“

Ich atmete erleichtert durch. Zum Glück mussten wir nicht irgendeine Prüfung bestehen.

„Alba, Sophie“; rief Professor Flitwick und ein Mädchen mit braunen Zöpfen ging nach oben und wurde dann in das Haus Hufflepuff eingeteilt.

Nach einiger Zeit, die mir wie nur wenige Sekunden vorkam, rief Professor Flitwick „Hyland, Mackenzie.“

Mit zitternden Knien ging ich zum Stuhl und ließ mich nieder. Dann setzte mir Professor Flitwick auch schon den Hut auf und ich sah nichts mehr.

„Ahhh, eine Muggelgeborene.“, sagte plötzlich eine Stimme.

„Wo stecke ich dich hin. Du bist sehr freundlich und hilfsbereit, Hufflepuff wäre gut für dich. Nein, das passt nicht. Du hast schon viel durchgestanden in deinem Leben.“

Woher wusste der das jetzt?

„Hmmm, ich glaube ich stecke dich nach....“

GRYFFINDOR“, rief er dann laut in die Halle hinaus.

Der Tisch ganz auf der Seite begann zu klatschen und ich gab Professor Flitwick den Hut zurück und setzte mich dann an den Tisch.

Das erste wäre geschafft. Und es war nicht so schlimm wie ich gedacht hatte. Ich atmete tief durch und schaute jetzt gleich viel beruhigter zu, wie die anderen aufgeteilt wurden. Rose und Albus kamen beide auch nach Gryffindor, was cool war. Dann kannte ich wenigstens schon jemanden. Das Mädchen, das mit uns im Boot gegessen war, kam nach Ravenclaw.

Als alle auf ihre Häuser aufgeteilt wurden, trug Professor Flitwick den Hut und den Stuhl weg und die streng aussehende Frau mit dem Hut stand auf.

„Willkommen Erstklässler und guten Abend Schüler. Ich hoffe es wird wieder ein erfolgreiches Jahr werden. Arbeitet brav und ihr werdet belohnt werden. Und jetzt wünsche ich euch allen einen guten Appetit.“

Dann setzte sie sich wieder und als ich mich wieder dem Tisch zuwendete, waren die ganzen Teller und Platten gefüllt mit Essen. So viel Essen auf einmal habe ich noch nie gesehen. Und ich war nicht mal hungrig. Alle anderen schlugen schon hinein. Also nahm ich mir eine Kartoffel aus der Schüssel und schnitt sie auf. Ich begann langsam zu essen. Als ich mit der fertig war, legte ich mein Besteck weg. Die anderen schauten mich verwundert an, sagten aber zum Glück nichts. Was hätte ich da auch sagen sollen. Ich schaute weiterhin auf meinen Teller, weil ich die anderen nicht anschauen wollte, denn dann würden sie vielleicht doch etwas fragen.

Als alle fertig gegessen haben, verschwand das ganze Essen und wurde durch verschiedenste Desserts ersetzt. Während die anderen sich wieder mit den Torten und Keksen den Bauch voll schlugen, rührte ich nichts an. Ich habe heute einfach schon so viel gegessen. Das reichte eigentlich für mehr als eine Woche. Als dann auch alle Nachspeisen vom Tisch verschwanden, standen plötzlich ein Mädchen und ein Junge vor uns und meinten, dass sie Vertrauensschüler wären und uns zu unseren Gemeinschaftsraum führen würden. Also

standen alle Erstklässler auf und ich tat es ihnen gleich. Wir folgten den beiden und kamen wenig später vor einem Portrait mit einer fetten Dame an. Alle starrten es an, als sie plötzlich sagte: „Passwort?“ Also habe ich mir das vorher doch nicht eingebildet, dass die Bilder reden konnten.

Der Junge sagt ihr das Passwort, welches Hasenohr lautete. Das Portrait schwang zur Seite und ich sah einen Durchgang. Wir gingen durch und dann zeigte uns das Mädchen unseren Mädchenschlafsaal. Ich sah schon meinen Koffer vor einem Bett liegen. Ich ging darauf zu und setzte mich erstmal. In meinem Schlafsaal waren noch drei andere Mädchen. Rose natürlich, die zufälligerweise ihr Bett neben meinem hatte. Dann noch zwei andere. Ein Mädchen mit braunen Haaren und ein anderes mit schwarzen Haaren.

Wir gingen alle nacheinander in das Badezimmer und zogen uns unsere Pyjamas an. Dann unterhielten wir uns noch kurz.

Das Mädchen mit den schwarzen Haaren hieß Sarah Hunt und das andere mit den braunen Haaren hieß Eleanor Bertrand. Sarahs Eltern waren beide Zauberer und Eleanors Eltern auch, aber sie sind aus Frankreich hergezogen, als sie sieben war. Ich erzählte ihnen nur, dass ich muggelgeboren war, nicht, dass meine Eltern tot waren. Aber sie fragten auch nicht. Wenig später gingen wir schlafen. Als es sich so anhörte, als würden sie alle schlafen, schlich ich zu meinem Koffer und zog meine Kuschtiere heraus. Dann ging ich wieder ins Bett. Ich drückte sie an mich und schlief zum ersten Mal in meinem Leben glücklich ein.

Sorry, dass es so lange gedauert hat, bis dieses Kapitel kam. Ich habe zur Zeit echt viele Schularbeiten und Tests und dann auch noch Matura-Vorbereitungskurse für nächstes Jahr. Also könnte es sein, dass es mit dem nächsten Kapitel auch ein bisschen dauern könnte. Ich hoffe das hier gefällt euch jetzt, es ist das längste Kapitel, das ich je geschrieben habe. Also, wenn es euch gefällt, ich würde mich sehr über Kommentare freuen. Bis bald.

Kapitel 5

Kapitel 5:

Am nächsten Morgen wurde ich von Rose geweckt. Als ich meine Augen aufschlug, sah ich sie aber nur noch im Badezimmer verschwinden. Also stand ich auch auf. Ich versteckte meinen Teddy und meine Mickey Mouse unter meiner Bettdecke und zog dann meine Schuluniform an. Die anderen beiden waren schon weg, also war ich alleine im Schlafsaal. Als Rose aus dem Badezimmer kam, nahm ich meine Toiletsachen und ging auch ins Bad. Zuerst putzte ich meine Zähne, dann bürstete ich meine langen Haare und band sie zu einem Zopf zusammen. Dann wusch ich mir noch mein Gesicht mit kaltem Wasser, damit ich richtig wach wurde. Dann ging ich wieder hinaus, wo Rose schon auf mich wartete.

„Beeil dich Mackenzie. Wir müssen zum Frühstück und Al wartet auch schon im Gemeinschaftsraum.“, meinte sie und nahm ihre Tasche. Also nahm ich auch meinen Rucksack, stopfte schnell alle Bücher hinein und folgte ihr hinaus. Dann gingen wir gemeinsam mit Albus zum Frühstück in die große Halle. Beim Frühstück beschloss ich dann eine Scheibe Toast zu essen. Als Rose mich fragte, ob ich nicht mehr Hunger hatte, da ich ja auch am Abend nicht wirklich was gegessen habe, sagte ich ihr nur, dass ich in der Früh nie richtig essen konnte. Sie gab sich mit dieser Antwort zufrieden und aß weiter ihr Frühstück. Dann kam auch schon Mr. Longbottom und teilte uns unsere Stundenpläne aus. Wir hatten heute Vormittag Kräuterkunde mit den Hufflepuffs und Geschichte der Zauberei und dann am Nachmittag Zaubetränke mit den Slytherins.

Als Al und Rose dann fertig gegessen haben, gingen wir gemeinsam nach draußen zu den Gewächshäusern, wo schon einige Schüler standen. Wir stellten uns dazu und warteten. Während Rose und Albus sich unterhielten dachte ich mir, als ich sie anschaute, dass wenn die beiden wirklich mit mir befreundet sein wollten, dass ich ihnen die Wahrheit sagen musste. Und dann würden sie nicht mehr mit mir befreundet sein wollen.

„Mackenzie, kommst du?“, hörte ich auf einmal Rose sagen und merkte dann, dass ich so sehr in Gedanken versunken war, dass ich nicht mal gesehen habe, dass der Lehrer kam. Und zu meiner Überraschung war es Mr. Longbottom. Wir betraten, wegen mir, als letzte das Gewächshaus. Während wir an Mr. Longbottom vorbeigingen, sagte Albus ihm liebe Grüße von seinem Dad und Rose begrüßte ihn auch, als ob sie ihn kennen würden. Ich ging hinter ihnen hinein und sagte auch Guten Morgen zu ihm. Als er mir mit Guten Morgen Ms. Hyland antwortete sahen mich Rose und Albus komisch an. Wir suchten uns einen Platz und stellten unsere Sachen ab.

„Woher kennt er dich?“, fragte Albus und die beiden schauten mich fragend an.

„Ähm, er ist mit mir die Schulsachen einkaufen gegangen.“, murmelte ich und schaute auf den Boden. Ich wusste, dass sie sich jetzt anschauten und mich gleich fragen würden, wo meine Eltern sind.

„Warum er? Warum nicht deine Mum oder dein Dad?“, fragte Rose dann.

„Ähh, ich sags euch später.“, sagte ich, weil Mr. Longbottom um Ruhe bat. Zum Glück, dann hatte ich noch ein bisschen Zeit mir eine Ausrede auszudenken.

Kräuterkunde war echt interessant. Es gibt so viele spannende Pflanzen, von denen ich noch nie etwas gehört habe. Und Mr. Longbottom war ein echt cooler Lehrer. Mit ihm machte der Unterricht echt voll viel Spaß. Ich hoffte die anderen Lehrer sind auch so. Als wir leise das Klingeln vom Schloss hörten, entließ uns Mr. Longbottom nachdem er uns sagte, dass wir als Hausaufgabe einen Aufsatz mit mindestens 100 Wörtern über die Pflanzen, die wir heute kennengelernt haben, schreiben mussten. Dann gingen wir schnell wieder ins Schloss und zum Geschichte der Zauberei Klassenraum.

Wir setzten uns auf drei freie Plätze in der dritten Reihe und warteten. Dann kam plötzlich ein Geist durch die Tafel. Ich zuckte zusammen und Rose und Albus lachten. Dann sagte Albus, dass ihre Eltern ihnen schon von Professor Binns erzählt hatten, der der einzige Geist als Lehrer war. Als er schon uralt war ist er im Lehrerzimmer eingeschlafen und am nächsten Morgen aufgestanden und zum Unterricht gegangen, aber leider hat er seinen Körper zurückgelassen.

Als er zu reden begann nahm ich ein Stück Pergament und versuchte mitzuschreiben, aber es war so

langweilig, dass ich irgendwann nur mehr aus dem Fenster sah und irgendwelche Schüler bei dem Wald zusah. Als ich mich umsah, merkte ich, dass ich nicht die einzige war. Albus war auf seinen Armen gestützt eingeschlafen und die anderen sahen auch so aus, als würde sie gleich einschlafen. Nur Rose schrieb eifrig mit. Wie konnte sie sich auf diese langweilige, monotone Stimme konzentrieren. Ich drehte mich wieder zum Fenster und sah weiter hinaus.

„Könnt ihr beide bitte aufwachen?“, hörte ich plötzlich die Stimme von Rose. Ich schreckte auf und sah, dass es Albus auch so ging.

„Es ist unsere erste Stunde und ihr schlaft schon ein?“, meinte sie,

„Komm schon Rose, du weißt wie langweilig sein Unterricht ist. Sogar Mum, Dad und dein Dad haben immer geschlafen.“, meinte Albus und gähnte.

„Ja, aber wie wollt ihr am Ende die Prüfungen schaffen, wenn ihr nicht mitschreibt?“, fragte sie wieder.

„Du schreibst ja so oder so mit.“, war Albus' einfache Antwort.

Sie stritten sich den ganzen Weg zur Großen Halle zum Mittagessen und beim Essen waren sie dann so sehr ins Streiten vertieft, dass sie nicht einmal merkten, dass ich nichts aß. Als wir dann nach dem Essen in die Kerker zu dem Zaubertrank Klassenraum hinunter gingen, schwiegen sie sich an. Ich ging neben ihnen her und wusste nicht was ich sagen sollte. Als wir unten ankamen, sahen wir, dass sie Slytherins schon da waren. Wenig später öffnete ein Lehrer die Tür. Wir setzten uns gemeinsam an einen Tisch und noch zwei Jungen, die Albus kannte, setzten sich zu uns dazu. Sie waren anscheinend in seinem Schlafsaal. Der eine stellte sich als Sam Finnigan und der andere als Luke Huntington vor.

Dann stellte sich der Lehrer vor. Er hieß Horace Slughorn und unterrichtete anscheinend schon ziemlich lange hier. Er war ziemlich fett. Dann erklärte er uns alles über Zaubertränke und zeigte uns die, die wir heuer brauen werden. Dann läutete es auch schon. Er schaute verwundert auf und sagte: „Huch, jetzt habe ich mich aber verplappert. Na dann, einen schönen Tag euch noch. Ihr bekommt heute noch keine Hausübung“

Wie schon in Geschichte der Zauberei hat Rose alles mitgeschrieben. Beim Hinausgehen, sprach sie wenigstens wieder mit Albus und wir gingen gemeinsam hoch zum Gemeinschaftsraum. Dort ließen wir uns in drei Sessel fallen und die beiden schauten mich an. Nein, ich weiß nicht, was ich sagen soll.

„Was ist?“, fragte ich deshalb, um mehr Zeit zu gewinnen.

„Du weißt was. Warum ist Mr. Longbottom mit dir einkaufen gegangen?“, meinte Albus.

Was sollte ich jetzt nur sagen. Ich konnte ihnen nicht die Wahrheit sagen.

„Ähm, also er also ähm ich also-“, stotterte ich herum.

„Komm zum Punkt Mackenzie.“, meinte Albus wieder.

Ich holte also tief Luft und murmelte auf den Boden blickend: „Ich habe keine Eltern.“

Keiner der beiden sagte was und als ich aufschaute, sahen sie mich nur geschockt an.

„Ihr könnt ruhig sagen, wenn ihr nicht mehr mit mir befreundet sein wollt. Ich kann es verstehen.“, sagte ich.

„Warum sollten wir nicht mehr mit dir befreundet sein wollen. Es ist doch nichts Schlimmes daran, wenn jemand keine Eltern hat.“, sagte Rose.

„Ja, stimmt. Und mein Dad hatte auch keine Eltern. Der ist bei seinen Muggelverwandten aufgewachsen.“, sagte Albus.

Ich schaute auf und blinzelte schnell ein paar Mal mit den Augen, um die Tränen die mir in die Augen traten, loszuwerden.

„Danke. Ihr wisst gar nicht wie viel mir das bedeutet. Ihr seid die ersten Freunde die ich habe.“, sagte ich.

„Dafür brauchst du dich doch nicht bedanken Mackenzie. Wo lebst du jetzt eigentlich.“, fragte Albus.

„Ähm, im Kinderheim in London.“, sagte ich.

„Hast du keine anderen Verwandten?“, fragte Rose.

„Nein, nicht mehr. Meine Mum ist tot und meinen Dad habe ich nie gekannt.“, antworte ich und vermeide bewusst meinen Onkel. Wenn ich ihn erwähnt hätte, müsste ich wieder erklären, was mit ihm war.

„Das tut mir Leid.“, sagte Rose und Albus nickte.

„Schon gut. Ich hab sie nie richtig gekannt.“, meinte ich.

Dann waren sie beide still. Man merkte ihnen an, dass sie nicht wussten, was sie sagen sollten.

„Also, äh was haltet ihr davon, wenn wir die Hausübung erledigen?“, fragte ich und sie stimmten zu. Albus eher weniger begeistert.

Also holten wir alle unser Pergament und das Buch für Kräuterkunde und schrieben den Aufsatz. Natürlich war der von Rose viel länger als der von uns, aber Albus meinte, dass auch ihre Mutter schon so gut in der Schule war. Dann machten wir uns auf den Weg zum Abendessen. Schon wieder essen. Es gab immer so viel zu essen, und ich würde mich am liebsten übergeben bei dem Gedanken daran. Aber ich durfte nicht zu viel Aufmerksamkeit darauf lenken. Und außerdem war Onkel Robert nicht hier, eigentlich sollte es nicht so schwer sein, normal zu essen. Während die anderen beiden sich wieder unterhielten, zwang ich mich ein kleines Stück Fleisch und eine Portion Kartoffelpüree zu essen, aber es war leichter gesagt als getan. Beim dritten Bissen Fleisch kam mir das Essen beim Schlucken schon fast wieder hoch. Ich schaffte nur das halbe Fleisch, aber dafür aß ich das Püree weg. Ich wusste, dass die beiden mir zusahen, aber ich versuchte es zu ignorieren. Dann nahm ich einen Schluck von dem Saft, den Albus Kürbissaft nannte und schaute auf. Die beiden aßen noch fertig und dann gingen wir zurück in unseren Gemeinschaftsraum, der jetzt ziemlich voll war. Wenig später merkte ich, wie es mir zu viele Leute wurden und ich sagte den beiden Gute Nacht und ging in den Schlafsaal. Der war zum Glück noch leer. Ich öffnete schnell ein Fenster, damit ich frische Luft bekam und zog mir meinen Pyjama an. Dann stellte ich mich zum Fenster und holte tief Luft. Ich fühlte mich so überfüllt und mir war schlecht. Einen kurzen Moment dachte ich daran, mir einfach den Finger runterzustecken, aber dann verwarf ich die Idee wieder und machte das Fenster zu. Ich kroch in mein Bett und schaute an die Wand. Wenn Onkel Robert mich jetzt sehen würde, würde er mich schon wieder verprügeln und was weiß ich. Ich begann zu zittern und ich war den Tränen nahe. Ich stand schnell auf und ging zu meinem Koffer, um meine Klingen herauszuholen, als plötzlich Rose hereinkam. Schnell ließ ich sie wieder hineinfallen und knallte den Deckel zu.

„Alles klar bei dir Mackenzie? Du sahst vorher so fertig aus.“, meinte sie und kam auf mich zu. Schnell zog ich die Ärmel von meinem Shirt weiter hinunter und sah sie an.

„Alles bestens.“, presste ich heraus. Aber ich wusste, dass sie mir das nicht glaubte.

„Bist du dir sicher? Willst du was trinken? Oder zu Madame Pomfrey? Du siehst krank aus.“, sagte sie wieder und kam auf mich zu.

„Nein, mir geht's gut. Danke.“, sagte ich und versuchte zu lächeln, aber es gelang mir nicht richtig.

„Ähm, okay, wenn was ist, du weißt, dass du immer mit mir reden kannst?“, fragte sie und ich nickte. Sie nickte auch und sagte mir wieder Gute Nacht und ging.

Schnell ging ich ins Bett und versuchte zu schlafen. Ich drückte meine Kuscheltiere an mich und schlief wenig später ein. Und es wurde keine ruhige Nacht. Ich hatte einen Albtraum nach dem anderen über meinen Onkel. Als ich in der Früh aufwachte, fühlte ich mich wie gerädert. Ich ging als erste ins Bad und machte mich schnell fertig. Dann ging ich in den Gemeinschaftsraum, der um diese Zeit noch leer war. Aber wenig später wurde es mir da drinnen auch zu stickig und ich ging hinaus. Ich wanderte ein bisschen durch das Schloss und lief schließlich Mr. Longbottom über den Weg.

„Guten Morgen Mr. Longbottom.“, murmelte ich und gähnte.

„Guten Morgen Mackenzie. Ist mit dir alles klar.“, fragte er und blieb stehen. Ich blieb auch stehen und antwortete: „Ja klar, alles bestens, ich habe nur schlecht geschlafen.“ Dann versuchte ich wieder zu lächeln, aber es gelang mir wieder nicht.

„Okay, du kannst immer zu mir kommen, wenn du Hilfe brauchst.“, sagte er wieder.

„Danke, Professor, aber mir geht es gut.“, sagte ich und er wünschte mir dann noch einen schönen Tag, was ich erwiderte und dann ging er weiter. Ich stand noch kurz da, dann ging ich wieder zurück in den Gemeinschaftsraum, der jetzt schon voller war. Ich sah Albus auf demselben Stuhl sitzen wie gestern und ging zu ihm hin. Wir begrüßten uns und dann ragte er: „War mit dir gestern wirklich alles klar? Rose sagte, du hast krank gewirkt?“

Ich schüttelte den Kopf und sagte auch ihm, dass es mir gut ging. Dann kam Rose und wir gingen zum Frühstück, wo ich wieder nichts aß. Ich konnte einfach nicht, nach dem Abendessen gestern.

Die restliche Woche verging wie im Flug. Wir redeten nicht mehr über meine Eltern und der Unterricht war auch spannend. Am meisten Verteidigung gegen die Dunklen Künste. Unser Lehrer, Professor Dennis

Creevey, erzählt uns voll viel von der Schlacht die vor 19 Jahren hier in Hogwarts herrschte. Und voll viele von den Eltern von Leuten in meinem Jahrgang haben da auch mitgekämpft. Das ist alles so interessant. Und der Lehrer für Verwandlung, Professor Ernie McMillan, hat auch in der Schlacht mitgekämpft.

Die erste Woche verging so schnell, dass ich nicht merkte, wie schnell es Freitag wurde. Beim Frühstück sagte Albus, dass er und Rose bei diesem Hagrid eingeladen waren und dass ich gerne mitkommen könnte. Also gingen wir nach dem Unterricht zu ihm. Er lebte in einer Hütte am Waldrand. Als wir klopfen, hörten wir auf einmal total lautes Bellen. Rose meinte, dass das nur sein Hund Fang sei, und dass er böser aussah, als er war. Dann ließ der Mann uns ein. Albus meinte, dass ich eine Freundin von den beiden bin und stellte mich ihm vor. Als er mir die Hand schüttelte, fühlte es sich so an, als ob er mir fast die Finger brechen würde. Wir setzten uns und Hagrid stellte uns allen eine riesige Tasse Tee hin.

„Kommen die anderen heute auch noch vorbei?“, fragte Hagrid und setzte sich.

„Keine Ahnung. Victoire ist wahrscheinlich zu sehr damit beschäftigt in Hogsmeade mit Teddy zu knutschen. Und James, Fred und Dominique sind beim Quidditch Training, Louis trainiert auch, obwohl er nur Reservespieler ist, und Molly und Lucy weiß ich nicht. Vielleicht lernen sie schon.“, meinte Albus.

Ich sah sie verwirrt an. Wer sind all diese Personen. Rose bemerkte meinen Blick und sagte.

„Die sind alle unsere Cousins und Cousinen. Du wirst sie irgendwann kennenlernen.“, meinte sie schulterzuckend.

„Wie kommt Victoire nach Hogsmeade? Es ist kein Hogsmeade-Wochenende“, fragte dann Hagrid.

Rose und Albus fingen an zu lachen und Albus sagte dann: „Komm schon Hagrid. Die ist eine Weasley, das ist ihr vollkommen egal. Und Fred hat ihr den Geheimgang nach Hogsmeade gezeigt. Also ist das alles kein Problem.“ Hagrid seufzte nur kurz.

Danach fragte noch: „Und was ist Quidditch?“ Sie sahen mich erschrocken an. Dan meinte Al: „Achja, du weist das alles nicht. Quidditch ist unser Sport. Zaubersport. Er wird auf Besen gespielt. Ziemlich schwer zu erklären. Schau es dir einfach mal an, dann wirst du es verstehen.“

Ich nickte und trank einen Schluck Tee. Dann unterhielten sich die beiden mit Hagrid. Sie redeten über ihre Eltern und über unsere erste Woche hier.

Dann fragte Hagrid mich: „Wer sind eigentlich deine Eltern, Mackenzie?“

Ich schluckte und sagte: „Ich habe sie nie gekannt. Aber ich bin muggelstämmig.“

Er nickte und drückte mir einmal die Hand und sagte: „Albus Vater, Harry, hat seine Eltern auch nie gekannt. Er ist bei seiner Tante aufgewachsen. Wo lebst du jetzt?“

Ich überlegte kurz, ob ich es ihm sagen konnte und Albus nickte mir zu, um zu signalisieren, dass ich es Hagrid sagen konnte.

„Ich lebe im Kinderheim in London. Meine Mum starb als ich klein war und meinen Dad habe ich nie gekannt.“, antwortete ich. Hagrid meinte dann auch, dass sein Dad auch gestorben ist, als er gerade nach Hogwarts gekommen ist und dass seine Mum ihn auch verlassen hat.

Am Abend, kurz vor dem Abendessen, gingen wir wieder hoch und gleich in die Große Halle. Und zu meiner Überraschung verspürte ich Hunger. Ein Gefühl, dass ich schon seit Jahren nicht mehr gespürt habe. Es war eigenartig. Und es wirkte falsch. Es wirkt falsch, mich einfach hinzusetzen und zu essen. Was wen Onkel Robert das sehen würde? Aber er war nicht hier und er wird auch nie hier her kommen.

Wir setzten uns hin und die beiden begannen sich schon einiges an Essen auf den Teller zu häufen. Ich nahm mir eine kleine Portion Spagetti Bolognese und begann zu essen. Und diesmal aß ich auch alles weg. Naja, es war nicht viel. Wahrscheinlich würde ein kleines Kind mehr essen und Rose und Albus bemerken es, aber sie sagten nichts. Aber James tat es, als ich mein Besteck weglegte. Er hat sich gerade neben Albus gesetzt und Fred neben Rose, als er sagt: „Hi ihr. Bist du schon fertig Mackenzie? Du hast aber nicht viel gegessen? Schmeckt es dir nicht?“

Ich schluckte und sagte: „Doch, es ist gut, aber ich bin nicht mehr hungrig.“

Er schaute mich komisch an, widmete sich dann aber nur seinem Essen. Ich zuckte mit den Schultern und warte bis Rose und Al fertig wurden, dann gingen wir in den Gemeinschaftsraum. Dort setzten wir uns auf die gleichen Stühle wie immer und unterhielten uns. Irgendwann fragte Rose mich: „Achja, Mackenzie, hast du eigentlich einen Spitznamen? Dein Name ist so lang.“

Ich zuckte wieder nur mit den Schultern und meinte: „Keine Ahnung. Ich hab noch nie jemanden gehabt, der mir einen Spitzname hätte geben können. Ihr könnt euch ja einen ausdenken.“

„Okay, ähm-“, meinte AL und sachte nach, „Was hältst du von Mackie?“

„Bist du bescheuert? Ihr nennt mich sicher nicht wie ein Fastfood Restaurant.“, sagte ich und zeigte ihm den Vogel.

„Was? Es gibt ein Restaurant das Mackie heißt?“, meinte Albus wieder.

„Ja, von den Muggel und eigentlich heißt es McDonalds. Manche Leute nennen es Mci.“, sagte ich.

„Cool, da will ich mal hin.“, sagte er wieder und wirkte hochofrenut. Ich schüttelte nur den Kopf und schaute Rose an, die anscheinend noch über den Spitznamen nachdachte.

„Was hältst du von Kenzie?“, meinte sie dann und ich nickte. Klingt nicht schlecht und besser als Mackie.

„Gut, dann nennen wir dich ab jetzt Kenzie.“, sagte Rose und AL murmelte irgendwas davon, dass seine Idee besser war.

Dann unterhielten wir uns noch über dieses und jenes. Während ich den beiden beim Diskutieren zuhörte, dachte ich mir, dass ich die besten Freunde der Welt hätte. Klar, ich kenne sie erst seit einer Woche, aber es kam mir vor, als würde ich sie schon ewig kennen. Wegen ihnen habe ich mich seit einer Woche nicht mehr geritzt. Und wenn ich jetzt so darüber nachdachte, habe ich auch nur einmal, als ich ihnen von mir erzählt habe, den Drang gehabt es zu tun. Und es fühlte sich gut an. Die Narben an meinen Armen platzten jetzt nicht mehr auf, wenn man nur ein bisschen ankam. Und ich fühlte mich glücklich. Zum ersten Mal in meinem Leben fühlte ich mich glücklich. Glücklich darüber, Freunde zu haben mit denen ich reden, Spaß haben und einfach nur rumsitzen und nichts tun konnte. Zum ersten Mal, seit Mr. Longbottom mich von Onkel Robert weggeholt hat, war ich glücklich darüber. Klar, ich hörte Tag ein Tag aus seine Stimme in meinem Kopf, wie er mich anschrie, wenn ich aß, oder wenn ich einfach lachte. Aber ich verdrängte sie. Ich merkte selbst, ich fühlte mich glücklicher. Das einzige mit dem ich noch immer ein Problem hatte, war das Essen. Es war einfach schwer für mich, mehr als nur ein paar Bissen runter zu bekommen. Einerseits wegen Onkel Robert, andererseits, weil mein Magen einfach nicht mehr behalten konnte. Und ich wusste, dass nicht nur Rose und Al das schon merkten, sondern sogar Als Bruder James und ihr Cousin Fred. Auch wenn ich versuchte so viel zu essen wie ich schaffte, es war nicht genug, damit es wie eine normale Portion wirkte. Und sie merkten es. Ich wusste, irgendwann werde ich es ihnen sagen müssen. Und irgendwann wird wahrscheinlich ziemlich bald sein. Ich merkte es doch an mir selbst, wie klein und dünn ich war. Ich trug Klamotten aus der Kinderabteilung und war locker einen Kopf kleiner als Rose. Aber was sollte ich tun? Ich konnte einfach nicht mehr in mich reinstopfen, als ich eh schon tat. Ich beschloss, wenn die mich nicht bis Weihnachten darauf ansprachen, es ihnen zu sagen, denn irgendwann werden sie es ansprechen. Und ich werde ihnen alles erzählen. Sie müssen es wissen. Sie haben mir so viel von ihrem Leben und ihrer Familie erzählt, da wäre es unfair, wenn ich alles geheim hielt. Ja, ihre Erzählungen waren meistens fröhlich, meine eher deprimierend. Aber was konnte ich tun, das war nun mal mein Leben.

Hiii, also eigentlich dachte ich ja, dass ich keien Zeit haben werde um irgendetwas zu schreiben, aber naja, hab doch irgendetwas geschafft. Ich hoffe es gefällt euch. Ich weiß nicht, ob ich ganz zufrieden damit bin. Achja, was ich noch sagen wollte. Ich weiß nicht, ob es schon irgendjemandem von euch aufgefallen ist, aber JK Rowling hat ja mal gesagt das so um die 1000 Schüler in Hogwarts sind. Ich hab hier nicht so viele Schüler und Schülerinnen zusätzlich erfunden, weil ich dann mit den Namen nicht zurechtkommen würde.

Und danke an alle, die meine Fanfic abonniert haben. Ihr seid echt cool! Okay, dann bis bald hoffentlich.

Kapitel 6

Ich merkte gar nicht, wie schnell die Zeit verging, da war es schon Halloween. Letzte Woche hatten wir zum ersten Mal Flugunterricht. Ich war echt nervös davor, aber Al meinte, das Fliegen echt cool sei. Klar, für ihn, er ist ja auch auf einem Besen aufgewachsen. Und das merkte man auch, wenn man ihm zusah. Ebenso gut war Scorpius. Und er fand es witzig, dass ich beim ersten Mal gleich wieder heruntergefallen war. Seitdem ärgerte er mich immer damit. Aber Al und Rose meinten, dass ich ihn einfach nicht beachten sollte. Rose war okay beim Fliegen. Sie sagte, dass ihr Dad es ihr beigebracht hat, aber sie es nie wirklich gemocht hatte. Al hingegen liebte es. Er hat auch versucht in die Gryffindor Hausmannschaft für Quidditch reinzukommen, aber der Kapitän hat gemeint, dass er es nächstes Jahr wieder versuchen soll, da sie zurzeit einen Sucher hätten. James ist auch in der Mannschaft, als Jäger und Fred als Treiber. Louis ist ebenfalls Treiber, aber nur als Reservespieler und Dominique spielt als Jägerin. Louis meinte, er sei nur dabei, weil Dominique meinte, er sollte es ausprobieren und jetzt ließen sie ihn nicht mehr gehen, aber spielen würde er nie. Der letzte Jäger war ein gewisser Florian Smith aus der Fünften und der Sucher war Leo White aus der Sechsten. Und die Hüterin war eine Siebtklässlerin namens Sarah Wood und sie war auch die Kapitänin. Ich wusste, dass Albus traurig war, aber er überspielte es gut und nach wenigen Tagen ging es ihm auch besser und er trainierte hart mit seinem Bruder, damit er es nächstes Jahr auch wirklich in die Mannschaft schaffen würde.

Vor zwei Tagen, hat uns Scorpius mit ein paar anderen Slytherins im Gang aufgehalten und mich Schlammblood genannt. Ich wusste nicht was es heißt, also reagierte ich nicht darauf. Aber Al und Rose erklärten mir dann, was es hieß. Nicht nett, jemanden so zu nennen. Aber ich war schlimmeres gewohnt. Al und Rose wollten nicht glauben, dass es mir nichts ausmachte, wenn er mich so nannte. Aber warum sollte es. Es änderte doch nichts an mir, wie er mich nannte. Ich kannte ihn ja nicht einmal. Und außerdem wurde ich in der Schule von den anderen Schülern und Schülerinnen auch beschimpft, also war es eigentlich gleich wie damals, nur dass ich diesmal Freunde hatte. Die beiden hatten dann auch ein bisschen später aufgehört, darüber zu reden.

Al meinte, da heute Halloween war, würde es ein riesiges Fest geben. Natürlich wieder mit viel zum Essen. Ich habe die letzten Wochen echt versucht mehr zu essen, aber es ging einfach nicht. Schon zwei Mal habe ich mich gezwungen weiter zu essen, obwohl ich schon voll war und danach habe ich mich immer übergeben. Nicht extra, einfach weil mein Körper das nicht wollte. Jetzt versuchte ich so gut wie möglich es zu steigern. Gestern Abend haben mich Rose und Al darauf angesprochen und ich habe ihnen gesagt, dass ich nie viel zum Essen bekommen habe und es nicht gewohnt war, drei Mal am Tag so viel zu essen. Sie haben es nicht so ganz verstanden, warum ich nicht essen konnte, aber ich habe es ihnen auch noch nicht gesagt. Also das von Onkel Robert und so. Ich wusste nicht warum ich es immer weiter vor mir aufschob, aber ich konnte mich einfach nicht dazu bringen, mehr zu sagen als das, was ich eh schon gesagt habe, also versuchte ich mich immer irgendwie herauszureden. Es war einfach schwer darüber zu reden. Aber irgendwann werde ich es ihnen sagen. Wenn ich genug Selbstvertrauen aufgebaut hab.

Wir waren gerade im Gemeinschaftsraum. Al und ich schrieben unseren Aufsatz für Verwandlung fertig, den wir morgen abgeben mussten. Rose hat ihn natürlich schon seit letzter Woche fertig. Während wir schrieben, spielte sie mit Sarah Zauberschach, während Eleanor ihnen zusah. Ich schaute ihnen kurz zu. Das war wahrscheinlich das verrückteste Spiel, das ich je gesehen habe. Da zerschlugen sich die Figuren gegenseitig. Aber naja, diese ganze Welt war verrückt. Dann widmete ich mich wieder meinem Aufsatz und schrieb schnell das Ende fertig. Al war kurz vor mir fertig und wir packten unsere Sachen ein und trugen sie schnell hoch in den Schlafsaal. Dann gingen wir hinunter zum Essen. Albus hatte Recht, es war ein Festessen. Als wir hineinkamen, war die ganze Halle mit Kürbissen geschmückt und in der Luft flogen Fledermäuse, die ziemlich echt auf mich wirkten. Als irgendwann alle da waren, erschien plötzlich wieder das Essen auf dem Tisch und wir begannen zu essen. Es schmeckte wirklich gut und ich aß so viel ich konnte. Was mehr war als sonst. Als alle fertig waren, kam der Nachtschich und ich schmiss alle Gedanken über Bord und griff nach einem Stück Schokotorte. Es schmeckte total lecker, aber ich musste die Hälfte stehen lassen. Erst viel später, als es

draußen schon dunkel war, gingen wir zurück in den Gemeinschaftsraum. Wir unterhielten uns kurz, aber wir waren von dem vielen Essen so müde, dass wir bald schlafen gingen. Und viele andere taten es uns gleich. Rose und ich gingen also nach oben, wo Sarah und Eleanor schon dabei waren, sich fürs Bett fertig zu machen. Wir gingen beide ins Bad und putzten uns die Zähne. Dann zogen wir uns unsere Pyjamas an. Zum Glück sah niemand die Narben an meinen Armen, als ich mich umzog. Wir redeten noch kurz, aber dann schliefen sie alle eine nach der anderen ein. Nur ich lag noch wach. Ich fühlte mich auf einmal so vollgeessen, dass ich nicht schlafen konnte. Ich drehte mich auf die Seite und sah aus dem Fenster. Der Mond schien so hell, dass man die Ländereien sehen konnte. Ich sah, dass bei Hagrid noch Licht brannte. Doch der Rest lag alles im Dunkeln. Ich wälzte mich eine Zeit lang im Bett herum, dann nahm ich mir einen Pullover und zog mir dicke Socken an und ging wieder hinunter in den Gemeinschaftsraum, wo zwar keiner mehr war, aber das Feuer brennte noch leicht. Ich setzte mich davor hin und starrte hinein. Ich strich mit einem Finger über meine Narben. In den letzten zwei Monaten, habe ich nicht mehr zu den Klingen gegriffen. Ich habe ein paar Mal darüber nachgedacht, aber es nicht getan. Ich fühlte mich stolz. Die Narben waren nicht mehr offen und sie taten auch nicht mehr so schlimm weh, wenn man drauf drückte. Sie waren jetzt hart und verkrustet. Aber wenn man daran kratzte oder mein Pullover daran rieb, dann tat es noch weh.

Was Onkel Robert jetzt wohl macht? Ob er noch immer im Gefängnis sitzt? Er würde mich sicher finden, wenn er schon heraus wäre, also glaube ich nicht, dass er schon frei ist. Ich war die, die ihn dort hinein gebracht hat und ich wusste, dass er sich rächen wird, sobald er kann. Mir lief ein Schauer über den Rücken bei dem Gedanken an ihn. Ich starrte ins Feuer.

Ich war seit zwei Monaten hier und es waren die besten zwei Monate in meinem Leben. Mein Lieblingsfach bis jetzt war entweder Kräuterkunde oder Zaubersprüche. Verteidigung gegen die dunklen Künste war spannend, weil wir so viel über den Zauberkrieg erfahren und Zaubersprüche, weil ich es cool finde, wie man aus diesem abartigen Zutaten solche Tränke machen kann.

Plötzlich hörte ich etwas knacksen. Ich schaute auf, und sah wie James und ihm folgend eine weitere Person die Treppe von den Jungs Schafsälen runter kamen. Sie hatten beide ihre Zauberstäbe entzündet und als sie weiter runter kamen, sah ich auch Fred. Als sie im Gemeinschaftsraum standen, sahen sie mich beim Feuer sitzen.

„Ähh, hi Mackenzie.“, sagte James langsam.

„Ähm hi.“ Antwortete ich.

Sie kamen näher zu mir heran und ich setzte mich schnell richtig auf.

„Was machst du noch hier?“, fragte Fred.

Wieso will er das wissen. Die schleichen sich sicher hinaus. Aber dabei störte ich sie doch nicht. Ich sah mir die beiden genauer an und sehe, dass Fred ein Stück Pergament und James einen alten Umhang in der Hand hält.

„Äh, ich hab nicht einschlafen können, deswegen bin ich wieder runter gegangen.“, sagte ich und dann ergänzte ich schnell, „Ich verpetze euch nicht, wenn ihr euch rausschleicht.“

Sie schauten sich kurz an und James meinte dann: „Ähh, willst du vielleicht mitkommen? Wir planen einen Streich für die Slytherins.“

Ich sah sie kurz ungläubig an und meinte dann: „Wenn es euch nicht stört, ich will euch nichts verderben. Echt nicht. Ihr müsst das nicht tun. Ich-“

„Komm schon, hör auf hier rumzustottern und geh dir schnell deine Schuhe holen.“, sagte Fred dann und ich stimmte dann zu und schlich wieder in unseren Schlafsaal. Dort zog ich mir schnell eine Leggings an und meine schwarzen alten Converse. Dann ging ich wieder hinunter, aber die beiden waren nicht mehr zu sehen. Ich stand kurz ungläubig da, als plötzlich James erschien. Ich erschreckte mich und sprang zurück, als er sagte: „Komm her, das ist ein Tarnumhang, mit dem sind wir unsichtbar. Haben Albus und ich von Dad bekommen.“

Ich ging auf sie zu und James warf diesen Tarnumhang auch über mich. Dann fand ich mich an Fred und James gedrängt. Die beiden starrten das Pergament an, und Fred sagte: „Ich schwöre feierlich, dass ich ein Tunichtgut bin.“

Plötzlich erschienen Striche und nach kurzer Zeit erkannte ich, dass es zu einer Karte wurde.

„Das ist eine Karte von Hogwarts. Man kann alles und jeden darauf sehen. Hab ich Dad aus seinem

Schreibtisch gestohlen. Wir haben bis gestern Abend gebraucht um herauszufinden, wie man sie öffnet, aber dann haben wir es endlich geschafft und jetzt probieren wir sie aus.“, erklärte James und fügte dann an: „Lasst uns gehen. Bevor jemand merkt, dass wir nicht in unseren Betten sind.“

Dann gingen wir langsam durch das Portraitloch nach draußen. Fred, mit der Karte in der Hand, ging voraus, während James und ich, hinter ihm gingen. Wir gingen ein paar Stöcke hinunter, mussten einen Umweg nehmen, weil die eine Treppe sich einfach nicht zu uns herbewegen wollte und standen dann vor einem Portrait von einer Obstschüssel. Fred drückte James die Karte in die Hand und sagte: „Okay, Dad meinte, wir müssen die Birne kitzeln.“ Dann streckte er seine Hand auch schon unter dem Umhang hervor und kitzelte die Birne. Diese begann zu lachen und es erschien ein Türgriff. Er drückt ihn hinunter und wir gingen durch die Tür oder besser gesagt das Portrait. Drinnen zog James den Umhang von uns und ich hörte, wie er „Missetat begangen“ murmelte und mit seinem Zauberstab auf diese Karte zeigte. Als ich dann aufschaute, sah ich die größte Küche, die ich je gesehen hatte. Und es wuselten so kleine komische Wesen herum.

„James, was sind das für Wesen?“, murmelte ich und trat näher an ihn heran.

„Hauselfen.“, sagte er und ging auf sie zu. Als sie ihn bemerkte kamen ungefähr die Hälfte auf uns zu und baten uns Essen an. Fred und James griffen ordentlich zu und die Hauselfen brachten uns zu einem Tisch, der den Haustischen echt ähnlich sah. Als die Hauselfen mich fragten, ob ich etwas wolle, fragte ich, ob sie einen Tee hätten und wenige Minuten später standen eine Tasse Tee, Zucker und Milch mit einem Teller voll Keksen vor mir. Ich schüttete ein bisschen Milch hinein und trank einen Schluck. Als ich wieder zu den Jungs sah, sah ich, wie James und Fred schon auf die Hauselfen einredeten. Ich drehte mich weg, da ich nicht lauschen wollte und sah mir diese Elfen genauer an. Sie scheinen so Art Diener zu sein. Genauso wie ich damals bei meinem Onkel. Ich drehte mich wieder zu meinem Tee und rührte darin herum. Dann trank ich einen Schluck und drehte mich wieder zu James und Fred. Sie haben anscheinend schon alles fertig mit den Hauselfen abgesprochen und drehten sich jetzt auch wieder zu mir. Fred nahm sich einen Keks von dem Teller, den eine Hauselfe mir hingestellt hat und ich schob ihn näher zu den beiden, da ich sie eh nicht essen wollte.

„Isst du die nicht selber?“, fragte James. Ich schüttelte den Kopf. Für heute habe ich definitiv genug gegessen.

„Wieso?“, fragte Fred.

Ich zuckte mit den Schultern und sagte: „Ich bin noch satt vom Abendessen.“

Sie nickten nur. Zum Glück. Ich hätte es nicht geschafft, ihnen das zu erklären.

Die beiden stopften sich noch ihre Taschen mit Keksen voll, dann gingen wir wieder hoch zum Gryffindorturm. Nachdem wir durch das Portraitloch gestiegen sind, zieht James den Umhang von uns herunter und löscht seine Karte.

„Es ist schon halb eins. Wir waren echt lange da unten.“, meinte Fred mit einem Blick auf seine Armbanduhr.

„Okay, gute Nacht Mackenzie. Bis morgen.“, meinte James. Ich wünschte ihnen auch eine Gute Nacht und sah ihnen nach, wie sie die Treppe zu ihrem Schlafsaal hoch gingen. Ich drehte mich noch kurz zum Fenster, sah den Mond an und ging dann auch in meinen Schlaftaal. Dort zog ich mir wieder meine Pyjamahose an und legte mich ins Bett. James und Fred haben es geschafft, mich von den Gedanken abzubringen, ohne dass sie wusste, was sie taten. Ich lächelte in die Dunkelheit und schlief wenig später ein.

Am nächsten Morgen musste mich Rose wieder aufwecken, da ich den Wecker nicht hörte und auch so nicht aufwachte, weil ich einfach so müde von der letzten Nacht war. Bis ich dann aufstand, war sie schon fertig und wartete ungeduldig auf mich.

„Dann geht doch vor, Rose. Ihr müsst nicht auf mich warten. Ich finde alleine hinunter.“, meinte ich und sie ging dann auch.

Ich schlurfte ins Bad und nahm schnell eine Dusche und putzte mir dann die Zähne. Dann zog ich mir meine Uniform an, nahm meine Schultasche und machte mich auf den Weg nach unten. Im Gemeinschaftsraum traf ich Fred und James.

„Morgen Mackenzie. Gut geschlafen?“, rief mir Fred zu. Ich ging vorsichtig zu ihnen hin. Ich wollte ja nicht aufdringlich sein, aber als sie dann auch auf mich zukamen, war ich erleichtert, dass sie mit mir reden wollten.

„Naja, eher wenig.“, meinte ich und lächelte. Die beiden lachten und gemeinsam machten wir uns auf den Weg nach unten zum Frühstück.

„Und Mackenzie, das wegen gestern, Das darfst du keinem sagen. Auch nicht Rose und Al.“, schärfte mir James beim Gehen ein.

„Ist gut. Ich behalte es für mich.“, antwortete ich mit einem Lächeln.

Wenig später kamen wir zur großen Halle, wo ich mich zu Rose und Albus setzte und Fred und James sich ein bisschen weiter oben zu ein paar Jungs aus ihrer Klasse setzten. Ich glaube die heißen Michael Fox, Jake Thomas und Leon Spinnet. Ich schenkte mir einen Schluck Tee ein und trank dann. Auf Essen hatte ich keine Lust. Gerade, als Albus etwas sagen wollte, brach ein Tumult am Slytherin Tisch aus. Ich drehte mich um und sah nur, wie alle Dinge, die sie anfassen wollte, verschwanden. Die ganze Halle lachte und ich schaute zu James und Fred, die mir zu grinnten. Bald war der ganze Tisch leer und alle anderen, außer der Slytherins, bogen sich vor Lachen. Ich sah McGonagall zu dem Slytherin Tisch gehen, kurz mit ihrem Zauberstab herumfuchteln und alles war wieder da. Es hörten alle auf zu lachen und wenig später gingen auch die ersten schon hinaus. Rose meinte auch, dass wir gehen sollten, damit wir nicht zu spät zu Geschichte kommen würden. Wäre vielleicht nicht einmal so schlecht, wenn wir zu spät kommen würden. Aber das würde Rose niemals machen.

Diesmal blieb ich im Unterricht sogar wach. Obwohl ich voll müde war, konnte ich nicht so schlafen wie sonst. Ich sah Albus zu, wie er schlief und ihm seine Spucke aus dem Mund lief, während Rose mitschrieb. Ich zeichnete mit meiner Feder auf meinem Pergament herum und blendete das Gerede von Professor Binns aus. Mit der Zeit wurde es richtig stickig in dem Klassenraum und als es endlich läutete, war ich die erste die aus dem Klassenraum draußen war. Ich lief schnell zum Klo und sperrte mich in eine Kabine. Ich lehnte meinen Kopf an die Tür und atmete tief durch. Mir war noch immer schwindelig, also klappte ich den Klodeckel hinunter und setzte mich hin. Als es besser wurde ging ich hinaus und wusch mir mein Gesicht. Als ich hinausgehen wollte, kam mir Rose entgegen.

„Alles klar?“, fragte sie.

Ich nickte und nahm meinen Rucksack.

„Lass uns gehen. Sonst kommen wir noch zu spät zu Zaubertränke.“, sagte ich und ging ihr voran hinaus. Draußen wartete Al auf uns. Dann gingen wir zu Zaubertränke in die Kerker. Wie erwartet kamen wir zu spät, aber Albus erklärte ihm gleich warum und Professor Slughorn schien Albus echt zu mögen.

Nach dem Zaubertränke Unterricht, indem wir heute nur Sachen aufgeschrieben haben, gingen wir zum Mittagessen. Heute gab es Steak mit Pommes oder Kartoffeln. Es schmeckte nicht schlecht, und ich habe fast ein ganzes Stück Fleisch weggegessen, zu meiner eigenen Verwunderung. Danach hatten wir noch Kräuterkunde. Dann am Nachmittag gingen wir wieder zu Hagrid. Er hat irgendwelche Kekse gebacken, aber die waren so hart, dass man die einfach nicht beißen konnte. Also tranken wir nur den Tee und steckten diese Kekse ein, wenn Hagrid nicht hinsah. Erst zum Abendessen gingen wir wieder hoch zum Schloss. Gleich danach gingen wir zum Gryffindorturm. Wir suchten uns einen Platz im Gemeinschaftsraum und begannen mit unserer Hausübung. Als Rose und ich in unseren Schlafsaal kamen, war er noch leer. Wir machten uns also schnell fertig und setzten uns dann mit unseren Decken zum Fenster. Es wurde langsam richtig kalt im Schloss. Aber Rose zauberte uns so eine kleine Flamme in einem Marmeladenglas. Sie meinte, das hat sie von ihrer Mum abgeschaut. Wir wärmten unsere Hände daran, während wir uns unterhielten. Eigentlich erzählte sie mir nur wie es ist unter Zauberern zu leben und ich erzählte ihr dann, wie es war mit Muggel zu leben. Als dann Sarah und Eleanor in den Schlafsaal kamen, gingen wir ins Bett.

Hallooooooo, ja also da ist das sechste Kapitel. Ich hoffe es gefällt euch. Es ist ziemlich langweilig, ich weiß, es tut mir leid.

Danke an die 1328 Aufrufe und ein RIESIGES DANKE an die sieben Leute, die meine Fanfic abonniert haben. DANKEEE!!!!

Bis bald und lasst mal was von euch hören. Ein Kommentar würde mich sehr freuen.

Kapitel 7

DANKE für das Kommentar Brina!!!!!!!!!!!!

Es tut mir furchtbar leid, ich habe dein Kommentar jetzt gerade erst gesehen. Also kurz nachdem ich das 6. Kapitel hochgeladen habe. Danke, danke, danke!

Ja, ich weiß, ich wechsele oft die Zeitformen, das fällt mir auch auf. Ich wollte zuerst im Präsens schreiben, hab dann aber nach ein paar Seiten gemerkt, dass es mir im Präteritum bzw. Perfekt besser gefällt. Ich werde das alles spätestens wenn ich nach den Sommerferien meine VWA (Vorwissenschaftliche Arbeit) fertig habe, überarbeiten. Ich wollte diese Fanfic überhaupt erst hochladen, wenn sie ganz fertig und überarbeitet war, aber ich konnte einfach nicht mehr warten.

Danke, für den Kommentar! Ich werde versuchen so bald wie möglich Zeit zu finden, um die Kapitel zu überarbeiten.

Ich hoffe es gefällt dir auch weiterhin. Ja, das Thema ist schwer zu behandeln, aber es bedeutet mir viel, darüber zu schreiben. Und ich habe mir schon oft gedacht, was mit Schülern und Schülerinnen in Hogwarts passiert, die unter eine psychische Krankheit leiden bzw. gelitten haben und wie sich das auf ihr Leben nach Hogwarts und ihren Beruf auswirkt. (Unter anderem Anorexie, Bulimie oder selbstverletzendes Verhalten)

Also, danke noch einmal für deinen Kommentar!

Liebe Grüße, Vici!

Kapitel 7:

Ende November kam Professor Longbottom eines Abends in dem Gemeinschaftsraum und fragte, wer denn über die Weihnachtsferien in Hogwarts bleiben möchte. Ich trug mich gleich als Eine der Ersten ein. Rose und Al werden beide nach Hause fahren.

Na klar, sie haben ja auch eine Familie zu Hause, mit denen sie feiern. Hogwarts war echt cool, also wollte ich gar nicht ins Kinderheim zurück für Weihnachten. Ich wusste gar nicht, wie sie dort Weihnachten feiern, aber hier war es sicher besser. Wenn man an das Fest an Halloween zurück dachte, konnte es nur besser sein. Ich habe noch nie Weihnachten gefeiert, also war ich gespannt, wie das so wird.

Im Unterricht machten wir jetzt auch schon spannendere Sachen. In Verwandlung haben wir angefangen Streichhölzer in Nadel zu verwandeln und in Zaubersprüche haben wir letzte Woche einen Trank zur Heilung von Furunkel gebraut. Das Streichholz in Nadel verwandeln habe ich noch nicht geschafft, aber es ging vielen gleich wie mir. Natürlich war Rose die Erste, die ihr Streichholz ein wenig verändert hatte.

Heute war der 24. Dezember und alle werden nach Hause fahren.

Wir waren gerade beim Frühstück, als die Eulen kamen. Ich habe noch nie Post gekriegt, aber Rose und Al bekamen oft von ihren Eltern einen Brief. Diesmal landete vor ihnen beiden je eine Eule. Vor Albus sein Waldkauz Sandy und vor Rose eine kleine Eule, die sie Pigwidgeon nannte. Komischer Name. Al hat seine Eule nach Sandy von Spongebob benannt. Ich wusste zwar nicht, was die Eule mit der Zeichentrickfigur gemeinsam hatte, aber es klang süß. Während sie beide ihre Briefe lasen, aß ich mein Müsli auf und trank meinen Tee.

„Ich fahr mit euch mit nach Hause.“, sagte Rose dann an Al gewandt.

„Ich weiß, hab ich gerade gelesen. Warum? Dad hat nur geschrieben, dass du gleich mit uns mitfährst.“, antwortete Albus und faltete den Brief wieder zusammen.

„Weiß ich auch nicht. Mum hat nur gesagt, dass sie keine Zeit hätte es zu erklären. Ich hoffe es ist nichts passiert. Ich werde ihr gleich zurückschreiben. Wir treffen uns im Gemeinschaftsraum.“, sagte sie und verließ schnell die Halle.

„Ich muss den Brief noch James geben. Er ist an uns beide. Glaubst du er ist im Gemeinschaftsraum?“, meinte Al und schaute mich an.

Ich zuckte mit den Schultern. Dann sagte ich: „Also so wie ich James kenne, schläft er noch, oder ist

draußen und verhext Schneebälle, sodass sie den Slytherins an den Kopf fliegen. Aber ich schätzte ersteres, da es draußen stürmt.“

„Okay, es ist gleich zehn. Der Zug fährt um Elf. Kommst du mit hoch, schauen wo er ist? Und lass uns was zum Essen für ihn, also wahrscheinlich auch für Fred, mitnehmen. Ich glaube die haben dann keine Zeit mehr zum Frühstück.“

Ich nickte wieder und fing an ein paar Scheiben Toast mit Butter zu bestreichen und sie in eine Serviette zu legen, während Al ein paar Muffins in seine Umhanttasche gleiten ließ. Ich stopfte die Toasts in eine meiner Taschen und dann gingen wir schnell nach oben. Wie wir es uns gedacht hatten, waren James und Fred noch im Bett. Ich blieb in der Tür stehen, da der ganze Boden mit Kram übersät war und ich nirgendwo draufsteigen wollte, während Al die beiden wachrüttelte. Es dauerte ein paar Minuten, bis sie wach wurden und merkten, dass sie verschlafen haben. Als sie begannen sich umzuziehen, sagte ich zu niemandem bestimmten, dass ich im Gemeinschaftsraum auf sie warten würde. Al drückte mir beim Hinausgehen noch die Muffins in die Hand. Als ich mich umdrehte, sah ich auf Freds Nachtschränkchen ein zerknittertes, altes Pergament. Das erklärte alles. Ich grinste und ging nach unten, wo ich mich aber dann doch zuerst in meinen Schlafsaal bewegte. Ich holte mein Buch, Tribute von Panem, das ich noch immer nicht fertig gelesen habe, und ging wieder hinunter. Dort setzte ich mich an einen Tisch und legte die Toasts und die Muffins auf den Tisch. Dann begann ich zu lesen. Das werde ich wohl die ganzen Ferien über machen. Lesen, da niemand von denen, die ich kannte hier blieb. Ein Siebtklässler aus Gryffindor blieb außer mir auch hier. Von den anderen Häusern wusste ich nicht, ob jemand hier blieb.

Wenig später kamen dann die Jungs auch schon runter. Sie hievten alle ihre Koffer in den Gemeinschaftsraum und ließen sich in die Sessel fallen, die um den Tisch herumstanden. Ich schob Fred und James die Toasts und die Muffins hin und sie versenkten sofort ihre Zähne darin. Kurz darauf kam Rose hereingerannt und begrüßte uns nur kurz, bevor sie in unseren Schlafsaal hochlief. Dann kam auch sie mit ihren Koffer herunter. Sie setzte sich dazu und strich sich ihre roten Haare aus der Stirn. Sie waren total lockig und buschig. Al hatte James vorhin schon den Brief gegeben, deswegen fragte er Rose jetzt, ob sie wüsste was denn los sei. Sie verneinte und fügte dann hinzu: „Ich habe Mum und Dad gerade geschrieben, dass ich den Brief bekommen habe, aber wahrscheinlich werden sie mir nicht so schnell zurückschreiben. Es wird schon nicht so schlimm sein und ich werde es schon erfahren, wenn wir ankommen.“ Die anderen nickten, während ich auf meine Uhr schaute. Es war halb Elf.

„Vielleicht solltet ihr runter gehen. Ihr müsst ja noch zum Bahnhof fahren.“

James und Fred stopften sich die letzten Stücke Toast in den Mund. Dann standen sie alle auf und nahmen ihre Sachen. Ich beschloss sie mit nach unten zu begleiten. Also steckte ich mein Buch in meinen Rucksack und hängte ihn mir über eine Schulter. Ich ging hinter ihnen hinaus und dann hinunter in die Eingangshalle. Dort verabschiedete ich mich zuerst von James und Fred, die dann vorgingen, weil sie Louis und Dominique sahen. Dann umarmte ich zuerst Al und dann Rose.

„Frohe Weihnachten euch beiden. Und wir sehen uns nach den Ferien.“, meinte ich.

„Ja, und ich frage Mum mal, ob du nächstes Jahr vielleicht mit uns feiern kannst. Wir feiern ja so oder so immer zusammen. Vielleicht kannst du dann auch kommen.“, meinte Rose.

„Das ist echt nett, aber das musst du nicht.“, meinte ich wieder und schaute auf den Boden.

Wir verabschiedeten uns noch einmal und dann gingen sie. Ich sah ihnen nach, bis auch die letzte Kutsche um die Kurve bog. Dann ging ich zurück in den Gemeinschaftsraum. Dort nahm ich wieder mein Buch und las ein bisschen. Es war vollkommen still im Gemeinschaftsraum, da ich zurzeit noch alleine war. Da ich zum Hausübung machen nicht in der Stimmung war, und ich auch nicht wirklich mehr weiter lesen wollte, ging ich hinauf in den Schlafsaal und stellte meine Tasche neben meinem Bett ab.

Als ich auf die Uhr schaute, sah ich, dass es schon fast Zeit für das Mittagessen war. Ich band mir meine Haare hoch zu einem einfachen Zopf und ging dann langsam nach unten in die Große Halle. Als ich reinkam, blieb ich zuerst verwirrt stehen. Die Haustische waren weg, dafür stand ein großer Tisch in der Mitte der Halle. Dort saßen schon alle Lehrer und auch ein paar Schüler. Einer aus Slytherin und zwei aus Hufflepuff. Der eine aus Gryffindor kam gerade nach mir herein und sagte dann: „Das ist zu Weihnachten immer so. Es würde sich für so wenig Leute nicht auszahlen, die Haustische stehen zu lassen.“

Ich nickte und folgte ihm zu dem Tisch und setzte mich zwischen ihn und ein dunkelhaariges Mädchen aus

Hufflepuff. Anscheinend kam sonst niemand mehr, denn auf dem Tisch erschien das Essen. Alle griffen sofort zu und schaufelten sich Kartoffel, Gemüse und gebackenen Fisch auf ihre Teller. Um nicht die einzige zu sein, die nichts aß, nahm ich mir von allem ein bisschen und begann zu essen. Eigentlich war ich von Frühstück noch ziemlich voll, aber ich versuchte trotzdem alles wegzuessen. Als der Nachtschiff kam, verzichtete ich aber, weil ich einfach nichts mehr runter bekommen hätte. Wenig später erhoben sich die zwei Hufflepuff-Mädchen und gingen. Ich wartete kurz und stand dann auch auf. Ohne zu überlegen ging ich in den Gemeinschaftsraum zurück. Wohin sollte ich auch sonst gehen? Dort setzte ich mich in einen Sessel am Kamin. Das Feuer prasselte munter im Kamin dahin. Draußen schneite und stürmte es und man konnte nicht einmal den Verbotenen Wald vom Fenster aus sehen.

Bald darauf ging ich hoch in unseren Schlafsaal und legte mich mit meinem Buch aufs Bett. Alle waren erst ein paar Stunden weg und mir war jetzt schon langweilig. Seufzend öffnete ich das Buch und las weiter. Es war echt spannend, wie Katniss sich durch die Hungerspiele durchkämpfte. Und so süß, wie sie sich mit Rue verbündet hat.

Ich tauchte immer weiter in das Buch ein und als ich das nächste Mal auf die Uhr sah, war es schon halb fünf. Ich merkte mir die Seite, auf der ich war und legte das Buch auf mein Nachtschränkchen. Dann rieb ich mir die Augen, die beim vielen Lesen zum Brennen angefangen hatte. Ich drehte mich zum Fenster und gähnte gleich zwei Mal hintereinander. Der Sturm hat aufgehört, aber es schneite immer noch fest. Während ich den Schneeflocken beim Fallen zusah, wurden meine Augenlider immer schwerer und irgendwann schlief ich ein.

Ich stand in einer Ecke von unserer Küche. Und Onkel Robert kam immer näher auf mich zu. Er war schon wieder betrunken. Der Boden war übersät mit Flaschen und Scherben von den Flaschen, die er in meine Richtung geworfen hat. Er kam immer näher auf mich zu und hab die Flasche auf, die links neben ihm am Boden lag. Als er ausholte versuchte ich meinen Kopf mit meinen Armen zu schützen. Ich spürte, wie die Flasche neben mir gegen die Wand krachte und zerbrach. Ich schaute auf und sah, nur noch, wie Onkel Robert ausholte und mir ins Gesicht schlug. Der Schlag war so hart, dass mein Kopf gegen die Wand schlug und ich nach vorne taumelte. Direkt in die Faust von Onkel Robert. Ich spürte wie mir die Tränen die Wangen runter liefen, während er immer auf mich einschlug, bis ich am Boden lag. Er gab mir einen Tritt, dass ich zurück gegen die Wand rutschte. Ich sah auf, aber alles war unscharf und ich sah alles schwarze Flecken. Er trat immer wieder auf mich ein. Mir wurde immer schwindliger. Plötzlich klopfte jemand an die Tür. Was? Wer klopft bei uns? Da hat noch nie jemand geklopft. Anscheinend schien Onkel Robert das Klopfen nicht zu hören. Aber ich schaute auf. Wer klopft da bitte? Es hört sich nicht wie klopfen auf einer Tür an. Eher so wie Fingernägel auf Glas. Was?

Ich schreckte auf. Aus Reflex hielt ich mir die Hände vor mein Gesicht. Aber es kam kein Schlag. Ich ließ meine Arme sinken. Ich war in Hogwarts. Nicht bei Onkel Robert. Und Onkel Robert war im Gefängnis. „Er kann dir nichts tun.“, sagte ich zu mir selbst.

Dann hörte ich das Klopfen wieder. Ich schaute mich um und sah dann eine Eule vor dem Fenster, die mit ihren Schnabel gegen die Scheibe klopfte. Schnell sprang ich auf und öffnete das Fenster. Schlechte Entscheidung. Es war so kalt draußen. Die Eule flog herein und ließ den Brief auf mein Bett fallen. Dann setzte sie sich auf Eleanors Schrank. Ich zog mir schnell ein Paar Socken und einen Pullover an und ging dann zurück zum Bett.

Nanu? Da lagen drei Päckchen. Dann fiel auch bei mir endlich der Groschen. Es war Weihnachten. Und ich habe Geschenke bekommen. Ich habe noch nie Geschenke gekriegt. Langsam ging ich zum Bett zurück. Ich ließ mich darauf nieder und griff nach einem Päckchen. Es fühlte sich komisch an, Geschenke zu bekommen. Wer würde mir etwas schenken. Zögernd riss ich vorsichtig das braune Papier, mit dem es eingepackt war, herunter. Da war eine braune Schachtel und darauf lag ein Brief. Ich öffnete den Brief zuerst. Er war von Hagrid.

Liebe Kenzie,
ich weiß, dass du nie Geschenke bekommst. Also schenke ich dir was. Komm mich doch am Nachmittag besuchen.

Dein Hagrid.

Ohh, das ist ja süß. Ich öffnete die Schachtel und sah eine kleine selbst geschnitzte Truhe, in die mein Name eingeritzt war. Sie war umgeben von Hagrids berühmten Felsenkekse.

„Ohh Hagrid.“, murmelte ich und öffnete die Truhe. Er hat extra etwas für mich gemacht. Damit ich zu Weihnachten auch ein Geschenk bekommen konnte. Die Truhe war klein. Es würde vielleicht gerade mal ein bisschen Schmuck rein passen. Aber sie war wunderschön. Ich stellte sie auf mein Nachtkästchen und legte Hagrids Brief daneben. Dann nahm ich das nächste Paket. Es war schön mit einem roten Papier und einer goldenen Schleife verpackt. Ich löste die Schleife vorsichtig von Papier und riss dann die Klebestreifen herunter. Heraus viel ein Buch. Und eine Karte. Ich öffnete die Karte. Sie war von Rose, Al, James und Fred. Und von Lily und Hugo. Wer ist das? Sie wünschten mir frohe Weihnachten und schrieben auch, dass ich nächstes Jahr mit ihnen feiern dürfte. Ganz unten stand noch ein PS. Es sagte, dass Lily und Hugo anscheinend die Geschwister von Rose und Al und James waren. Ach ja, jetzt fiel es mir wieder ein. Ich habe Lily damals in der Winkelgasse getroffen. Und Hugo müsste dann Roses Bruder sein. Ich legte die Karte beiseite und sah mir das Buch genauer an. Die Märchen von Beedle dem Barden. Hm, kannte ich nicht. Das müssten Zauberermärchen sein. Ich schlug es auf und heraus viel ein Zettel. Ich nahm ihn in die Hand. Darauf stand: Hi Kenzie, meine Mum hat das Buch neu übersetzt und es kam erst vor kurzen heraus. Es sind Zauberermärchen. Hoffentlich gefällt es dir. Rose. Ich blätterte weiter zum Inhaltsverzeichnis. Der Zauberer und der hüpfende Top, Babbitty Rabbitty und der gackernde Baumstumpf. Ich musste grinsen. Hörte sich ja spannend an. Ich legte das Buch und die Karte neben die Truhe von Hagrid und nahm dann das letzte Geschenk in die Hand. Es war ziemlich schwer. Vorsichtig riss ich das blaue Papier herunter und darunter erschien wieder eine Schachtel mit einem Zettel. Auf dem Zettel stand nur: Kenzie, das ist von unserer Mum. Wir haben ihr gesagt, dass du nichts zu Weihnachten erwartest, also schickt sie dir das. Lass es dir schmecken. Al und James und Lily.

Ich öffnete die Schachtel. Sie war voll mit Weihnachtskekse, Muffins und Schokoladen-Weihnachtsmänner. Ich musste lächeln. Das war so süß. Und ich hatte für niemanden von ihnen was besorgt. Wie hätte ich auch sollen. Ich hatte kein Zauberergeld und mit meinen paar britischen Pfund, die ich noch hatte, fing ich nicht viel an. Ich stellte die Schachtel auch auf mein Nachtschränkchen. Dann fiel mein Blick auf den Brief. Den hatte ich total vergessen. Ich öffnete ich und faltete das Papier auf. In dem Brief stand:

Liebe Mackenzie,

bitte komm, wenn du das hier liest, so schnell wie möglich in mein Büro. Da du gestern nicht zum Abendessen und heute nicht zum Frühstück erschienen bist, fragen wir uns alle, was mit dir los ist.

Professor Longbottom

Ich schaute auf den Wecker und merkte erst jetzt, dass es halb zwölf war. Ich habe mehr als zwölf Stunden geschlafen. Ich schüttelte meinen Kopf und ging schnell ins Bad, um Professor Longbottoms Bitte nachzukommen. Wenige Minuten später, war ich fix und fertig angezogen und lief schnell aus dem Schlafsaal. Nur kurz darauf stand ich vor seiner Tür und klopfte an. Gleich darauf hörte ich ein gedämpftes Herein. Ich öffnete die Tür und ging hinein. Dort saß Professor Longbottom an seinem Schreibtisch. Er schaute auf und sah mich. Dann sagte er: „Ah, Mackenzie. Bitte setz dich doch.“

Er zeigte auf einen Stuhl vor seinem Schreibtisch. Ich schloss die Tür und setzte mich dann.

„Ist alles in Ordnung? Warum warst du gestern und heute nicht beim Essen?“, fragte er dann.

„Das tut mir Leid, Professor. Ich bin gestern am Nachmittag eingeschlafen und erst vor einer halben Stunde aufgewacht.“, entschuldigte ich mich.

„Okay. Das ist gut. Wir dachten schon, es wäre etwas passiert. Und ich kann ja eigentlich nicht in die Mädchenschlafsäle nachsehen gehen. Also ich darf da ja nur im äußersten Notfall rein. Und ja.“, sagte er und kratzte sich am Kopf, „Okay, das wars auch eigentlich schon. Danke, dass du gekommen bist.“

Ich nickte und sagte: „Danke, Sir. Und frohe Weihnachten.“

„Ja, dir auch frohe Weihnachten.“, sagte er.

Dann ging ich wieder hinaus. Als ich Richtung Gryffindorturm ging, merkte ich erst, wie hungrig ich war.

Kurzerhand drehte ich um und ging hinunter in die Küche. Die Hauselfen werden sicher irgendwas zum Essen übrig haben. Als ich beim Bild der Früchte ankam, schaute ich mich kurz um, ob wohl niemand da war, dann kitzelte ich die Birne. Ich öffnete die Tür und sofort standen einige Hauselfen bei der Tür.

„Ähm, hi, ich wollte nur fragen, ob ihr vielleicht, noch was zum Frühstücken habt. Ich hab, ähm, das Frühstück verschlafen.“, meinte ich.

Ohne eine Antwort zogen mich drei Elfen zu dem ersten der riesigen Haustische. Als ich saß, brachten mir einige andere alle möglichen Sachen, die man zum Frühstück essen kann. Brötchen, Croissants, Toast, Eier in allen Varianten, Speck, Tomaten, Bohnen, Muffins und Müsli. Da ich mich total hungrig fühlte, langte ich ordentlich zu. Ich unterhielt mich mit ein paar Elfen, so gut man sich halt mit denen unterhalten konnte. Als ich fertig war, verabschiedete ich mich und musste fast fünf Minuten lang unzählige Dinge ablehnen, die sie mir zum Mitnehmen anboten. Als ich dann draußen war, wollte ich aber nicht schon wieder zurück zum Gryffindorturm gehen. Da werde ich ja so oder so meine ganzen Ferien verbringen. Es würde sich auch nicht auszahlen. In etwas mehr als einer Stunde würde es ja schon Mittagessen geben, was eher unpassend war, nachdem ich gerade so viel gegessen habe. In die Bibliothek wollte ich auch nicht. Für Lernen und Hausübungen hatte ich auch noch die ganze nächste Woche Zeit. Also spazierte ich einfach so ein bisschen im Schloss herum. Wir, also Rose, Al und ich, haben schon einiges unter James und Als Umhang erkundet, aber das war meistens Nacht. Als ich daran dachte, als Al mir den Umhang zeigte und wie ich erstaunt und überrascht spielen musste, konnte ich jetzt noch lachen. Ich bin die schlechteste Schauspielerin der Welt. Aber Fred und James wollten nicht, dass Al und Rose von dem einen Ausflug an Halloween erfuhren, also musste ich ihnen auch verheimlichen, dass ich den Umhang kannte. Wenn ich mir mein gestellt-erstauntes Gesicht nur vorstellte, musste ich schon wieder lachen. Ich konnte mich nicht zurück halten und prustete laut mitten im Gang los.

„Ähh, was ist so witzig?“, fragte plötzlich eine Stimme links von mir.
Sofort hörte ich auf zu lachen und sah nach links. Doch da war niemand.

Das Kapitel finde ich wirklich schei*e. Ich weiß nicht, aber es gefällt mir selbst nicht was ich da zusammengeschrieben habe. Es hat einfach keine Handlung. Die richtige Handlung kommt erst im nächsten Kapitel. Aber ich dachte mir eine süße Weihnachtsszene mit Geschenken ist nicht so schlecht. Oder? Und naja, das Ende ist auch mehr als langweilig. Wie gefällt es euch bis jetzt? Ich würde mich über ehrliche Kritik freuen. Danke nochmal an Brina für den ersten Kommentar. Du hast meinen Tag soooooo viel verbessert. Danke an alle die meine Fanfic lesen und sogar abonniert haben. Liebe Grüße, Vici?

Kapitel 8

Ich drehte mich um, aber hinter mir war auch niemand. Ich schaute wieder nach links, aber da war noch immer niemand.

„Brauchst nicht gleich paranoid werden, ich will nur mitlachen. Wir haben schon lange nichts mehr zu lachen gehabt.“, sagte plötzlich der rothaarige Mann in dem Bild. Ich schaute in erstaunt an und er lachte nur. Neben ihm hing ein anderes Portrait mit einer Frau mit roten Haaren und einem Mann mit schwarzen Haaren und eine Brille. Der Mann lachte und die Frau lächelte mir zu.

„Ich bin Fred. Fred Weasley. Und du?“, fragte wieder der rothaarige Mann in dem Bild.

„Ähh, ich heiße Mackenzie Hyland.“, sagte ich erstaunt. Jetzt war mir schon so langweilig, dass ich mich mit Bildern unterhalte.

„Hi Mackenzie. Ich bin James Potter. Das ist meine Frau Lily, der da links neben mir heißt Sirius Black und die beiden neben Fred sind Remus und Nymphadora Lupin.“, sagte der Mann mit den schwarzen Haaren.

„Ich hab doch schon hundertmal gesagt, dass ihr mich niemals Nymphadora nennen sollt. Ich bin Tonks. Schön dich kennen zu lernen.“, meinte die Frau und ihre Haare, die vorher pink waren, färbten sich rot. Ich starrte sie mit großen Augen an.

„Wie haben Sie das gemacht?“, fragte ich.

„Also erstmals kannst du Du zu mir sagen und zweitens, ich bin ein Metamorphmagus. Ich kann meine Gestalt, wie und wann ich will, verändern.“, erklärte sie.

„Okay, und jetzt zurück zu vorhin. Was war so witzig?“, fragte der Mann mit den langen schwarzen Haaren, also dieser Sirius.

„Was? Oh äh ja, also ich habe mich nur daran erinnert, wie ich meinen Freunden Albus und Rose vorgespielt habe, dass ich Albus' Tarnumhang nicht kenne, dabei hat mir sein Bruder James und sein Cousin Fred den schon lange gezeigt.“, sagte ich.

Sie sahen mich alle irgendwie komisch an. Hab ich was Falsches gesagt?

„Ähm, hab ich was Falsches gesagt?“, fragte ich.

„Nein, aber wie heißen die denn alle mit Nachnamen?“, fragte dieser James Potter.

„Ähm, James und Albus heißen Potter und Fred und Rose heißen Weasley.“

„Wow, anscheinend hat unser Sohn zwei Söhne.“, sagte die rothaarige Frau.

„Und irgendwer von meinen Geschwistern hat auch Kinder. Wahrscheinlich alle.“, meinte dieser Fred.

Ich schaute sie ungläubig an.

„Warum hängen hier eigentlich Bilder von Ihnen?“, fragte ich.

„Weil wir tot sind. Alle, von denen hier ein Bild hängt, sind im Krieg gegen Voldemort gestorben.“, erklärte dieser Remus Lupin.

Ich schaute sie alle erstaunt an. Was man alles so entdeckt, wenn einem einmal langweilig ist.

„Hey, ähm, kannst du uns sagen, wer von den Weasleys und natürlich Harry Potter, alles Kinder hat?“, fragte Fred.

„Ähm, ich kenne sie nicht alle. Ich weiß nur das, was die anderen mir erzählt haben. Also Rose hat erzählt, dass sie einen kleinen Bruder namens Hugo hat, und ihr Dad heißt glaub ich Ron, das hat sie mir auf einer von diesen Karten von diesen Schokofröschen gezeigt. Und Albus und James haben noch eine kleine Schwester namens Lily. Und dann gibt es eben noch Fred, der hat eine kleine Schwester namens Roxanne. Und dann gibt es noch Victoire, Louis und Dominique, aber die kenne ich nicht so gut. Und noch zwei, die heißen Molly und Lucy, aber die hab ich noch nie getroffen, James meint, dass die beiden die ganze Zeit nur lernen.“, zählte ich auf.

„Okay, das heißt Bill hat drei Kinder, nachdem die Namen alle Französisch sind. Molly und Lucy können nur Percys Töchter sein. Fred und Roxanne, schätze ich mal von George, nur er würde seinen Sohn nach mir benennen. Und was ist mit Ginny?“, zählte er auf.

„Ähh, ich kenne keinen Ginny.“, sagte ich.

„Sie ist meine Schwester.“, sagte er wieder.

„Ohh, ja die ist die Mutter von Albus und James.“, sagte ich dann. Das war die Frau aus der Winkelgasse.

„Hey, sie hat doch echt Harry geheiratet.“, sagte Fred.

Als die mich fertig ausgefragt haben, schaute ich zufällig auf die Uhr. Und entsetzt bemerkte ich, dass ich schon wieder das Mittagessen verpasst habe.

„Oh Scheiße.“, sagte ich.

„Was ist?“, fragten dann alle auf einmal.

„Ich muss gehen, ich habe schon wieder das Mittagessen verpasst. Tschüss.“, sagte ich noch schnell über meine Schulter, dann lief ich auch schon los. So schnell ich konnte, rannte ich die ganzen Stufen wieder hinunter zur Großen Halle. Gerade, als ich unten ankam, kam Professor Longbottom mit dem einen Gryffindor, der auch da geblieben ist, heraus. Als er mich sah, blieb er stehen.

„Es tut mir leid Professor. Ich habe mit diesen Bilder in diesem einen Gang da geredet und dann hab ich die Zeit übersehen.“, entschuldigte ich mich und versuchte wieder normal zu atmen.

„Schon okay, bist du jetzt hungrig?“, fragte er.

„Nein, danke, ich werde dann beim Abendessen was essen.“

Er meinte nur, dass das okay wäre und dann ging ich gemeinsam mit dem Siebtklässler nach oben zum Gemeinschaftsraum. Dort angekommen, meinte dieser, dass er für seine UTZe lernen müsste. Also holte ich mir schnell meine dicken Stiefel, einen dicken Umhang und Mütze und Schal und machte mich dann auf den Weg zu Hagrid, weil er mich ja für Nachmittag eingeladen hat. Ich stapfte durch den tiefen Schnee zu seiner Hütte hinunter. Als ich dort ankam, war ich schon bis zu den Oberschenkeln nass. Ich klopfte an die Tür und Hagrid öffnete mir gleich darauf.

„Hallo Kenzie, Frohe Weihnachten.“, sagte er und ließ mich rein.

„Frohe Weihnachten Hagrid und danke für das Geschenk. Es ist wunderschön.“, sagte ich.

„Ach, nichts zu danken. War doch nur eine Kleinigkeit. Komm, zieh dir mal deinen Umhang und deine nassen Stiefel aus. Ich stelle sie zum Feuer. Und dann kannst du dich gleich hinsetzen. Tee und Kekse kommen auch gleich.“, sagte er und nahm mir den nassen Umhang aus der Hand. Ich zog mir die durchnässten Socken und Stiefel aus und legte sie auch vor den Kamin. Dann kletterte ich, ja kletterte, auf einen seiner riesigen Stühle. Nachdem Hagrid meinen Umhang aufgehängt hatte, schenkte er uns Tee ein und stellte einen Teller mit Felsenkeksen auf den Tisch. James hat mir gesagt, dass wenn man sie im Tee aufweicht, dann schmecken sie gut. Also nahm ich mir einen und hielt ihn in den heißen Tee.

„Kekse isst man aber eigentlich nicht so.“, sagte Hagrid und runzelt die Stirn.

„Ich weiß, aber ich mag das, wenn die Kekse so weich werden.“, redete ich mich schnell heraus und steckte mir den aufgeweichten Keks in den Mund. Es stimmt, so schmeckten sie nicht so schlecht.

„Und sonst, hast du viel zu tun, Hagrid?“, fragte ich und trank einen Schluck. Der heiße Tee war schön angenehm und wärmte meinen durchgefrorenen Körper auf.

„Nee, nicht wirklich. Gestern hat sich ein Einhorn verletzt, das hab ich verarztet. Und Seidenschnabel wird auch langsam alt.“, sagte er.

„Wer ist Seidenschnabel.“, fragte ich.

Hagrid winkte mich zu einem Fenster und zeigte nach draußen. Ich ging zu ihm und sah hinaus. Hinter seinem Haus, hinter den Kürbisbeeten lag ein großes Wesen. Es hatte Federn und Flügel, sah aber gar nicht wie ein Vogel aus. Hagrid erklärte mir, dass das ein Hippogreif sei. Er meinte, dass man auf ihnen reiten könnte, aber auf Seidenschnabel ließ er keinen mehr rauf, da er schon ziemlich alt war. Er verwendete ihn nur noch für den Unterricht, da er der zahmste und ruhigste Hippogreif war, den er hatte.

Dann setzten wir uns wieder. Er erzählte mir von den ganzen anderen Tierwesen, die er im Dunklen Wald hatte. Angefangen mit Einhörnern, Zentauren bis zu Acromantulas. Und auch sein Bruder Grawp lebte oben in einer Berghöhle. Er meinte, wenn ich in zwei Jahren Pflege magischer Geschöpfe wählen würde, dann würde ich die viele Tierwesen kennenlernen.

Als es Abend und Zeit fürs Abendessen wurde, zog ich mir meine Socken, meine Stiefel und meinen

Umhang wieder an. Hagrid meinte, dass er gleich mit mir rauf gehen würde. Also wartete ich bei der Türe, während er sich einen riesigen Mantel überwarf. Dann gingen wir hinaus. Draußen lag wie erwartet noch immer der Schnee. Ich seufzte und wollte schon in den Schnee steigen, als Hagrid sagte: „Warte, Mackenzie. Ich trag dich hoch zum Schloss. Dann wirst du nicht nass.“

Bevor ich noch etwas sagen konnte, hat er mich schon hochgehoben und auf eine seiner Schultern gesetzt. Ich klammerte mich an seinem Mantel fest, während er Richtung Schloss stapfte. Als wir beim Schloss ankamen, stellte er mich in der Eingangshalle wieder auf den Boden.

„Danke Hagrid.“, sagte ich und grinste zu ihm hoch. Er grinste zurück und wir gingen gemeinsam in die Große Halle, wo schon alle anderen saßen. Wir setzten uns dazu und dann tauchte das Essen auf und alle griffen zu. Es gab Steaks, Hühnerkeulen, Kartoffel, Pommes, Gemüse und als Nachspeise Siruptorte und Schokopudding. Da ich seit dem Frühstück in der Küche nichts mehr Richtiges gegessen habe. Nahm ich mir ein Steak, ein paar Pommes und ein bisschen Gemüse und fing an zu essen. Es schmeckte echt lecker und ich war von mir selbst überrascht, dass ich alles wegaß. Als ich fertig war, nahm ich mir noch eine kleine Schale Schokopudding und löffelte diese auch leer. Dann lehnte ich mich mit vollem Magen in meinem Stuhl zurück. Auch die meisten anderen waren schon fertig.

Wenige Minuten später entließ uns Professor McGonagall vom Tisch und wir gingen los nach oben. Ich ging gemeinsam mit dem Siebtklässler, der übrigens Lucas hieß, aus der Halle. Doch dann, als wir schon auf der Treppe waren, rief mich jemand von unten. Ich drehte mich um und sah, wie Mr. Longbottom auf mich zu kam. Als er dann vor mir stand, sagte er:

„Mackenzie, könntest du bitte noch mit mir in mein Büro kommen? Ich muss noch etwas mit dir besprechen.“

Ich sah ihn zuerst verwirrt an. Was habe ich jetzt schon wieder falsch gemacht?

„Ja natürlich, Sir.“, sagte ich und blickte Lucas kurz an. Er zuckte mit den Schultern und ging weiter hinauf zu unserem Gemeinschaftsraum. Ich drehte mich zu Mr. Longbottom und folgte ihm dann zu seinem Büro. Es lag im ersten Stock.

„Bitte setz dich Mackenzie.“, sagte er und deutete auf einen Stuhl vor seinem Schreibtisch. Ich setzte mich und blickte ihn an. Er setzte sich auch und fragte: „Ich wollte nur kurz mit dir sprechen. Wenn irgendetwas ist, kannst du immer zu mir kommen.“

Ähm, okay.....

„Danke, Sir.“, sagte ich und schaute auf meine Hände.

„Also, ist irgendetwas?“, fragte er dann wieder, „Warum warst du so oft nie beim Essen?“

„Es ist nichts, Sir. Ich habe immer nur die Zeit übersehen, es tut mir leid.“, sagte ich und sah ihn kurz an. Ich zog an den Ärmeln meines Umhangs und versuchte seinen Blick zu meiden.

„Bis du dir sicher? Ich weiß, dass es dir im Kinderheim nicht wirklich gefällt. Aber es geht dir doch gut dort oder?“, fragte er wieder und lehnte sich nach vorne.

„Ja, Sir. Es ist nicht so schlimm. Sie sind zwar nicht wirklich freundlich, aber es ist nicht so schlimm.“, murmelte ich. Unter dem Tisch ballte ich meine Fäuste, und biss die Zähne fest zusammen um die Tränen zu unterdrücken. Ich konnte ihm doch nicht sagen, wie es dort wirklich war. Das es mich depressiv machte. Er konnte ja nicht verstehen, wie es ist, keine Eltern zu haben.

„Okay, aber wenn du reden willst, dann kannst du immer zu mir kommen.“, sagte er und lächelte.

„Danke, Sir. Aber es geht mir gut.“, sagte ich und zwang mich zurückzulächeln.

„Okay. Du kannst gehen, Mackenzie. Gute Nacht.“

„Gute Nacht, Sir.“, sagte ich noch und lief dann schnell hinaus. Dann beeilte ich mich nach oben zu kommen. Im Gemeinschaftsraum saß Lucas vor dem Feuer. In den letzten Tagen hatte ich mich ein paar Mal mit ihm unterhalten. Er war echt nett. Er hat mir erzählt, dass er bei seinem Onkel wohnte, da seine Eltern beide nicht in der Lage waren, sich um ihn zu kümmern, als er ein Kind war. Aber er mochte seinen Onkel auch nicht wirklich, weshalb er in den Ferien immer hier blieb. Ich habe ihm dann auch gesagt, dass ich meine Eltern nicht kannte und in einem Heim wohnte.

Als ich rein kam, drehte er sich um und sagte: „Hast du Lust auf eine Partie Zauberschach?“

„Ja, gerne, aber ich geh mir nur schnell etwas anderes anziehen. Der Umhang und die Uniform ist nicht so

bequem.“, antwortete ich und lief hoch in den Schlafsaal.

Dort schmiss ich meinen Umhang auf mein Bett und öffnete meinen Koffer. Ich zog einen Leggings, einen dunkelblauen Pullover und ein paar dicke Socken heraus. Dann nahm ich mein Holzkästchen und holte eine meiner Klängen heraus. Ich weiß, ich hab mich schon so lange nicht mehr geritzt, aber ich konnte gerade nicht anders. Ohne weiter nachzudenken ließ ich die frische Klinge drei Mal über meinen linken Unterarm gleiten. Die alten Narben rissen wieder auf. Ich habe ganz verdrängt, wie weh das eigentlich tat. Ich drückte mir ein Taschentuch fest auf die Schnitte und holte tief Luft. Ich merkte, wie mir die Tränen gekommen sind und wischte sie schnell mit meinem Handrücken weg. Dann ging ich ins Bad und wusch mir meine Hand und die Schnitte mit Wasser aus. Danach klebte ich mir ein Pflaster drauf und zog mich um. Ich ging noch einmal ins Bad und wusch mir mit kaltem Wasser das Gesicht. Dann ging ich wieder hinunter und setzte mich Lucas gegenüber.

„So, ich bin fertig. Aber du musst mir erklären, wie das geht. Ich habe noch nie Schach gespielt.“

„Ja, es ist ganz einfach. Du musst deinen Figuren nur sagen, wo du willst, dass sie hingehen. Und die tun das dann. Und wenn sie versuchen dir irgendetwas einzureden, dann ignorier sie einfach, die kennen dich noch nicht.“, erklärte er. Ich nickte und er fing an, damit ich es mir einmal anschauen konnte. Dann spielten wir. Wie er sagte, versuchten mir die Figuren zu helfen. Wir spielten zwei Runden, und ich verlor beide. Dann sagte ich, dass ich zu müde sei, um mich noch zu konzentrieren und er räumte das Schachbrett und die Figuren weg. Wir unterhielten uns noch kurz, dann sagte ich Gute Nacht und ging nach oben in meinen Schlafsaal. Es war komisch ihn so leer zu sehen, aber auch angenehm, da ich tun und lassen konnte, was ich wollte. Ich konnte ins Bad gehen wann und wie lange ich wollte, ohne dass irgendjemand an die Tür pochte und schrie, dass ich mich beeilen sollte.

So lief es bei uns jeden Morgen ab. Eine war im Bad und die anderen standen vor der verschlossenen Türe und warteten ungeduldig, dass sie auch dran kamen.

Ich nahm mir meinen Schlafanzug, ein Paar frische Socken und eine Unterhose aus meinem Schrank und ging ins Bad. Dort zog ich mich aus und hüpfte schnell in die Dusche, da es richtig kalt war. Ich duschte mich lange und ließ das warme Wasser über mich laufen. Dann trocknete ich mich in Windeseile ab und zog mich an. Ich putzte mir meine Zähne und wusch mein Gesicht. Dann ging ich in mein Bett und zog mir die dicke Decke über den Körper. Ich griff nach meinem Buch, welches auf meinem Nachtschränkchen lag, und las ein bisschen weiter. Aber nach nur einem Kapitel fielen mir die Augen fast zu. Also legte ich es wieder weg, schaltete das Licht aus und kuschelte mich in mein Bett. Von meinem Bett aus schaute ich aus dem Fenster. Und wenig später schlief ich in einen unruhigen Schlaf.

Ich ging in die Treppe zur Großen Halle hinunter. Es war leise in Hogwarts. Nicht wie sonst, wo man immer schon von weitem die Schüler reden und essen hörte. Und ich war allein. Rose und Albus waren nicht da. Auch sonst war keiner irgendwo in meiner Nähe. Ohne groß nachzudenken ging ich in die Große Halle. Ich wendete mich zu unserem Tisch, dem Gryffindortisch, aber der war auch leer. Bis auf einen. Da saß er. Onkel Robert. Er blickte mich an und grinste. Ich wollte mich umdrehen und hinauslaufen, aber die Türe war plötzlich zu. Da war nirgendwo eine Türklinke oder irgendwas. Ich versuchte die riesige Türe so aufzudrücken, aber sie bewegte sich keinen Zentimeter. Ich hörte ihn hinter mir lachen. Sein Lachen fuhr mir durch alle Knochen. Ich drehte mich langsam um. Er stand vor mir und grinste. Ich drückte meinen Rücken gegen die Türe. Er kam immer näher. Er grinste mich an. Ich rutschte langsam mit dem Rücken auf den Boden. Ich kauerte mich zusammen, so als würde ich mich versuchen so vor ihm zu schützen. Dabei wusste ich doch, dass das alles nichts brachte. Er wird mich überall finden. Er lachte über meinen Versuch mich vor ihm in Sicherheit zu bringen. Ich brachte meine Knie zu meiner Brust. Er lachte weiter. Ich schaute kurz auf und schaute in seine grauen Augen, die vor Hass nur so blitzten. Plötzlich hört er auf zu lachen. Er schaute mich voller Hass an und holte aus. Plötzlich hatte er eine Flasche in der Hand. Mit einem Grinsen zog er sie mir über den Kopf, den ich nicht schnell genug einziehen konnte. „Das hast du davon du kleines Biest. Du Schlampe bringst mich in den Knast und glaubst ich werde dich nicht finden. Glaubst du wirklich, dass du irgendwann sicher vor mir bist du dreckige Schlampe. Wer würde dich überhaupt wollen. Du hättest froh sein sollen, dass ich dich genommen habe.“ Er lachte wieder und trat mir mit voller Wucht gegen den Bauch. Mir liefen die Tränen über die Wangen. Er lachte nur weiter und trat mich noch einmal. Ich schrie auf, was ihm nur noch besser gefiel.

„Mackenzie. Mackenzie.“, rief er, „Mackenzie, wach auf.“

Was? Das war aber nicht er. Das war eine ruhige Stimme. Nicht seine wahnsinnige.

Mit einem Schrei schreckte ich auf. Ich spürte, dass mein Gesicht nass war. Ich schlug die Augen auf. Vor mir stand jemand. Ich versuchte wegzukommen, aber die Bettdecke hat sich um meine Beine gewickelt, sodass ich nicht aufkam.

„Mackenzie. Es war nur ein Traum.“, sagte er plötzlich. Ich blinzelte. Und vor mir stand Mr. Longbottom. Hinter ihm stand Lucas.

„Wa-as-“ aber weiter kam ich nicht, da meine Stimme zu stocken begann und ich husten musste. Ich setzte mich ganz auf und schmiss die Decke von mir.

„Ich habe dich Schreien gehört, aber da ich ja nicht hier rauf in die Mädchenschlafsäle komme und du nicht aufgehört hast, habe ich Professor Longbottom geholt.“, sagte Lucas.

„Mackenzie, geht es dir gut?“, fragte mich Professor Longbottom zum weis ich wie vieltem Male schon seit ich hier war.

Es war nur ein Traum Mackenzie. Alles nicht echt. Aber was wenn es echt wird? Was wenn er echt hierher kommt? Aber Rose hat ja gesagt, dass Muggel wie er Hogwarts nicht sehen können. Also kann er auch nicht hierher kommen.

Ich nicke und sagte dann: „Alles in Ordnung. Es war nur ein schlechter Traum. Danke Professor. Danke Lucas.“

Er nickte und ging hinaus, aber Professor Longbottom blieb.

„Was hast du da an deiner Hand?“, fragte er. Oh Nein! Erst jetzt bemerkte ich, dass ich nur ein kurzärmeliges T-Shirt an habe.

„Ich- ähm nichts.“, sagte ich schnell und versuchte meine Hände hinter meinem Rücken zu verstecken.

„Mackenzie, was sind das für Narben an deinem Arm?“, fragte er wieder. Bevor ich etwas sagen konnte, griff er nach meiner linken und zog sie hinter meinem Rücken hervor. Er schaute entsetzt auf meinen Unterarm.

Mir kamen wieder die Tränen und ich versuchte meine Hand aus seinem Griff zu befreien, aber er hielt sie zu fest.

„Warum tust du das?“, fragte er. Ich zuckte mit den Schultern und mied seinen Blick.

„Komm, zieh dir was über. Das muss desinfiziert werden.“, sagte er und ließ meine Hand los. Ich schaute ihn entsetzt an, aber wusste, dass ich keine andere Wahl hatte. Also stand ich langsam auf, zog mir einen Dicken Pullover und dann ein Paar Schuhe an. Er drehte sich um und ich folgte ihm hinaus. Ich traute mich nicht etwas zu sagen. Ich folgte ihm leise aus dem Gemeinschaftsraum hinaus bis in sein Büro. Er wies mit seiner Hand auf dem gleichen Sessel, auf dem ich gestern Abend schon gesessen bin. Ich schaute ihm zu, wie er irgendetwas aus einem Schrank hinter seinem Schreibtisch holte. Als er sich umdrehte, sah ich, dass er eine Glasflasche in der Hand hielt.

„Das ist ein Muggelmittel zum Desinfizieren. Das wird ein bisschen brennen. Gib mir deine Hand.“, sagte er leise.

Ich hatte zu viel Angst ihm zu widersprechen, also hielt ich ihm einfach meinen linken Arm hin. Er schüttete ein bisschen von dieser Flüssigkeit auf einen Wattebausch und hielt es auf meine wieder aufgerissenen Schnitte. Und es brannte nicht nur ein bisschen. Es brannte höllisch. Ich musste meine Zähne fest zusammenbeißen, damit ich nicht losschrie. Mr. Longbottom sah mich voller Mitleid an. Nach etwa einer Minute, die mir aber wie eine Stunde vorkam, nahm er es herunter und klebte ein großes Pflaster drauf. Dann schmiss er den Wattebausch weg und setzte sich auch. Ich wusste was jetzt kommt.

„Warum tust du dir das an?“, fragte er.

Ich zuckte nur mit den Schultern. Was soll ich darauf auch antworten?

„Wie lange machst du das schon?“, fragte er wieder.

Ich schaute nicht auf, sondern murmelte nur: „Seit etwa drei Jahren.“

„Ist es weil ich dich von deinem Onkel weggeholt habe?“, fragte er wieder. Ich schüttelte den Kopf und schaute auf.

„Willst du über irgendetwas reden?“, fragte er und schaute mir in die Augen.

Und dann schmiss ich alle Vorsätze über Bord und erzählte ihm alles: „Er hat mich immer misshandelt. Seit ich klein war. Und er hat immer gesagt, dass ich froh sein muss, dass er mich genommen hat, da mich ja so oder so niemand möchte. Und er hat mir immer gesagt, dass ich es nicht wert bin zu essen und deswegen kann ich jetzt nicht essen ohne an ihn zu denken. Und die in der Schule haben mich alle auch immer wegen ihm gemobbt. Weil ich keine Eltern und keine Geld hatte und weil ich magersüchtig bin. Und dann habe ich angefangen mich zu ritzen. Und dann sind sie gekommen und haben mich von all dem weggeholt und ins Kinderheim gebracht und seit ich nach Hogwarts gekommen bin und alle so nett zu mir waren habe ich mich nicht mehr geritzt. Nur heute wieder, weil ich wegen dem Gespräch mit Ihnen so aufgewühlt war. Und ich weiß nicht was ich tun soll. Ich will normal sein. Wie alle anderen. Meine Freunde fragen mich immer wieso ich nichts esse und warum ich nichts von meiner Familie erzähle und ich lasse mir immer neue Ausreden einfallen.“, dann brach ich ab, da ich durch die ganzen Tränen nicht mehr reden konnte.

„Das tut mir leid. Mackenzie, du solltest ehrlich zu deinen Freunden sein. Glaub mir, ich war es als ich in deinem Alter war, nicht. Wenn sie richtige Freunde sind, dann kannst du ihnen vertrauen und ihnen alles sagen. Und was deinen Onkel angeht. Der kommt dort nicht mehr so schnell heraus. Du hast ja den Polizisten alles erzählt, und durch deine Aussage, hat er einige Jahre bekommen. Du musst keine Angst haben, dass er zurückkommt.“, sagte er ruhig und schaute mich durchgehend an.

Ich nickte und schaute wieder auf meinen Schoß.

„Ich werde dich jetzt in den Krankenflügel bringen, wo Madam Pomfrey dir einen Trank für einen traumlosen Schlaf geben wird. Dann kannst du das alles für ein paar Stunden vergessen. Wenn du dann aufwachst, werde ich wieder zu dir kommen und dann, wenn du willst, können wir über alles Weitere reden, okay?“ sagte er wieder und ich nickte. Als er aufstand, tat ich es ihm schnell nach und folgte ihm wieder hinaus. Er brachte mich wie gesagt in den Krankenflügel und erklärte Madam Pomfrey, was sie tun sollte. Sie zeigte auf ein Bett, in das ich mich legen sollte, und brachte mir dann einen Kelch der bis oben mit einer Flüssigkeit gefüllt war. Sie sagte mir, dass ich es austrinken sollte, also tat ich was sie von mir verlangte. Als ich ihn leer hatte, fielen mir sofort die Augen zu. Ich sah nur noch, wie Mr. Longbottom die Türe hinter sich schloss. Dann fiel ich in einen tiefen Schlaf.

Hallihallo!!!! Sorry, dass ich soooooo lange nichts mehr gepostet habe. Ich war echt voll im Notenstress. Aber jetzt gehts wieder. Ab nächster Woche fange ich an zu arbeiten, da werde ich hoffentlich mehr Zeit zum Schreiben finden. Hoffe ich hat. Ich muss ja noch meine VWA schreiben. Aber ja, das wird schon. Ich hoffe diese Kapitel gefällt euch. Bitte bitte bitte, lasst mir doch mal ein Kommentar dar. Das wäre echt lieb. Ich würde gerne wissen, wie es euch gefällt. Naja, bis dann.

Kapitel 9

Kapitel 9:

Ich spürte wie ich langsam wach wurde. Ich öffnete meine Augen, aber das grelle Licht, das durch das Fenster neben meinem Bett hereinschien, blendete mich. Ich schloss sie wieder und legte mich auf meinen Rücken. Dann öffnete ich sie wieder. Erst da merkte ich, dass ich nicht mehr in meinem Bett war. Ich war in der Krankenstation. Dann fiel mir alles wieder ein. Wie Lucas Mr. Longbottom geholt hat und wie dieser meine Narben gesehen hat und mich dann hierher gebracht hat. Mir traten schon wieder die Tränen in die Augen, aber diesmal blinzelte ich sie weg. Ich habe genug geweint. Ich schaue auf meine Arme und sehe, dass meine Unterarme mit Verbänden verbunden sind. Dann setzte ich mich auf. Mir wurde ein bisschen schwindelig, aber nach einer Weile ging es wieder.

Dann kam Madam Pomfrey herein und hinter ihr Professor Longbottom und Professor McGonagall. Ich schaute betreten auf die weiße Decke und mied ihre Blicke. Niemand sagte etwas. Madam Pomfrey nahm meine Hände und schnitt den Verband vorsichtig herunter. Ich machte meine Augen zu. Ich wüsste wie meine Arme aussahen. Sie rieb mir irgendeine stinkende Salbe rauf und verband sie dann wieder.

„Ich kann die alten Narben nicht verschwinden lassen. Sie sind schon wieder zugewachsen. Tut mir leid, Mackenzie.“, sagte sie und ließ meine Hände los. Ich zuckte nur mit den Schultern, da ich zu nichts anderes in der Lage war. Wenn ich nur versucht hätte, etwas zu sagen, hätte ich wahrscheinlich zum Weinen angefangen. Ohne etwas zu sagen, ließ Professor McGonagall zwei Stühle erscheinen und sie und Mr. Longbottom setzten sich neben mein Bett, während Madam Pomfrey in ihr Büro zurückging. Ich hielt meinen Blick auch weiterhin gesengt.

„Mackenzie, warum tust du dir das selbst an?“, fragte Professor Longbottom. Genau dieselbe Frage wie gestern. Wieder zuckte ich nur mit den Schultern. Er seufzte und fragte dann: „Wie lange machst du das schon?“

Gleiche Frage wie gestern. Sicher nur, dass Professor McGonagall auch alles hörte. Ich biss kurz die Zähne zusammen und sagte dann: „Seit ich neun bin.“ Meine Stimme war nichts mehr als ein Krächzen.

„War es wegen deinem Onkel?“, fragte Mr. Longbottom wieder. Professor McGonagall saß nur daneben und sagte nichts.

„Auch. Und wegen dem Mobbing.“, murmelte ich. Jetzt nahm ich allen meinen Mut zusammen und schaute leicht auf. Professor McGonagall sah mich mit Mitleid an aber Professor Longbottom stand ins Gesicht geschrieben, dass er sich so leicht nicht zufrieden geben wird.

„Mobbing in der Muggelschule?“, fragte er dann. Ich nickte und schaute auf meine Füße.

„Hast du mit niemandem darüber geredet?“, fragte er dann wieder. Was soll denn diese dumme Frage jetzt. Mit wem sollte ich denn reden? Meinem Onkel vielleicht?

Ich schüttelte nur den Kopf.

„Warum nicht?“, fragte er wieder, „du hättest es deinen Lehrern sagen können.“

Ich schaute wieder auf und sagte dann eher an ihn gerichtet als an Professor McGonagall: „Hab ich zuerst, als es angefangen hat, aber die meinten ich soll sie einfach lassen, weil es ja nur Jungs sind und die das als Spaß ansehen. Und als es dann schlimmer wurde haben sie immer nur gesagt, sie werden meinen Onkel und ihre Eltern hineinbestellen, aber er ist nie hingegangen und dann haben sie es irgendwann einfach ignoriert.“

Meine Stimme wurde zum Ende hin immer leiser und schwächer und ich musste, als ich fertig war, husten. Professor McGonagall schwang kurz ihren Zauberstab und ein Glas mit Wasser erschien vor ihr in der Luft. Sie griff danach und reichte es mir. Ich krächzte ein leises Danke und trank ein paar große Schlucke.

„Und was hat dein Onkel damit zu tun gehabt. Was hat er dir alles angetan, Mackenzie?“, fragte Mr. Longbottom, als ich fertig getrunken habe. Das war die Frage, die ich hoffte vermeiden zu können. Ich schluckte kurz und sah ihn dann an. Ich konnte ihm einfach nicht alles erzählen, er ist nun mal mein Lehrer.

„Er hat mich geschlagen und getreten und so und gesagt, dass ich es nicht wert sei zu essen, deswegen hat er mir nie etwas gegeben und wenn er mich erwischt hat, wie ich mir ab und zu was geholt habe, hat er mich immer verprügelt bis ich bewusstlos war und dann-“, da brach ich ab. Das konnte ich nicht sagen.

„Was dann?“, fragte nun Professor McGonagall.

„Nichts. Das wars.“, sagte ich schnell. Sie glaubten mir nicht, das sah ich ihnen an. Aber das würde ich

ihnen nie erzählen. Das konnte ich ihnen nie erzählen. Ich schaute wieder auf meine Decke um ja nicht ihre Gesichter sehen zu müssen.

„Ms. Hyland, essen sie deswegen so wenig? Es ist uns und auch ihren Freunden aufgefallen.“, fragte sie wieder.

„Ja, ich versuche mehr zu essen, aber ich höre immer seine Stimme in meinem Kopf, wie er mich anschreit und ich träume wie er mich verprügelt.“, murmelte ich.

Dann sagte keiner mehr etwas. Die Stille war unerträglich. Nach einigen Minuten, in denen alle schwiegen, sagte ich dann noch: „Es war das erste mal, dass ich mich wieder geritzt habe. Seit ich nach Hogwarts gekommen bin, habe ich es nicht mehr gemacht. Und ich will es auch nicht mehr tun. Aber nach dem Gespräch mit Mr. Longbottom konnte ich einfach nicht anders. Es war ein Ausrutscher. Ich hab es gleich danach bereut.“ Ich redete so schnell wie möglich, damit sie mich auch ja nicht unterbrechen konnten.

Aber keiner von ihnen sagte etwas. Ich spürte, wie sie mich ansahen und warteten, dass ich weiterreden würde, aber ich tat es nicht.

Dann sagte Professor McGonagall: „Also Ms. Hyland, Professor Longbottom und ich haben heute Morgen schon darüber gesprochen, wie wir Ihnen helfen können. Vertraust du ihm als deinen Hauslehrer?“

Ich war zuerst verwirrt von der Frage und nickte dann. Vertrauen, was ist das schon.

„Okay, also wenn du willst wird er dir helfen. Wie auch immer du willst. Er bietet sich an, sich einmal wöchentlich mit dir zusammzusetzen. Er hat versprochen keinem etwas zu sagen, was du ihm je erzählst. Wir wollen dir nur helfen, Ms. Hyland.“, erklärte sie. Das letzte fügte sie hinzu, weil ich sie mit jedem Wort zweifelnder ansah. Dann schaute ich Mr. Longbottom an. Er sah meinen Zweifel und sagte dann: „Mackenzie, ich wurde in meiner Schulzeit auch gemobbt, ich kann verstehen, wie sich das anfühlt. Und ich will dir helfen. Es würde dir sicher helfen mit einem Erwachsenen darüber zu sprechen. Oder willst du lieber zu einem Muggelarzt?“

Nein, nicht zu einem Arzt. Ich war einmal bei der Schulkrankenschwester wegen den Verletzungen die mir die älteren Buben zugefügt haben und sie hat nur gemeint, ich solle halt besser aufpassen mit wem ich mich anlegte. Dann hat sie mich wieder weggeschickt. Und einmal musste ich deswegen auch ins Krankenhaus und die Krankenschwester dort hat nur gemeint, dass du Jungs vielleicht deshalb so gemein zu mir waren, weil sie in mich verknallt waren und Jungs in dem Alter immer ein bisschen wild sind und dass ich sicher nicht von ihnen die Treppe hinuntergestoßen wurde, sondern selbst stolperte und mir so den Fuß brach. Nein, zu einem Arzt wollte ich nicht.

Also schüttelte ich heftig den Kopf und sagte kurz darauf: „Okay, danke. Wann soll ich dann zu Ihnen kommen, Professor?“, fragte ich zögerlich.

„Das ist doch kein Problem. Was hältst du von freitags nach dem Abendessen so um acht? Da musst du abends nicht so viel arbeiten, weil ja dann Wochenende ist.“, schlug er vor. Ich nickte als Zustimmung und schaute die beiden dann wieder kurz an.

„Gut, dann hätten wir das geklärt. Also, Ms. Hyland, erholen Sie sich und wir werden Sie jetzt wieder alleine lassen.“, sagte Professor McGonagall und stand auf.

„Ja, bis Freitag im neuen Jahr Mackenzie, vorher habe ich keine Zeit, ich bin bis zweiten Januar nicht hier.“, sagte Mr. Longbottom und stand auch auf. Ich nickte nur und Professor McGonagall ließ die Stühle verschwinden und sie gingen hinaus, nachdem sie sich von Madam Pomfrey verabschiedet haben. Diese brachte sie zur Tür und mir dann ein Tablet mit Frühstück darauf. Es war nur drei Toast mit Butter und Marmelade und eine Tasse Tee. Sie stellte es mir auf den Tisch neben meinem Bett und sagte mir, dass ich noch bis morgen hier bleiben würde und dann jeden Tag zu ihr kommen soll die Verbände wechseln, damit ich gar nicht in Versuchung kämme, mich wieder zu ritzen. Ich nickte nur und strampelte die Decke von meinen Füßen. Erst da merkte ich, dass sie meine Füße auch eingebunden hat. Ich griff an meine Hüfte und meinen Bauch, aber da war zum Glück nichts. Wie sollte ich diese Verbände nur Rose und Albus und den anderen erklären? Die konnte man ja überall sehen, und die Schuluniform bestand auch aus einem Rock. Mit einem Seufzer setzte ich mich im Schneidersitz hin und begann mein Essen zu essen. Ich brauchte lange um alles wegzuessen, da es sich anfühlte, als ob jeder Bissen beim Schlucken dreimal so groß werden würde und ich ihn fünf Mal schlucken musste, um ihn ganz runter zu bekommen. Als ich endlich die drei Toasts weggegessen hatte, nahm ich einen Schluck von meinem inzwischen kalt gewordenen Tee und legte mich dann wieder auf mein Bett.

Mir war langweilig und die einzige die ab und an etwas zu mir sagte, war Madam Pomfrey. Ich saß den

ganzen Tag nur in meinem Bett und schaute aus dem Fenster. Die Ländereien waren noch immer mit einer riesigen Schneeschicht bedeckt und ab und zu konnte ich Hagrid aus dem Walt stapfen sehen. Wie gerne würde ich mich jetzt mit Rose und Al unterhalten. Die beiden hatten sicher viel Spaß zuhause. Ich merkte, wie ich wieder traurig wurde und versuchte schnell an etwas anderes zu denken. Bald ist Neujahr und ich hatte mir vorgenommen, bis dahin alle Hausaufgaben zu erledigen. Denn am vierten Januar kamen alle anderen schon wieder zurück und am fünften, würde ich das erste Mal mit Professor Longbottom reden müssen. Ich beschloss Rose und Al einen Brief zu schreiben und fragte Madam Pomfrey, ob sie mir Pergament, Tinte und eine Feder geben konnte. Sie brachte mir alles ans Bett und bat auch an, die Briefe dann hoch zur Eulerei zu bringen und sie wegzuschicken. Ich bedankte mich und begann dann zu schreiben.

Liebe Rose,

wie sind deine Ferien so? Mir ist echt langweilig hier und jetzt bin ich auch noch im Krankenflügel. Ich erzähl dir alles wenn ihr zurückkommt, es ist eine lange Geschichte. Danke nochmal für das Geschenk, es tut mir leid, dass ich nichts für dich habe, aber ich habe kein Zauberergeld. Wenn ihr zurückkommt muss ich euch unbedingt etwas zeigen. Ich hab was voll Cooles entdeckt. Naja, ich weiß eigentlich nicht, was ich schreiben soll, mir ist nur langweilig. Es wäre cool, wenn ich ein Handy hätte, dann könnten wir telefonieren. Weißt du was das ist? Hast du ein Handy?

Okay, dann bis bald,
deine Kenzie.

Ich las ihn mir noch einmal kurz durch, dann faltete ich ihn und steckte ihn in einen Briefumschlag. Vorne schrieb ich noch ihren Namen drauf und legte ihn dann auf die Seite. Dann griff ich mir ein weiteres Papier und fing wieder an zu schreiben. Diesmal and Al und James.

Hi Al und James,

wie läuft's so zuhause? Hat euer Dad schon bemerkt, dass ihr diese Karte gestohlen habt? Danke ein weiteres Mal, für das Geschenk und entschuldigt, dass ich nichts für euch hatte. Ich habe kein Zauberergeld. Wie ist es in London? Liegt dort auch so viel Schnee? Hier haben wir fast einen Meter bekommen. Ich würde gern rausgehen, aber zurzeit liege ich im Krankenflügel, ich erzähle es euch, wenn ihr wieder kommt. Und ich muss euch was zeigen. Was ich im Schloss gefunden hab.

Naja dann, bis bald,
Eure Kenzie.

PS: Sagt Fred und Dominique und Louis und Victoire und Lucy und Molly Liebe Grüße von mir.

Eigentlich wollte ich auch noch an Fred schreiben, aber ich war dann doch zu faul, also setzte ich nur ein PS darunter. Dann faltete ich auch diesen Brief zusammen und steckte ihn in ein zweites Kuvert. Ich beschriftete ihn wieder und legte dann die Feder zur Seite. Ich schraubte das Tintenfass zu und legte mich dann wieder in mein Bett. Langsam wurde ich müde.

Wenig später kam Madam Pomfrey mit meinem Abendessen. Gebratener Lachs mit Kartoffel, drei Schokokeksen und ein Glas Kürbissaft. Sie stellte es mir hin und nahm dann meine Briefe um sie für mich wegzuschicken. Während sie weg war, aß ich mein Essen. Der Lachs und die Kartoffel schmeckten gut. Ich aß zwar nur einen Keks, weil ich danach voll war, aber es war trotzdem mehr als ich sonst essen würde. Dann trank ich meinen Saft aus. Da sie noch nicht zurück war, ging ich einfach in das kleine Bad, es gibt eins für Mädchen und eins für Jungen, das zum Krankenflügel gehört, und putzte meine Zähne mit einer Zahnbürste, die sie mir heute Morgen gegeben hat. Dann schlüpfte ich wieder in mein Bett und deckte mich zu. Langsam wurde mir kalt hier. Doch noch bevor sie zurückkam, fielen mir schon die Augen zu und ich schlief ein. Das letzte, dass ich denken konnte, war, dass sie mir sicher etwas in den Saft gemischt hat, da es unmöglich war, dass ich so plötzlich so müde wurde.

Am Morgen wurde ich von ihr geweckt und dann sofort mit einem Frühstück versorgt. Danach wechselte sie meine Verbände und meinte, dass ich dann wieder hoch in den Gemeinschaftsraum gehen konnte. Also zog ich mich an. Einen Pullover und eine Jogginghose, da ich weder Jeans noch Leggings über die Verbände an meinen Füßen anziehen konnte und ging nach oben. Kurz bevor ich beim Portrait ankam, wurde mir klar, dass ich jetzt Lucas wieder sehen würde und er würde sicher wissen wollen, was los war. Ich hoffte einfach, dass er nicht im Gemeinschaftsraum war. Mit zitternder Stimme sagte ich der Fetten Dame das Passwort und das Portrait schwang auf. Ich stieg durch das Portaitloch und schaute mich schnell um. Zum Glück saß er hier

noch nirgends. Also lief ich schnell hoch in mein Zimmer. Also in den Schlafsaal. Mein Bett war gemacht und das Feuer brannte auch schon im Kamin. Es war also angenehm warm hier drinnen. Da ich nicht hinunter in den Gemeinschaftsraum wollte, nahm ich mir meine Schulsachen und setzte mich an den Tisch, der in der Mitte des Raumes stand. Dann begann ich meine Aufsätze zu schreiben. Bis zum Mittagessen hatte ich dann meinen Aufsatz für Verwandlung fertig und die Fragen, die wir für Verteidigung beantworten mussten, zur Hälfte beantwortet.

Ich schaute auf die Uhr und sah, dass es schon halb zwölf war. Also legte ich meine Feder weg und suchte etwas Besseres zum Anziehen. In Jogginghose wollte ich nicht zum Mittagessen gehen. Ich zog eine ziemlich weite Jeans und einen grünen Pullover aus meinem Schrank und zog die Sachen an. Dann zog ich meine schwarzen Schuhe an und ging hinunter. Lucas war noch immer nicht im Gemeinschaftsraum, was mich annehmen ließ, dass er den Vormittag in der Bibliothek verbracht hat.

Ich durchquerte den Raum und ging hinaus. Dann ging ich die vielen Treppen hinunter zur Großen Halle. Dort saßen noch weniger Leute als sonst. Die meisten Lehrer waren nach Hause gegangen. Ich setzte mich wieder auf denselben Platz wie sonst, aber Lucas fehlte noch. Ein paar Minuten später kam er herein und setzte sich. Dann wurden die goldenen Platten wieder voll und alle begannen zu essen. Ich versuchte mir ungefähr gleich viel aufzutun, wie Madam Pomfrey mir immer gegeben hat und esse auch meinen Teller leer. Das Dessert, Käsekuchen, ließ ich aus. Ich merkte, wie Professor McGonagall mich von der Spitze des Tisches beobachtete, aber ich ließ mir nichts anmerken und mied es, Blicke in ihre Richtung zu werfen.

Als die Tafel aufgelöst wurde, stand ich schnell auf und ging hinaus, ohne Lucas eines Blickes zu würdigen, da ich nicht mit ihm reden wollte, und ging, oder besser gesagt lief, nach oben und wieder in meinen Schlafsaal. Dort verkroch ich mich den ganzen Nachmittag und machte weiter meine Hausübung. Außerdem übte ich noch das Verwandeln von einem Streichholz in eine Nadel und schaffte es nach etlichen Versuchen auch eine halbwegs schöne Nadel hinzubekommen. Das Nadelöhr fehlte zwar noch, aber wenn ich noch ein bisschen üben würde, sollte das auch kein Problem mehr sein.

Da ich schon einiges erledigt hatte, legte ich nun meine Sachen weg und setzte mich mit meinem Buch auf mein Bett. Ich las ein bisschen weiter, aber kontrollierte immer wieder die Uhr, damit ihr ja nicht wieder zu spät zum Essen kommen würde.

Während des Abendessens konnte ich Lucas noch ignorieren, aber dann, als ich den Gemeinschaftsraum betrat und hinauf in den Schlafsaal gehen wollte, kam auch er herein und sprach mich an. Ich drehte mich langsam zu ihm um und lächelte ihn leicht an.

„Was war denn nun los mit dir?“, fragte er nur.

„Ja, also, ähm, das ist eher privat, aber mir geht's schon besser und Professor Longbottom und Professor McGonagall helfen mir. Danke, dass du ihn gestern geholt hast. Gute Nacht.“, sagte ich schnell und lief dann nach oben und ignorierte seine Rufe. Ich schloss die Tür hinter mir und ging zuerst ins Bad und wusch mich so gut ich mit den Verbänden konnte und zog mich um. Dann putzte ich mir die Zähne. Ich legte mich in mein Bett und zog die Decke bis zum Kinn hoch.

Ich weiß, es war unfair ihn einfach so stehen zu lassen und er hätte es verdient wenigstens zu erfahren, warum ich im Krankenflügel war, aber ich kann einfach nicht darüber sprechen. Und was würde er dann wohl von mir denken, wenn er wüsste, was mit mir los war?

Ich weiß, ich habe ewig nichts mehr hochgeladen, aber ioch habe eine Entschuldigung. Ich habe zuerst vier Wochen gearbeitet und da war ich am Abend einfach immer viel zu müde um etwas zu schreiben. Und dann bin ich 2 Wochen in ein Ferienlager als Betreuerin gefahren. Und dort gab es kein Internet. Und um ehrlich zu sein, ich wäre auch viel zu müde gewesen um mir irgendetwas auszudenken. Kinder sind echt anstrengend. Aber ich hoffe, dass ich in den letzten paar Ferienwochen noch mehr zum Schreiben kommen werde. Obwohl ich eigentlich auch meine VWA schreiben muss. Also spätestens im Herbst habe ich wieder mehr Zeit für diese Fanfiction. Danke an alle, die mich noch nicht aufgegeben haben.